

WUNDER UM EISENBERG

Authentische Pilgerberichte von Josef Maller



WUNDER UM EISENBERG

Der Verfasser erklärt gemäß den Vorschriften der Kirche (Dekret Papst Urban VIII.), daß er den in diesem Heft berichteten Ereignissen rein geschichtliche und menschliche Glaubwürdigkeit beimißt, ohne der Entscheidung der Kirche vorgreifen zu wollen.

Ströme von Pilgern zogen in den letzten Jahren in das einsame Dorf Eisenberg bei St. Martin an der Raab. Die Sonnenzeichen, in vielen Bildern und Filmen festgehalten, brachten die Sensation für die Presse. Wahres und auch viel Falsches, guter Glaube und manche Portion Gehässigkeit fanden sich in ihren Meldungen.

Das Gewirr der widersprechenden Meinungen weckte noch mehr das Interesse der Geister, und wer konnte, holte sich seine Überzeugung aus eigener Anschauung. Vielen ist dies nicht möglich, und diese sollen, unbeeinflusst und unparteiisch, ihr eigenes Urteil bilden können.

Darum hat Frau Lex gestattet, die authentischen Pilgerberichte, wie sie die Seherin seit fahren gesammelt aufbewahrt, der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Um den Schreibern jede Unannehmlichkeit von seiten Neugieriger zu ersparen, wurden einige Namen gekürzt, sie stehen, jedoch für eine ernste Untersuchung den zuständigen kirchlichen Behörden jederzeit zur Einsicht bereit.

Die Berichte der Pilger, die in Eisenberg Hilfe gefunden oder Wunderbares erlebt haben, sind in chronologischer Reihenfolge belassen. Sie umfassen nicht alle Heilungen, Visionen und Zeichen, denn die überwältigende Mehrheit aller Geschehnisse ist bisher unbestätigt geblieben. Hat ja auch Christus zehn Aussätzige geheilt, nur einer aber fand es der Mühe wert, „Gott die Ehre zu geben“.

Diese Sammlung enthält Privatbriefe, Eintragungen in die Gästebücher und mündliche Berichte, die in Eisenberg aufgezeichnet wurden. Alle Zeugnisse sind von den Pilgern eigenhändig unterschrieben worden. Wo es nötig war, Unwichtiges aus längeren Berichten auszulassen, ist dies deutlich gekennzeichnet.

All den mutigen Menschen, die gegen alle herrschenden Vorurteile bereit waren, für die Wahrheit ihrer Erlebnisse mit ihrem Namen einzustehen, Dank und Anerkennung!

Franz. W.

15. Oktober 1962

E. Nr. . .

Gebetserhörnung

Aus Dankbarkeit für meine Gebetserhörnung beim Rasenkreuz in Eisenberg/Raab berichte ich meine Erlebnisse:

Ich war in großer Verzweiflung wegen eines Streites um einen größeren Geldbetrag und kam in meiner Verzweiflung in Sinnesverwirrung und wollte Selbstmord begehen. In meiner Verzweiflung ging ich zum Rasenkreuz und betete zur Muttergottes. Es wurde mir auf wunderbare Weise plötzlich geholfen. Und von dieser Zeit war ich wieder voll im Verstand wie früher. Ich schreibe aus Dankbarkeit für meine Hilfe am Rasenkreuz.

Franz W., E . . .

Unterschrift zweier Zeugen

Herr Alois Koch, Schweiz, war nach dem Gebet der Frau Lex am Rasenkreuz plötzlich von schwerer Krankheit geheilt worden. Er ließ seine Heilung durch das Spital, wie folgt, bestätigen:

Kantonsspital Luzern

Chirurgische Klinik

Luzern, 17.8.1966

Hochw. Herrn

Dechant Schaffer

Röm.-kath.-Pfarramt Mogersdorf

Post Mogersdorf b. Jennersdorf
Burgenland - Österreich

Im Auftrage von Frau Aloisia Lex können wir bestätigen, daß Herr Koch Alois, 1901, vom 25. 9. 65 - 26. 2. 66 mit einer sehr schweren Lungeneiterung bei uns hospitalisiert war und nachher in überraschend kurzer Zeit völlig genesen ist.

Eingesehen und bestätigt: Kantonsspital Luzern Kath. Spitalpfarramt (Unterschrift M. Winter, Vikar) Dr. H. U. Burri (Unterschrift) Burri

Sonnenwunder am 19.11. 1968 Eisenberg

Frl. Barbara S., Graz, berichtet:

Gegen 10 Uhr kamen wir in Eisenberg an. Wir gingen zum Kreuz, um zu beten. Es waren etwa 40 Personen von unserem Bus. Ich kam zum erstenmal hin. Gegen 1/2 3 Uhr, nach dem Rosenkranz, sahen wir die Sonne in zwei Scheiben sich drehen. Die vordere Scheibe war grün, die hintere schwarz. Die Scheiben wechselten in ihren Farben. Auf dem Firmament waren große Farbflecken in Grün, Rosa, Gelb und Braun etwa eine Stunde lang.

Ich setzte mich dann mit einem Kind auf eine Bank und aß eine Orange. Plötzlich färbte sich der Himmel weinrot. Plötzlich hing ein großes Kreuz vom Himmel herunter, auch weinrot, fast violett, etwa fünf Meter über der Erde beginnend, in den Himmel ragend. Dann verdunkelte sich das Firmament im Osten, wie wenn ein Gewitter von Osten hereinbrechen würde.

Barbara. S.

Dieselbe:

Am 3. Mai sah ich in Höhe von 4 Metern über dem Rasenkreuz ein grünes M. Es war das Fest der Kreuzauffindung. Ich erbat mir als Zeichen den Reisesegen für eine Fahrt nach T.

Am Karfreitag sah ich in der Sonne zweimal ein farbiges Strahlenkreuz und zweimal die Uhr (3/4 12 Uhr). Dieses erste Sonnenphänomen sahen laut Gästebuch der Frau Aloisia Lex eine große Menschenmenge vor allem aus der näheren Umgebung von Eisenberg, so Besucher aus Pöllau, Fürstenfeld, Maria Bild und Paldau.

Am 21.3. wiederholte sich das Rotieren der Sonne in allen Farben, dabei zerteilte sich die Scheibe einigemal in vier Kugeln.

Die genaueste Schilderung eines solchen Sonnenzeichens stammt von Dipl.-Ing. Othmar Fischer, Mödling, der als Physiker die Erscheinung wissenschaftlich beurteilen konnte.

Dipl.-Ing. Othmar Fischer,
Wienerstraße 37/8, 2340 Mödling

Sonnenphänomen in Eisenberg

Am Sonntag, dem 24. März 1968, wurde ich Zeuge eines mit den Naturgesetzen nicht erklärbaren Sonnenphänomens in Eisenberg a. d. Raab.

An diesem Tag hatte ich mich einer Wiener Autobus-Reisegesellschaft angeschlossen, um das entfernt gelegene Eisenberg zu erreichen, nicht aus Neugierde, sondern weil es mich innerlich dazu drängte.

Kurz nach 12 Uhr kamen wir dort an. Es war ein strahlender Frühlingstag, blauer, wolkenloser und dunstfreier Himmel. Nach einem gemeinsamen Gebet beim Rasenkreuz wurden wir eingeladen, ins Gasthaus essen zu gehen. Die meisten Leute folgten dieser Aufforderung, ich aber war mit meinem mitgebrachten Wurstbrot zufrieden. Kurz nach 13 Uhr, drei Minuten nachdem die Autobusse abgefahren waren,

begann ein lautes Gemurmel unter den Leuten, und schon wurde das „Großer Gott, wir loben dich“ angestimmt. Da ich bei dem Rasenkreuz kniete und betete, entfernte ich mich sofort von dort und suchte eine etwas überhöhte Stelle auf, von wo ich fast das ganze Firmament und auch die Leute gut beobachten konnte. Da alles zur Sonne blickte, tat ich es auch.

Die Sonne erschien als dunkelgrün-silbrige Scheibe, die in sich rotierte. Um die Sonne herum war eine mehrere Sonnenbreiten umfassende strahlenförmige Corona und eine Lichtbahn zur Erde, die ungefähr halb so breit wie die Corona war. Corona und Lichtbahn wechselten stets ihre Farben derart, sodaß man nicht vorhersagen konnte, welche Farbe als nächste auftreten werde. Ab und zu flogen aus der Sonne in bogenförmigen Bahnen ganz helleuchtende silbrige Sterne weg. Man konnte mit freiem Auge direkt in die Sonne schauen, dabei wurde man nur ganz wenig geblendet. Die Leute schienen währenddessen wie in ein Meer farbiger Lichtflecke getaucht, die immer wieder wechselten, beispielsweise so, als ob durch ein buntes Kirchenfenster Sonnenlicht auf die Kirchenbesucher fallen und dabei das Kirchenfenster bewegt würde. In einem ganz bestimmten Augenblick hatte die Corona nur eine bestimmte Farbe, trotzdem waren in diesen Lichtflecken alle Farben gleichzeitig vertreten. Das alles dauerte ca. 20 Minuten. Dann wurde die Sonne wieder heller, sodaß man nur mehr durch zwei zusammengehaltene Finger in die Sonne schauen konnte; dennoch erschien sie als eine dunkelgrün-silbrige Scheibe. Gegen den Horizont waren immer wieder senkrechte, breite und gelbe Lichtbahnen zu sehen, und die Leute im Anwesen der Frau Lex hatten gelbe Lichtflecken, die ungefähr die gleichen Flächen wie eine Hand mit ausgespreizten Fingern hatten. Weißes Haar erschien gelb, das Gesicht goldbraun, auf weißen Kleidungsstücken waren gelbe Lichtflecke und auf blauen eben grüne. Bald waren diese gelben Lichtflecke da und bald dort zu sehen. Diese Gelbphase des Sonnenphänomens dauerte bis etwas nach 15 Uhr, dann setzte das vorhin geschilderte Spiel in allen Farben erneut ein. Dieses Sonnenphänomen wirkte auf das Innere weder erschreckend noch beunruhigend, sondern wohltuend, freudig und erhebend, und stimmte innerlich zum Lobpreis und Dank gegen Gott.

Um ca. 15.30 Uhr bestiegen wir den Autobus und fuhren zur Pfarrkirche in Eisenberg. Zur Zeit der Abfahrt dauerte das Sonnenphänomen im Anwesen der Frau Lex noch an. Nach der Ankunft bei der drei Kilometer entfernten Pfarrkirche, also nach ca. fünf Minuten, war dortselbst davon nichts mehr zu sehen. Ich wagte mit dem linken Auge durch zwei Finger hindurch einen direkten Blick in die Sonne, so, wie ich es im Anwesen der Frau Lex oft getan hatte; von diesem Augenblick an war ich blaugelbfarbblind, denn der strahlend blaue Himmel kam mir nun schneeweiß vor. Als es auf der Rückfahrt bereits Nacht war, erschienen mir mit dem linken Auge die blauen und gelben Lichtreklamen weiß mit einem rosaroten Farbstich, obwohl diese mit dem rechten Auge allein in ihren richtigen Farben zu sehen waren. Von dieser Farbblindheit erholte ich mich erst nach einer Woche.

Als akademisch ausgebildeter Physiker bin ich wohl zu der Feststellung fachlich befähigt, daß es sich bei dem von mir beobachteten Sonnenphänomen in Eisenberg um einen Vorgang handelt, der mit den Gesetzen der Naturwissenschaften nicht erklärbar ist und der auch außerhalb jedes menschlichen Einflußbereiches liegt.

Von einer Suggestion kann keine Rede sein, da ich erstens mit einer inneren Einstellung gegen jedes außernatürliche Ereignis und zweitens als ein zum kritischen Denken geschulter Physiker, als Tatka-tholik nur einem inneren Ruf folgend, nach Eisenberg gekommen bin. Drittens habe ich dort während des Sonnenphänomens Männer, die einen soliden Eindruck machten, mit der Frage „Bitte, was sehen Sie?“ angesprochen. Dabei wußte ich feststellen, daß das, was mir geschildert wurde, mit meinen eigenen Wahrnehmungen übereinstimmte. Und viertens möchte ich auf den Augenschaden hinweisen, der beim ersten Blick in die Sonne außerhalb des

Anwesens der Frau Lex eingetreten ist, obwohl ich während des Sonnenphänomens ohne Schädigung beliebig oft in die Sonne schauen konnte. Wäre nämlich dort schon beim ersten Blick in die Sonne die Blau-Gelb-Farblindheit aufgetreten, so hätte ich nie über eine Stunde lang die gelben Licht-bahnen gegen den blauen Himmel sehen können.

Vor dem allmächtigen Gott bezeuge ich, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen nur die Wahrheit berichtet habe.

Nach meiner persönlichen Meinung - ohne damit dem Urteil der kirch-lichen Obrigkeit vorgreifen zu wollen - ist dieses Sonnenphänomen ein wunderbares Eingreifen Gottes in die Natur und ein zwingender Beweis für die Echtheit der Übernatur des dortigen Rasenkreuzes.

Dipl.-Ing. Ing. Othmar Fischer

Ein Sonnenphänomen am 23.3.1968 sah auch Frau R. H. aus St. P./A. Sie berichtet: Um 1/2 4 Uhr nachmittags begann die Sonne sich mit Schnelligkeit zu drehen und Strahlenbündel in mehreren Farben zu werfen. Diese flo-gen dann Richtung Ungarn. Dann, um 1/2 7 Uhr abends, es brannten viele Kerzen, da auf einmal waren die Kerzenflämmchen alle blutrot. Das haben alle, die sich noch dort befanden, gesehen. Auch zwei Priester und ein Gendarm haben das Sonnenwunder ge-sehen. Sie sagten, daß sie das sofort dem Bischof berichten. Der wird sie sicher ausgejagt haben. Ach, liebe Himmelmutter, schenk doch endlich diesen Herren auch die Glaubensgnade. Wir danken herzlichst für dieses unverdiente Geschenk Gottes ...

R. H., St. P./A.

Zum Fest Maria Verkündigung vollzog sich eine Heilung an Frau Luzia H., Graz, die von zwei Zeugen bestätigt wird. Frau H. schreibt:

Am 25. März 1968 kamen wir gegen 13 Uhr in Eisenberg an. Als wir über den Garten der Familie Lex gingen, ging ein Stich durch mein operiertes rechtes Auge. Als wir dann am Kreuz ankamen, fing das operierte Auge stark zu tränen an wie ein Bächlein. Es dauerte eine längere Weile.

Ich dachte mir gleich: „Holla, nun will dir die Muttergottes helfen.“ Ich ging dann vom Kreuz zur Muttergottes und betete dort am Marterl wieter.

Gegen 15 Uhr sahen wir das Sonnenwunder

Ich sah um die Sonne verschiedene Höfe in Grün, Gelb, Rot, Blau und Violett wechseln. Auch Pflanzen und Menschen waren verfärbt in diesen Farben.

Dieses Sonnenwunder begleitete uns auf dem Heimweg in einer auffallend roten Färbung.

Von diesem Tag an mußte ich die Augensalbe, die ich sonst täglich verwendete, nicht mehr gebrauchen, und meine große Angst, am grü-nen Star auch auf dem anderen Auge zu erblinden und mich einer neuen Operation unterziehen zu müssen, war verschwunden.

Der Karfreitag 1968 brachte neue erschütternde Berichte:

Frau K. aus Pöchlarn schreibt:

Am Karfreitag, dem 12. April 1968, durften wir das Sonnenwunder erleben.

Zuerst sahen wir die Sonne, wie sie sich in rasendem Tempo nach rechts drehte. Vor der Sonne war eine kleinere dunklere Scheibe und in der Mitte derselben ein kleiner weißer runder Fleck, in der Größe der hl. Hostie, wie sie in der Monstranz ist. Während die Sonne sich drehte, sprühte sie Strahlenbündel in allen Farben aus: rot, rot-lila, grün und gelb. Dann verschwand sie hinter einer Wolke für ein paar Augenblicke, kam dann

wieder, und da war aber der weiße Fleck in der Scheibe rot und ist rot geblieben bis zum Schluß.

Die Farbenpracht der Strahlen war schön. Auch der Himmel in der Umgebung der Sonne in den gleichen Farben: rot, rot-lila, grün und gelb. Es war wunderschön und erschütternd zugleich.

Ich bin gestanden und habe nur geschaut, daß mir nur ja jede Phase im Gehirn bleibt. Gegen Schluß waren die Strahlen in Kreuzesform zu sehen.

Als die Sonne wieder normal schien, konnte man nicht mehr hineinschauen, ohne geblendet zu sein.

Das ganze dauerte von 3/4 2 Uhr bis 2 Uhr nachmittags...

Viele haben das Wunder gesehen und können es bestätigen.

Aus den reichlich vorhandenen oft sehr temperamentvoll verfaßten Schilderungen dieses Tages, nur noch eine letzte von Dr. M. B. aus Wien:

Mein Erlebnis in Eisenberg am Karfreitag 1968

Im Advent 1967 erfuhr ich das erste Mal durch einen Flugzettel vom wunderbaren Rasenkreuz in Eisenberg. Als ich im heurigen März von den Sonnenwundern hörte, die viele Menschen dort gesehen hatten, war ich fest entschlossen, hinzufahren und meldete mich zu einer Autobusfahrt für den Karfreitag an.

Ich wußte, daß die fast vierstündige Fahrt dorthin sehr anstrengend sein würde. Ich bin infolge eines chronischen Verdauungsleidens sehr schwach und unterernährt, aber nichts hätte mich von der geplanten Reise abhalten können.

Als wir gegen elf Uhr im Garten der Frau Lex ankamen, war die Seherin von einer Schar Menschen umdrängt, und ich hatte nur kurz Gelegenheit, mich in ihr Gebet zu empfehlen.

Ihre Bescheidenheit, die Demut ihres ganzen Wesens und zugleich die klare Überzeugung, mit der sie die himmlische Botschaft den Zu-hörern verkündet, machte mir den günstigsten Eindruck.

Ich bin fast dreißig Jahre im Lehrberuf tätig und habe immerhin einige Menschenkenntnis. Mir war sofort klar, daß hier keine Hysterikerin am Werk ist, die sich in Szene setzen will. Diese schlichte Bäuerin muß wirklich begnadet sein, um eine Atmosphäre auszustrahlen, die Suchende und Gläubige aus weiter Ferne anzieht. Als ich dann beim Rasenkreuz kniete, nahm ich natürlich nur die in die Erde eingepprägten Konturen wahr. „Etwas unscheinbar“, ging es mir durch den Kopf. Ein hochmütiger Gedanke, für den ich später, tief beschämt, Gott um Verzeihung bat.

Um die Mittagszeit ging ich ins etwa drei Kilometer entfernte Gasthaus zu einer kleinen Stärkung. Als ich wieder im Garten der Frau Lex ankam, war es 3/4 3 Uhr. Um 1/4 4 Uhr sollten wir die Rückfahrt nach Wien antreten. Das Wetter war kühl. Es regnete zwar nicht, aber es waren dunkle Wolken am Firmament.

Hoffentlich kommen wir gut heim, dachte ich und blickte zum Himmel empor. In einer dunklen Wolke wurde es plötzlich heller, und im nächsten Augenblick sah ich ganz klar und deutlich die golden leuchtenden Konturen eines Kreuzes. Innerhalb dieser Konturen blieb die dunkelgraue Wolkenfarbe.

Blitzartig dachte ich: Das himmlische Klischee des Rasenkreuzes, das mir noch vor wenigen Stunden so unscheinbar vorgekommen war. Jetzt sah ich nach der Zeit. Es war 15 Uhr, genau die Todesstunde Christi. Das Ganze dauerte ungefähr 20 - 30 Sekunden. Inzwischen war die Sonne aus dem Wolkendunkel getreten und begann in rasendem Tempo in silbrig gleißendem Licht zu rotieren. Nach einigen Rotationen stand sie still. Beim Stillstand war die ganze Sonnenscheibe hell-grasgrün, und dieses ergreifende Schauspiel wiederholte sich mindestens zehn Minuten lang.

Neben mir hörte ich plötzlich ein surrendes Geräusch. Drei junge Burschen ließen einen Filmapparat laufen. Auf meine Frage, ob sie auch etwas sähen, kam die Antwort: „Natürlich, sonst würden wir ja nicht filmen!“

Vom Rasenkreuz her, von dem ich etwa 50 m entfernt stand, hörte ich die Menschen „Großer Gott, wir loben Dich“ singen, ein Zeichen, daß auch die Leute dort die Himmelserscheinung gesehen hatten.

Ergriffen und erschüttert bestieg ich unseren Autobus, der um 15.30 Uhr wieder heimfuhr.

Niemals werde ich verstehen können, wieso gerade ich einer solchen Gnade gewürdigt wurde. Aus ganzem Herzen begriffen aber habe ich, daß ein solches Geschenk des Himmels in doppelter Hinsicht verpflichtet: Erstens die Botschaft von Eisenberg, wo immer nur möglich, zu verkünden, und zweitens, sie mit der Gnade Gottes auch zu leben. Gebet, Sühne, Umkehr verlangt der Herr und seine heilige Mutter durch den Mund der Seherin, Frau Aloisia Lex.

Die Gegner von Eisenberg sprechen von Massenhysterie, Teufels-spuk und Scheinwunder. Hysterische Einbildungen lassen sich nicht von der Kamera einfangen. Ich sah bereits herrliche Farbphotos von dem Sonnenwunder im März.

Ich bin zwar nicht Fachtheologin, darf aber doch darauf hinweisen, daß ich noch niemals in Biographien von Mystikern las, der Wider-sacher Gottes hätte sich des Kreuzes zur Irreführung der Menschen bedient. Im Gegenteil, es schlägt ihn eilends in die Flucht. So kann ihm doch nichts daran gelegen sein, eine Botschaft, die im Wesen der von Lourdes und Fatima gleicht, durch seine Scheinwunder zu bestätigen.

Dr. M. B., Wien

Frau Christine G., aus A. Stmk. meldet eine Gebetserhörung:

Ich, Unterfertigte, hatte in den letzten Jahrzehnten viel zu leiden an allerhand Gebrechen, besonders das Herz tat nicht mehr mit. Mein Schwager war jahrelang Primar im Krankenhaus L., auch war er ein gesuchter Herzspezialist. Ich kam einigemal zu einer Krankenhausbehandlung dorthin. Das letztemal lag ich von Ende November 1966 bis 8. Februar 1967 ebenfalls dort. Die Kurst meines Schwagers und der anderen Ärzte rettete mir ja das Leben, aber die Schmerzen waren fast immer da. Ich hatte auch Herzasthma, Krampfhusten (Herzwassersucht). Im März diese Jahres erkrankte ich wieder, und zwar ernstlich. Tag und Nacht konnte ich kaum einschlafen vor lauter Atemnot und Husten.

Am Montag in der Karwoche nun entschloß sich mein Mann, unsere Tochter und ein Enkel, nach Burgenland, zum „geheimnisvollen Kreuz“ zu fahren. Ich sah sie recht gern fahren, habe ihnen aber nicht aufgetragen, für mich um Genesung zu beten. Mir lag so viel wie nichts mehr am Leben. Doch nach Ostern erlaubte der Arzt, daß ich langsam aufstehen dürfte. Und wirklich wurde ich jeden Tag besser, und alle Beschwerden mit dem Herz sind weg. Ich kann bergauf gehen, ich kann auch auf der linken Seite die ganze Nacht schlafen usw. und noch derlei Sachen, die ich schon Jahrzehnte nicht mehr tun konnte.

Ob da nicht an ein Wunder durch die Gottesmutter in Eisenberg zu denken ist? Ich bin ja 74 Jahre alt und eines Wunders unwürdig, aber trotzdem: Ich glaube! Mit Bedacht und nach meinem Wissen und Gewissen geschrieben am 19. September 1968.

Christine G.

Frau Maria K. aus Kr., Stmk. schreibt an Frau Lex:

Möchte Ihnen mitteilen, daß wir Sie in Eisenberg trafen und ebenfalls das Sonnenwunder erlebt haben.

Wir waren 18 Personen und fast alle sahen wir, wie sich die Sonne in rasender Eile drehte. Sie wechselte dabei mehrmals die Farben, sowie in Hell und Dunkelgrün. Der Kreis um die Sonne war in mehreren Farben zu sehen.

Zum Schluß erschien das Firmament in schönem Gelb und Rosa, und die Gesichter der Menschen waren alle in Gelb gehüllt. Am Abend, beim Nach-Hause-Fahren,

erlebten wir dasselbe noch einmal vom Autobus aus. Einmal raste die Sonne als glühende Kugel neben uns her, sodaß wir glaubten, sie falle vom Himmel. Erlebt haben es fast alle, die mit uns fuhren ... Sie können sich wohl kaum vorstellen, wie ergriffen wir alle waren.

Maria K.

Maria N.; Wien, bestätigt:

Ich war am Karfreitag früh bei Sonnenaufgang in Eisenberg beim Kreuz und war Zeuge eines herrlichen Sonnenwunders.

Als die Sonne über den Wald emporstieg, sah ich einen roten Kreis um die Sonne, und man konnte, ohne geblendet zu werden, in die Sonne sehen. Auf einmal begann die Sonne sich zu drehen, und von der Sonne weg gingen große Bälle zu uns. Aber bevor sie zu uns kamen, haben sich die Bälle in ganz feine Schleier aufgelöst. Es kamen immer wieder 5 bis 7 Bälle, einmal von rechts, dann wieder von links. Rechts sah ich nur blaue, links gelbe und grüne, auch leicht rosafarbige, die alle bis zum Kreuz kamen. Die Schmerzensmutter war meist in Rosa oder Gelb und die Leute waren auch in diesen Farben zu sehen.

Als die Sonne schon sehr hoch stand, hätte ich nicht mehr in die Sonne sehen können. Da war aber auch der Kreis nicht mehr um die Sonne.

Dies bezeugt:

Maria N., Wien 16

Im Gästebuch der Familie Lex finden sich die Eintragungen:

Wir bestätigen, daß wir am Karfreitag von 14 Uhr bis 14.15 Uhr das Sonnenwunder miterlebten. Die Sonne verlor ihre Kraft und drehte sich. Die ganze Landschaft war in Gelb. Um die Sonne war ein gelber und roter Schein. Das Kreuz war schräg über der Sonne.

Christine G., Oberwart ... Johann G., Anna L., Maria M.

Zweimal durfte ich das Sonnenwunder beobachten. Es war ganz wunderbar: Die Sonne hatte eine matte Scheibe, begann zu kreisen in verschiedenen Farben: Blau, Gelb, Grün, Violett und Rot. Es war einfach wunderbar. Ich ziehe erleichtert wieder heim.

Camilla K., Wien 3.

Bericht einer Bekehrung und Heilung: Valentin F. L...

Eisenberg/Burgenland den 8. 9. 1968

Am Ostersonntag war ich das erstemal in Eisenberg am Kreuz. Es waren etwa über 1000 Pilger anwesend, und ich hörte der Frau Lex zu, was sie da so erzählte über die Entstehung dieses Kreuzes, aber ich habe weder Interesse noch Glauben an diese Sache gehabt.

Am 5. Mai sagte meine Frau, am Nachmittag fahren wir nach Eisenberg zum Kreuz. Und ich fuhr dorthin, weil es mich innerlich dazu drängte.

Gegen 2 Uhr, wie die Leute am Kreuz beteten und ich rückwärts auf der Bank saß, sagte ein Herr hinter mir: „Die Sonne wird schon blaß“. Wir gingen zurück, um die Sonne besser sehen zu können.

Plötzlich hat sich die Sonne zu drehen begonnen, etwa fünfmal. Dann wurde die Sonne noch blasser. Plötzlich bildeten sich zu beiden Seiten zwei zueinander drehende schwarze Spiralen, gegen die Sonne ankämpfend, wie wenn sie die Sonne vernichten möchten, und die Sonne zitterte. Plötzlich fuhren sie nach beiden Seiten auseinander und gaben die Sonne frei und verschwanden.

Danach breitete sich ein rosafarbenes Licht um die Sonne aus, und eine grüne Scheibe stieg von unten herauf und bedeckte die Sonne. Alle Gegenstände auf der Erde und die Menschen verfärbten sich in lebhaftes Rosa, sodaß man die verschiedenen Bäume und Pflanzen nicht mehr voneinander unterscheiden konnte. Danach verging das Rosa, und alles verfärbte sich eidottergelb. Die Menschen sahen aus, wie wenn sie die Gelbsucht hätten. Die Menschen erkannten sich gegenseitig nicht mehr. Meine eigene Tochter, die mir etwa fünf Meter gegenüberstand, erkannte mich nicht und rief nach mir. Wie ich mich ihr zeigte, war sie sehr erschrocken über mein verändertes Aussehen. Darauf gingen sechs bis sieben gelbliche Schwerter senkrecht vom Himmel zur Erde nieder. Die Sonne hatte immer noch die grünliche Scheibe vor sich.

Nun kamen zwei Männer zu mir und fragten mich: „Was siehst du? Wir sehen nichts.“ Ich sagte: „Schaut euch doch an, ihr seid auch ganz gelb.“ Aber sie sahen nichts. Da sagte ich zu meiner Frau: „Ja, jetzt muß ich glauben, ob ich will oder nicht“, und betete ganz laut am Kreuz: „Mein Jesus, Barmherzigkeit“.

Bei der Heimfahrt, bei der Kirche St. Martin, sah ich nochmals die grüne Scheibe vor der Sonne. Ich ging dann in die Kirche und kniete mich vor die Herz-Jesu-Statue und bat den Herrn innigst um Verzeihung. Dann fuhren wir heim.

Danach bin ich drei Sonntage hintereinander bei Wasser und Brot 12 km zu Fuß zum Kreuz in Eisenberg gegangen und dabei in Jennersdorf zu den Sakramenten gegangen und danach zur Herz-Jesu-Statue und erst nachher zum Kreuz. Dort betete Frau Lex mit mir am Kreuz um meine Heilung von schweren Asthmaanfällen, die trotz Krankenhausaufenthalt von den Ärzten nicht ausgeheilt werden konnten.

Ich war vom 27.10. 1966 bis 7.12.1966, vom 3.8.1967 bis 14. 9. 1967, vom 12.10.1967 bis 19.1.1968 im Krankenhaus in H. bei Graz, am 2. 2. 1968 wurde ich mit der Rettung in das Landeskrankenhaus in F. geführt, wo ich bis zum 5. 3. 1968 war und als ungeheilt entlassen wurde.

An einem Maisonntag betete Frau Lex für mich und mit mir vor dem Herz-Jesu in St. Martin, und seither bete ich eine immerwährende Novene zum Herzen Jesu und den schmerzhaften Rosenkranz täglich.

Sobald es Samstag wird, bekomme ich einen Drang, zum Kreuz nach Eisenberg zu pilgern, meist mit Wasser und Brot. Ich trinke auch jedesmal von dem Wasser, das in der Küche von Frau Lex zu haben ist.

Meine Gesundheit hat sich so gefestigt, daß ich keinerlei Witterungs-einflüsse verspüre und jede schwere landwirtschaftliche Arbeit verrichten kann.

Ich bin der Überzeugung, daß meine Heilung eine Folge meiner Bekehrung ist, die sich in Eisenberg am Kreuz ereignet hat.

Valentin F.

Diesem Bericht liegen bei:

Vier Krankenhausaufenthaltsbestätigungen

1. Bestätigung mit Befund vom Primar des Krankenhauses
2. ärztliche Bescheinigung über den derzeitigen Gesundheitszustand.

Bericht der Gattin Theresia F. über die Bekehrung ihres Mannes am Kreuz von Eisenberg:

Eisenberg, den 15.9. 1968

Fest 7 Schmerzen

Ich bin 44 Jahre mit meinem Mann verheiratet und habe 5 Kinder. Vor 20 Jahren kam ich dahinter, daß er mich ständig mit anderen Frauen betrügt. Er hat jahrelang nichts

mit mir geredet. Solange er mit einer anderen Frau ein Verhältnis hatte, war er gut zu mir. In dem Moment, wo ich den Ehebruch entdeckt hatte, wurde er zornig gegen mich und hörte wieder mit mir zu reden auf. Um den Frieden des Hauses zu erhalten, der Kinder wegen, habe ich alles schweigend ertragen und 40 Jahre um die Bekehrung meines Mannes gebetet.

In dieser Zeit ging er nicht zur Kirche und zu den Sakramenten. Eine Tochter ist schon 18 Jahre Missionsschwester. Eine arbeitet als Köchin im Missionshaus St. S. in F. bei den Missionsschwestern.

Seit 1960 hatte er ein schweres Asthmaleiden und war oft dem Tode nahe. Wir hatten große Angst, daß er unbußfertig stirbt.

Am 5. Mai hat er in Eisenberg das große Sonnenwunder gesehen und sich bekehrt. Seither sind wir alle wieder glücklich vereint.

Früher ging er jeden Sonntag zu anderen Frauen, um Ehebruch zu üben. Nun geht er fast jeden Sonntag bei Wasser und Brot nach Eisenberg, um Buße zu tun und seine wunderbare Heilung zu festigen, die sich mit seiner Bekehrung, als Folge derselben und auf das Gebet von Frau Lex in Eisenberg ereignete.

Theresia P.

Eisenberg, den 15. 9. 1968

Fest der 7 Schmerzen Mariä, nach dem Sonnenphänomen von 14.30 Uhr bis 15 Uhr, das ich gemeinsam mit Herrn Valentin F. betrachtete, nur mit dem Unterschied, daß ich am Tage meiner vollkommenen Hingabe etwas anderes sah als Herr F.

Aber beide sahen wir sehr klar das Sonnenphänomen. Neben uns stand ein „weiser“ Mann, der nichts sah und spotten wollte. Da sagte Herr F. zu ihm: „Wenn mir die Wissenschaft beweisen kann, warum ich nach 40 Jahren mich durch ein Sonnenwunder bekehrt habe, dann erst glaube ich, was die Wissenschaft über dieses Kreuz von Eisenberg sagt“.

Maria M.

Berichte über die Erscheinung der Madonna über Eisenberg:

Eisenberg, 22. 9. 1968

Am Freitag, dem 10. Mai 1968, am Morgen gegen 9 Uhr, schwebte aus Richtung Graz eine Marienstatue mit betenden Händen über unser Haus in Pöllau Nr... in Richtung Eisenberg in Kirchturmhöhe, in etwa 3/4 Meter Größe, sich sehr langsam vorwärtsbewegend, sodaß sie jeder gut betrachten konnte, denn ich konnte sie dadurch deutlich als Madonna erkennen. Sie war ganz in Weiß, etwas glänzend, was aber nicht von der Sonnenbestrahlung kommen konnte. Der Himmel war völlig wolkenlos. Die Erscheinung dauerte ungefähr 10 Minuten.

Johann L.

Ein weiterer Erscheinungsbericht:

„Gegen 10 Uhr sah ich, Ida H., E., geb. 6.9.1929, T., L., über dem Haus der Familie Lex etwa in Kirchturmhöhe eine Madonnenerscheinung, welche die Haltung hatte wie die Statue, die über dem Rasenkreuz steht. Sie ging langsam zur Grenze nach Ungarn nieder. Von einem Herrn, der auf der Straße vor dem Hause der Frau Lex stand mit etwa 20 Personen vom Ort und der Umgebung, konnte ich mir ein Fernglas ausleihen und die Erscheinung, die ein hellbeigefarbenes Kleid trug und die Hände zu mir her ausbreitete, genau betrachten. Ich weinte Tränen der Freude und zugleich fröstelte ich, wie ich erkannte, daß es wirklich die Madonna ist, unsere Liebe Frau.

Was ich gesehen habe, lasse ich mir nicht durch die Erklärung in der Zeitung verderben, es sei ein Wetterballon gewesen.

Dieses bezeuge ich mit Freuden.

Frau Elisabeth H., Wien, schildert ihre plötzliche Heilung:

Ich litt seit 1939/40 nach einer Erkältung an einem schweren Blasen-leiden, das sich zu einer chronischen Entzündung entwickelte. Ich wurde in verschiedenen Ambulatorien der Arbeiterkrankenkasse in Wien behandelt. Der Erfolg dieser Heilbehandlung war ein periodischer Rückfall in die Krankheit, da ich wegen Arbeit die Heilbehandlung nicht vollkommen ausnutzen konnte. Die Schmerzen wurden so stark, daß ich nur noch mit voller Willenskraft meine Arbeit leisten konnte. Dieser Zustand zog sich 30 Jahre hin, bis zum 11. Mai 1968.

Ich erfuhr von dem Rasenkreuz in Eisenberg/Burgenland und so pilgerte ich dorthin. Ich betete auf dem Weg vom Rasenkreuz zur hl. Messe in St. Martin, den ich mit Frau Lex gemeinsam ging, folgendes seufzend: Mein Herrgott kennt mein Leiden. Wenn er will, kann er mir helfen."

Nach der hl. Messe mit Kommunion in St. Martin ging ich zu Fuß nach Jennersdorf. Dort bekam ich 15 Minuten einen rasenden Schmerz in der Harnblase, während ich auf den Zug wartete. Dieser Schmerz ebte auf der Reise nach Wien ab und ist bis heute nicht mehr erschienen.

Ab dieser Reise zum Rasenkreuz verschwanden alle Krankheitserrscheinungen. Ich ließ mich vom Facharzt nach einem Monat erneut zystoskopieren, und ich konnte es kaum fassen, als ich den Untersuchungstuhl verließ. Die beiden ärztlichen Atteste lege ich in Photokopie bei. Seitdem kam kein Rückfall mehr, obwohl ich die vom Arzt geforderten vorbeugenden Diäten nicht mehr beachte.

Aus Dankbarkeit gegen die Muttergottes, deren Fürsprache ich diese Heilung verdanke und zur Verherrlichung des hl. Zeichens des hl. Kreuzes am Boden in Eisenberg/Burgenland, bestätige ich mit gutem Gewissen diesen Heilungsbericht am Tage des hl. Franziskus, Herz-Jesu-Freitag im Rosenkranzmonat.

Elisabeth H.

Franziska S. berichtet: Freitag, den 14. Juni 1968: Mein Erlebnis in Eisenberg.

Es war um 1/2 12 Uhr Mittag. Es waren einige Leute, außer Frau K. aus Graz und mir, es waren, glaube ich, Deutsche unten beim Kreuz. Die Frau aus Graz sagte zu mir, ich solle in die Sonne schauen, die arbeite wie wild. Zuerst sah ich nichts. Da sagte sie: „Gibts doch nicht! Schauen Sie nur!“ Ich schaute. Ja, da sah es auch ich. Sie war ganz dunkelgrün, türkis, lila und blau. Die Farben wechselten nacheinander. Sie drehten sich sehr, sehr schnell. Ich sah die Sonne in einem schönen Kreuz, welches circa zwei Finger breite weitere Strahlen im Kreuz gehabt hat, einmalig schön! Ich fragte die Leute, ob sie es auch sehen. Sie sagten: Nein, sie könnten nicht in die Sonne gucken. Mir schien, als interessierte sie das Ganze überhaupt nicht.

Es ging auf 12 Uhr Mittag, da wurde ich auf grüne Wolkenflecken aufmerksam gemacht. Da sah ich wieder ein großes Kreuz, das sich gebildet hatte, und zwar mit der Kopfseite nach vorne geneigt, wie dies auch beim Eisenberger Kreuz (Rasenkreuz) der Fall ist, da es ja auf einer Anhöhe liegt. Ich hatte Angst. Ich kniete mich nieder, und es ging mir der Schauer an. Frau K. hat das grüne Kreuz nicht gesehen.

Franziska S.

14. Juni

Es war Freitag abends. Die Sonne war beim Untergang. Frau K. rief mich wieder, so wie mittags. Ich ging hin. Das Enkelkind der Frau Lex, der Seherin, war auch zugegen. Es ist, glaube ich, 10 Jahre alt. Circa 20 Schritte weg von uns stand ein Ehepaar aus St. Pölten. Auch sie hatten es gesehen, das schaurige Ereignis. Die Sonne war ziemlich groß, wieder dieses mächtige Arbeiten. Da sehe ich Ringe in allen Farben, die bewegten sich wie ein Mechanismus. Anschließend leuchtete die Sonne herrlich auf. Es bildeten sich rot-lila-farbene größere Ringe, die nach unten hin wieder vergingen.

Es waren zwei oder drei. Das Kind sah nach diesen Ringen ein Herz, welches ich nicht gesehen habe. Ich sagte dem Kind, es solle die Omama holen. Sie waren schnell da, denn wir standen gerade vor den Fenstern. Ich sah nach den rot-lila Ringen, wie wenn Schwefel aus der Sonne käme, nur nach unten. Nun kam das Letzte und Schaurigste: Es entstanden so große dunkle Kugeln in Sonnengröße. Einige davon sind nach hinauf zerplatzt, und es sah aus wie zerrissene Gewitterwolken. Noch viele solche dunkle Kugeln folgten, alle der Erde zuschwebend, zuerst in schnellerem Tempo, dann in langsameren Abständen. Ich fragte die Seherin, welche neben uns stand: „Was wird dies wohl zu bedeuten haben?“ Sie sagte: „Hoffentlich nicht die Atombombe“. Ich sah die Kugel fast bis ans Anwesen heranschweben, aber nicht über die Straße. Es war ein schauriger Sonnenuntergang. Den werde ich nie mehr vergessen. Das Ganze dauerte ca. 20 Minuten.

Franziska S.

Ein elfjähriger Junge sandte Frau Lex eine Zeichnung seiner Schau vom Sonnenwunder:

Bei diesem Bild deckt sich der Mittelpunkt der Sonne mit dem Schnittpunkt zweier Kreuzesbalken, eines schwarzen senkrecht stehenden Kreuzes. Die Sonne umgibt ein goldgelber Schein während aus ihrem Zentrum gelbe Strahlen hervorbrechen. Oberhalb dieses Zeichens wölbt sich auf blauem Himmel ein gelber Bogen, etwa zwei Sonnendurchmesser von dem Gestirn entfernt.

Der Knabe bestätigt:

Ich bin 11 Jahre alt und habe das Zeichen im Juni (1968) ober der Marienkapelle gesehen.

Das Gästebuch Seite 95 zeigt folgende Eintragung:

Den innigsten Dank der lieben Muttergottes, dem heiligen Kreuz von Eisenberg für die wunderbare Hilfe und Heilung unseres Sohnes Engelbert S. Er hatte ein schweres Leiden, einen eingeklemmten Nerv an der Wirbelsäule und ein Bandscheibenleiden. Er war in fünf Spitälern und ging nach einer schweren Operation fast gelähmt heraus. Nun ist er durch das gesegnete Wasser von Eisenberg wieder so weit genesen, daß er wieder ohne Krücken gehen kann. Wir danken nochmals der lieben Gottesmutter und bitten sie um weitere Hilfe.

Johann und Walpurga S. und Sohn Engelbert, in W.

Gästebuch Seite 216:

Ich bin am Freitag abend, dem 5. Juli, nach Eisenberg gekommen. Den nächsten Tag verbrachte ich am Rasenkreuz, das ja an sich schon ein naturwissenschaftliches Phänomen ist und bis heute, trotz zahlreicher Erduntersuchungen in diversen Laboratorien in Wien, nicht erklärt werden konnte. In den Mittagsstunden riefen plötzlich die anwesenden zahlreichen Personen: „Sonnenwunder!“. Auch ich blickte empor und sah folgende Veränderungen an der Sonne: eine grasgrüne Scheibe bedeckte die Sonne, der äußerste Rand der Sonnenoberfläche glänzte und quirlte sehr stark silbern, wie flüssiges Quecksilber. Ich blinzelte weiter empor und bemerkte plötzlich, wie sich ein blutroter Hof rund um die Sonnenscheibe bildete. Dann begann die Sonne, oder vielmehr die grüne Scheibe darin, in immer stärker werdendem Tempo zu zucken, zu tanzen, hin und her, auf und ab. Schließlich legte sich für ein paar Sekunden ein sehr stark strahlendes Lichtkreuz über die ganze Sonne.

Die folgenden Tage hat sich dieser unerklärliche Vorgang an der Sonnenscheibe nicht mehr wiederholt. Erstaunlich ist, ich konnte, nachdem ich minutenlang in das grelle Licht der Sonne blickte, nachher beschwerdefrei und ohne optische oder sonstige Sehstörungen meine Umgebung deutlich und klar wahrnehmen.

Erst einige Tage später erlebte ich zum zweiten Mal wieder dieses seltsame Sonnenereignis, diesmal in den Abendstunden. Und gestern abend (den 10. Juli 1968) noch einmal etwas schwächer.

Ich habe weiters fünf Nächte in unmittelbarer Nähe des Rasenkreuzes verbracht, indem ich in einem Schlafsack übernachtete. Ich habe noch nie in meinem Leben so tief geschlafen! Und Tag für Tag, jeden Morgen erwachte ich mit einem Gefühl, als ob tausend elektrische Ströme prickelnd durch meinen Kopf rieseln würden! Mit einem Wohlgefühl erhob ich mich jedesmal, und alle meine mich seit Jahren quälenden Kopfschmerzen waren wie weggezaubert.

Unvergesslich sind die Abendstunden, wenn mit der bescheidenen und wahrhaft demutsvollen Frau Lex der hl. Rosenkranz gebetet und Lieder gesungen werden. Und wenn man die Botschaften der heiligen Muttergottes an Frau Aloisia Lex liest, spürt man die Gewalt und Allmacht Gottes! Unüberhörbar spürt man die furchtbare Dringlichkeit IHRES Anliegens, denn die Zeit läuft rasend schnell ab; es ist später, als man glaubt!

Gott segne Frau Lex und ihre Familie!

E. M., Redakteur, Wien.

Gästebuch Seite 226:

Wir danken der Gottesmutter für ihre Hilfe und bitten um weitere Fürbitte.

Luise und Dr. H. S., Wien.

Zur innigsten Danksagung an die Muttergottes. Sie hat meine Bitte erhört.

M. P., Wien V.

Heilung

Eisenberg, am 16.10.1968

Authentischer Bericht gegeben von Ida G., Bludenz.

Mein Mann hat sich vor ca. einem Jahr eine Bandscheibenverletzung zugezogen, in deren Folge er monatelang bettlägerig war. Trotz intensiver ärztlicher Behandlung besserte sich sein Gesundheitszustand nur gering. Eine Freundin von mir, Resi B., ebenfalls aus Bludenz, kam am 28.7.1968 nach Eisenberg und bat Frau Aloisia Lex in meinem Namen um das Gebet für meinen Mann. Daraufhin besserte sich sein Zustand zusehends, sodaß er bereits nach vier Wochen nicht mehr bettlägerig war und sogar wieder arbeiten konnte.

Aus einem Brief:

Liebe Frau Lex!

Frau M. kam in die Küche und erzählte mir, sie wäre von einem Auto auf den Gehsteig geschleudert worden und mußte dann mit zwei Stöcken gehen, weil sie an beiden Füßen immer Schmerzen hatte. Sie betete bei dem hl. Rasenkreuz, und sie konnte dann ohne Stock weggehen. Ich sagte zu der Frau, sie kann das ins Gästebuch einschreiben. Aber mit dem Schreiben könne sie nicht mehr recht umgehen, so habe ich ihr versprochen, es für sie zu tun, aber leider kam ich nicht dazu. Am 9.8.1968 wäre die Heilung gewesen. Die Frau schrieb es auf einen Zettel, auf einem Namensfest

konnte ich es lesen. Vielleicht hat sich diese Frau im Datum verschrieben. Sie ist eine sympathische Frau, aber in die Zeitung möchte sie, wenn es geht, nicht kommen.

Minna Z., Graz.

Gästebuch Seite 288:

Wie ich am Mittwoch, dem 14.8.1968, mit dem Zug in Jennersdorf ankam und dann zu Fuß gegen St. Martin ging, sah ich die Sonne als türkis schimmernde Scheibe. Sie wurde dann hellviolett und tanzte dabei. Ich konnte es kaum glauben, daß dies überhaupt möglich ist. Dies sah ich am Vormittag. Am Himmelfahrtstag sah ich die Sonne zur Mittagszeit in allen Farben immer wieder wechselnd, breite Bahnen in Regenbogenfarben rund herum, ebenso am Nachmittag. Abends war es am stärksten ausgedrückt und sich dabei schnell drehend. Am Freitag früh, so 1/2 6 Uhr ebenso, da sah ich auch einen Uhrzeiger, der sich schnell vorwärts bewegte. Am Abend war es auch wieder stärker, und Samstag früh wiederholte es sich wieder.

16. August 1968

Notburga K. 8172 F., Deutschland

Gästebuch 1, Seite 286:

Ich hatte das große Glück, das Sonnenwunder zu sehen, am 15.8.1968

Ich, Z. E., habe am 15..8.1968, 18.10 Uhr, das Sonnenwunder ge-sehen. Sie hat rotiert in allen Farben, kreiste schnell nach links unge-fähr 40 Minuten lang. Wir sind aus Tirol. Ich kann dieses Sonnen-wunder auch bezeugen, am 15.8.1968 um 18.19 Uhr, 50 Minuten.

bin aus Wien VII.

Ich schließe mich an diese Zeugen und kann es bei Gott bestätigen.

P.J.OI.

15.8.1968: Wir sahen die Sonne als eine rotierende Hostie oder wie eine Tablette, außen ganz dunkelrot, dann wieder dunkelblau, dann wieder entgegenkommend.

E., Ob.

Ich habe am 15.8. merkwürdige Erscheinungen an der Sonnen-scheibe gesehen: Rotation.

Dr. M. O., Wien XII.

Am 15.8. ab 6.15 Uhr bis kurz nach sieben Uhr ein ungewöhnlicher Sonnenuntergang, wobei einheitlich festgestellt wurde, daß die Sonne von links nach rechts rotierte.

Ludwig B., Wien XII.

Ich hatte das große Glück, das Sonnenwunder zu sehen, am 15. 8. 1968.

Grete M.

Gästebuch, Eintragung vom 22.8.1968:

Am 16. August, ca. 6 Uhr abends, erwarteten die Anwesenden even-tuell ein Sonnenwunder, wie es am 15. August stattgefunden habe. Um diese Zeit sah ich in der Sonne eine dunkle Scheibe, die sich rasch nach links, dann wieder nach rechts drehte. Ich sagte, das ist kein Sonnenwunder, sondern ein Sonnenzeichen. Im gleichen Augen-blick wendete ich den Kopf nach rechts und sah über dem Haus von Lex ganz nieder ein Wolkenkreuz, dicke Balken, im Abendrot. Ich sagte dies sofort meinem Nachbar, einem Tiroler. Er sah das Kreuz auch, und ein zweiter Tiroler sah es auch.

Ich schaute weg und wieder hin, das Kreuz war ganz lebendig und änderte sich ... Ich sah zum zweiten Mal hin, sah wieder das Kreuz, ich sah ein drittes Mal hin, sah wieder das Kreuz. Nach einigen Minuten war der Himmel klar. Nur in Entfernung eine kleine Wolke.

Für die Richtigkeit

P. Franz Reizl, Pfarradministrator, D-G.

Niederschrift, 22. August 1968.

Ferner bestätige ich, derart zahlreiche glaubwürdige Heilungsberichte vernommen zu haben, daß ich höchst bestürzt bin über die Entscheidung des hockgeehrten bischöfl. Ordinariates, keine „wallfahrtsähn-lichen“ Besuche bei dem Kreuz von Eisenberg zu gestatten.

Ich stehe mit meiner Person und meinem Gebet und Bekenntnis zu „Eisenberg“.

Veränderung an der Marienstatue

Ehrenwörtliche Bestätigung der Frau Josefa Sch., Rogenheim. Unterzeichnete berichtet folgendes:

Am 23. August 1968 war ich mit meiner Nichte am Abend desselben Tages in die hiesige Pfarrkirche gegangen, um dort einen kurzen Besuch zu machen. Nach dem hl. Weihwasserkreuz ging ich bis zum Mittelgang der Kirche. Nach der Kniebeuge schaue ich zuerst zum Altar, dann nach rechts zur Herz-Jesu-Statue und dann nach links zur Marien-Statue. Sogleich erkenne ich, wie die liebe Muttergottes das Gesicht verzieht, den Mund zum Weinen öffnet und dann auf der rechten Wange besonders schmerzverzerrt erscheint - wie Bewegung in die ganze Figur kam, als ob sie sich vom Sockel erheben würde! In dem Moment falle ich vor Schrecken, aber auch vor Dankbarkeit und Liebesreue vornüber auf den Boden; ich getraue mich nicht, mein Gesicht zu erheben, murmle nur, wie aus Furcht, „ich bin es nicht wert, ich bin nicht würdig, liebe Gottesmutter, ich kann es auch nicht ertragen!“ Alsdann hob ich langsam den Kopf, blinzelte vorsichtig nach oben - und dann war es die alte Statue! Dicke Tränen standen noch auf meinen Wangen, tiefste Liebesreue durchdrang mich! Es war mir dreimal ein kräftiger Schauer vom Kopf bis zu den Füßen - wie ein kalter Fieberschauer - über den Rücken gegangen.

Ich bin bereit, für diese Aussage jederzeit „ja“ zu sagen!

Josefa Sch. Rosenheim Deutschland

11. 9. 1968, Eisenberg

Authentischer Bericht der Zeugen über ein Wunder mit dem Wasser vom Brunnen der Küche der Frau Lex. (aufgenommen bei Fam. Lex)

Justine L., Charlotte und Leo Z. Weitere Zeugen: Frau L., Familie K., U., Frau Z., U., Frau und Tochter M., F.

Am 25. August 1968 waren die Frauen L. und Z. mit Herrn Z. in Eisenberg am Kreuz und nahmen jede einen halben Liter Wasser in einer Bierflasche mit nach Hause.

Am 26. stellte es Frau L. etwa 4 - 6 Stunden in den Kühlschrank mit dem Glauben an das Wasserwunder von Turzovka und bat die Muttergottes, sie möge auch mit diesem Wasser ein Zeichen geben, damit sie es den anderen Leuten, die nicht an Eisenberg glauben, zeigen könne, damit sie endlich an das Kreuz in Eisenberg glauben.

„Nach der ersten Entnahme aus dem Kühlschrank war in der weißen Flasche, in welche ich das Wasser von der Bierflasche umgefüllt hatte, sehr deutlich ein Kelch, gefüllt mit Hostien, zu sehen.“

Ich stellte das Fläschchen mit diesem Eisbild wieder in den Eisschrank. Dann ging ich am nächsten Tag, 27. 8. 1968, zu meiner Nachbarin, Frau Z., und sagte ihr davon und bat sie, auch zu probieren. Die Tochter der Frau, Monika Z., hat dann auch sofort Wasser in den Kühlschrank gestellt." Nach vier Stunden kam dann ebenfalls die Flasche aus dem Eisschrank, mit Kelch nur mit dem Unterschiede, daß der Kelch von Frau L. mit einer halben Hostie über dem Kelch gekrönt war, während der Kelch der Frau Z. nur Andeutungen einer Füllung des Kelches hatte. Der Nachbar von Frau Z., Photograph M., sagte zu ihr: „Stellen sie diese Flasche nochmals in den Eisschrank, dann wird es bis morgen eine gleichmäßig gefrorene Masse Eis sein.“ Aber es kam anders. Der Rand des Kelches hatte sich mit herrlich silbernen Eisnadeln markiert, und die übrige Eismasse ist glasklar geblieben zum Erstaunen aller.

Nun hatte die Frau L. das Wasser aus der Flasche entnommen, nach-dem sie das Eisbild aufgetaut hatte und goß es in ein offenes Trink-wasserglas und stellte es am 28. 8. wieder in den Kühlschrank. Nach etwa vier Stunden hatte sich in diesem Wasserglas folgendes Eisbild gezeigt:

Eine Muttergottes-Statue, welche eine Rosenkrone auf einem Schleier trug, der bis zu den Füßen reichte. Die Hände und den Rosenkranz hielt sie wie die Muttergottes des Tränen-Rosenkranzes, und vor ihr, bis zur Brusthöhe, hatte sie eine Tafel am Boden stehen, welche wie die Tafel des Moses mit den 10 Geboten war. „Diese Muttergottes zeigte ich der Familie K.

Danach habe ich es wieder aufgetaut, und nun habe ich das Wasser auf dem Tisch stehen.“

Diesen Augenzeugenbericht beglaubigt:

Leo Z. Justine L. Charlotte Z.

Fest Kreuzerhöhung, 14. 9. 1968:

Auf der Heimfahrt im Tal der Raab sahen die Pilger von Graz ein großes weißes Kreuz von der Sonne bis zum Boden strahlen. Die Pilger riefen „das Sonnenwunder!“. Danach sahen sie unter der Sonne, nicht weit über dem Horizont, drei grüne Lichtkreuze mit breiten Kreuzbalken, etwa 3/4 m voneinander entfernt, wie Kreuze der Soldaten auf Friedhöfen der Kriegsgefallenen.

Barbara S., Graz

Eisenberg, 19.10.1968

Authentischer Bericht gegeben von Frau Veronika H., München:

Ich war vom 13. bis 15. September in Eisenberg/Raab bei Fam. Aloisia Lex und habe vom dortigen Leitungswasser eine Flasche voll mit nach Hause genommen. Zu Hause stellten wir zweimal ein Trink-glas, gefüllt mit diesem Wasser, in den Kühlschrank. Im gefrorenen Wasser zeigte sich beide Male das gleiche Bild, nämlich: an der Oberfläche eine flache Schale, und das ganze Glas darunter ausgefüllt mit unzähligen, dünnen ca. einen Zentimeter langen Strahlen (in der Dicke von starken Haaren), und in den Strahlen viele kleine Perlen.

Dann stellten wir eine weiße Flasche in den Kühlschrank und erhielten folgendes Bild in dem gefrorenen Wasser: einen K e 1 c h mit deutlicher Basis, der Stiel bestehend aus übereinanderliegenden Hostien, und in der Füllung des Kelches war an der Oberfläche deutlich ebenfalls eine Hostie zu erkennen, und von der Kelchschale sind ebenfalls Strahlen ausgegangen.

Veronika H., Franziska H., München

Bericht einer Heilung

Eisenberg, 23. IX. 1968

Frau Johanna M. Oswald, Milwaukee Wis.

5505 Berkeley Rd. 553217 USA

Beide Knie waren durch die Gicht fast unbeweglich, und ich mußte in Österreich 4 Tage das Bett hüten. Ich bin dann im Sommer 1968 mit Bekannten zum Rasenkreuz gefahren. Dort habe ich um Hilfe gebeten. Darnach ist eine Besserung eingetreten, sodaß ich nun wieder gehen kann. Ich konnte mich nicht mehr zur Kommunion niederknien. Nun aber kann ich mich wieder niederknien und habe den ganzen Franziskaner-Rosenkranz am Kreuz kniend gebetet.

Nach dem ersten Besuch am Kreuz in Eisenberg erschien mir abends in Graz in unserer Wohnung das grüne R a s e n k r e u z von Eisenberg, während ich gebetet habe.

Johanna Oswald

Eisenberg 22. IX.1968

Bericht einer Heilung

Herr Helmut F., Wien II geb. 1. Juli 1939 in W.

„Am 15. Oktober 1967 hatte ich einen Nervenzusammenbruch. Daraufhin bin ich in die Psychiatrische Klinik, Sanatoriumstraße, gekommen. Am 6. September bin ich dort entlassen worden als beurlaubt. Meine Mutter war im Juli bereits am Kreuz beten.“

Sie machte dort das Gelübde, daß der Sohn auch zum Kreuz beten kommt, wenn er durch das Gebet der Frau Lex gesund wird.

Die Krankheit hat sich so gebessert, daß er nun ganz ruhig ist, und um sein Gelübde einzulösen, kam er heute zum Kreuz, um eine Danksagung zu machen.

*F. Helmut***Bestätigung**

Ich wollte im September ein stärkeres Augenglas und bemerkte, daß ich am rechten Auge blind sei. Mußte in die Augenklinik, wo man mir sagte, daß ich den grünen Star hätte und eine Operation am rechten Auge (später auch am linken) unausbleiblich sei.

Meine Bekannten telephonierte Frau Lex nach Eisenberg und bat um ihre Gebetshilfe, u. zw.: „Wenn es Gottes Wille ist, möge die Operation verhindert werden“. Frau Lex bat in diesem Sinne die liebe Gottesmutter, besonders an dem Montag, wo es sich entscheiden sollte: Operation oder nicht!

Als die Entscheidung näher trat, war es auf einmal, als wische man über die Augen. - Auf den Augen kein Druck mehr, und ich sah besser als je zuvor.

Auch heute sehe ich prima und ist keine Verschlechterung wahrzunehmen. Ich verdanke also dem hl. Kreuz von Eisenberg und der lieben, dort dauernd erscheinenden, Gottesmutter meine Sehkraft. Dank dem lieben Heiland und seiner hl. Mutter in Ewigkeit.

Hilde F., Fachlehrerin

25.9.1968

Jennersdorf, St. Michaelsfest, 29. IX. 1968

Bericht einer Heilung

Herr Josef D., Hilfsarbeiter, K. F.

„Seit acht Tagen machte mir meine Bandscheibengeschichte so stark zu schaffen, daß ich nichts mehr tragen und heben konnte und große Schmerzen hatte.“

Herr R., unser Reiseleiter und Pilgerführer, hat, während Herr D. den Rosenkranz am Kreuz kniend vorbetete, mit dem Postdirektor T. von K. den Rosenkranz des Herrn D. am Kreuz berührt. Wie ihn der Eigentümer danach in die Hand nahm, spürte er plötzlich ein starkes Brennen an der kranken Stelle und im Körper. Darnach waren seine Schmerzen und die Bewegungsbehinderung wie verschwunden. „Dies bestätige ich heute am Michaelstag, 29. IX. 1968 in Jennersdorf bei Eisenberg.“

Josef D. Anna D., Frau

Veränderungen im Wasser von der Küche der Frau Lex

Frau Maria P. berichtet, daß sie von einer Frau, welche am Tage Kreuzerhöhung hier in Eisenberg war, Wasser von der Küche der Frau Lex erhielt. Dieses Wasser stellte die Frau in ihren Eisschrank zum Gefrieren.

Da bildete sich im Eis eine Monstranz. Es wurde dann aufgetaut und nochmals zum Gefrieren gebracht. Da zeigte sich im Eis ein wunder-schönes Herz Mariens mit einem Kreuzerl drauf und unten Tropfen, immer kleiner werdend.

Eine andere schaute sich das an und sah aber wohl auch das Herz Mariens, aber anstatt des Kreuzleins den Kopf der Muttergottes wunderschön in Eis geformt.

Maria P., L., K., Stmk.

Eisenberg, 29. 9. 1968

Maria P., Martina T., Anna Sch., Johann K.

Heilung durch Eisenbergwasser

Frau Erika P., geb. 19. 12. 1941; wh. R., Mühlkreis, OÖ, litt seit ca. 5 Jahren an einem schweren Unterleibsleiden. Sie mußte sich fast jährlich einer stationären Behandlung unterziehen, aber die Krankheit konnte nicht ausgeheilt werden.

Im Monat September 1968 befand sie sich wieder im Spital bei den Barmherzigen Schwestern in L. Eines Nachts sah sie im Traum, wie eine Klosterschwester sie bei der Hand nahm und sagte: „Jetzt gehn wir zu P. Pio“. Daraufhin sah sie einen Ordensmann mit betenden Händen wie der Priester, wenn er das Vaterunser am Altar betet. Diese Stellung nennt man Orantenstellung.

Er stand neben einem Kreuz. Die Schwester forderte sie zum Gebet auf, und sie betete vor dem Kreuz mit Pater Pio.

Darauf erwachte sie. Ihre Bitte im Traum erfüllte sich, denn es wurde ihr erlaubt, das Spital zu verlassen.

Während sie ihren Traum einer Bettnachbarin erzählte, zeigte ihr dieselbe ein Photo von P. Pio, worauf sie erkannte, daß der Ordenspriester, der ihr im Traum erschien, wirklich P. Pio war.

Zu Hause bekam sie einen Rückfall. „Wir wohnen in einem kircheneigenen Haus, in dem sich auch Karmelitinnen befinden. Da ich allein war, besuchte mich eine Schwester, die mir Wasser von Eisenberg gab und ein Bild von P. Pio und mich bat, einen mit Eisenberg-Wasser getränkten Wattebausch mit dem Bild des P. Pio auf die schmerzende Stelle des Körpers zu legen und das Wasser zu trinken.

Innerhalb einer halben Stunde verschwand das Fieber, und nach einer Kur von neun Tagen mit diesem Wasser wurde ich auch schmerzfrei!“

Im Wasser, das sie gefrieren ließ, bildete sich ein Kelch mit einer strahlenden Krone.

Einmal träumte sie, sie gehe auf einer Wiese durch ein Eisengitter, das in einer Kirchenmauer war. Wie sie das Gitter durchschritten hatte, entdeckte sie einen Wiesenfleck mit einem Kreuz am Boden, auf dem der Corpus Christi wie lebend lag. Sein ganzer Körper bebte. Darauf entschloß sie sich, das Kreuz in Eisenberg zu besuchen und dort ihre Danksagung für ihre Heilung abzustatten.

Zur Verherrlichung des Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes bestätigt sie aus Dankbarkeit vorstehenden Bericht.

Sept./Okt. 1968

Erika P.

Eisenberg, 2. X. 1968, Schutzengelfest

Authentischer Bericht einer Heilung

Frau Maria A., R., G. am Traunsee, geb. 12.12. 1937

Im Frühjahr 1968 bekam ich am Kehlkopf einen Knoten, der immer stärker nach außen in Erscheinung trat. Der Arzt von W. gab mir eine Salbe zum Einreiben, aber der Knoten verminderte sich nicht. Nachdem ich nun hier am Kreuz gebetet hatte, in Eisenberg, stelle ich fest, daß sich der Knoten so vermindert hat, daß er nach außen nicht mehr in Erscheinung tritt.

Dieses bestätige ich mit gutem Gewissen, die Wahrheit zu sagen, am Tag der hl. Schutzengel.

Maria A.

Eisenberg, 4. X. 1968, St. Franziskustag

Bericht einer Heilung

Frau Luzia Sch., F., K.-Siedlung, geb. 7. 12. 1904 in Graz. Nach einer Steck-Kropf-Operation blieben mir große Schmerzen am Kehlkopf und zwei Jahre eine gebrochene Stimme, eine fürchterliche Atemnot, ein überhöhter Blutdruck und von den vielen Spritzen und Tabletten ver-giftetes Blut und ein starker Druck um Leber- und Nierengegend.

Am 8. September war ich mit meinem Mann am Kreuz, und wir nahmen uns Wasser mit, da die Frau Lex sagte, daß mit diesem Wasser von der Küche schon von den Pilgern Heilungen gemeldet wurden.

Seit diesem Tag nahm ich täglich einen Eierbecher voll Wasser zu mir und entdeckte, daß sich die Schmerzen im Kehlkopf verzogen haben, die Stimme kräftigte sich wieder, der Druck in der Leber- und Nierengegend verminderte sich, und der Blutdruck fiel in der Zeit vom 8. IX. bis zum 28. IX. von 240 bis auf 160, wodurch sich auch das Schwindelgefühl behob.

Ich bin von tiefer Dankbarkeit erfüllt und hole mir heute wieder genügend Wasser, um diese so billige und wirksame Kur fortzusetzen.

Gerne bestätige ich, daß ich der Überzeugung bin, daß die Mutter-gottes uns einfachen Leuten, die wir großes Vertrauen zu ihr haben, mit diesem Wasser helfen will, und ich bin Frau Lex sehr dankbar, daß sie mir das mit dem Wasser erzählt hat, denn selbst wäre ich nicht daraufgekommen, einen Versuch mit diesem Wasser zu machen.

Dieses bestätige ich aus Dankbarkeit gegenüber der Muttergottes und der Frau Lex, heute, am Franziskustag, hier in Eisenberg, am hl. Kreuz am Boden.

Luzia Sch.

Im Gästebuch der Familie Lex findet sich unter dem Datum des 6. 10. 1968 folgende eigenhändige Eintragung der in Eisenberg geheilten Besessenen Berty Vils aus St. Gallen:

Aus innigster Dankbarkeit der lieben Gottesmutter für eine plötzliche Hilfe, für die Befreiung einer schweren Besessenheit. Maria hat geholfen, sie wird weiterhelfen. 6. 10. 1968, 8 Uhr (abends)
Ihre dankschuldige

Berty Vils

*Jussel Friedrich, Pfarrer, als Exorzist
Heinrich Vils als Vater
Berta Vils als Mutter
Elmar Halbeisen als Begleiter und Zeuge*

Es folgen weitere Namen und Adressen von Augenzeugen dieser Austreibung, von der Hochwürden Pfarrer Friedrich Jussel nach-stehende Schilderung veröffentlichte:

**Pfarrer Jussels
„Authentischer Bericht über den Bessenheitsfall
in St. Martin a. d. Raab, Eisenberg im Burgenland“:**

1. *PUNKT*: Samstag nachmittags, den 5. Oktober 1968, kamen wir beim Haus der Familie Lex in Eisenberg an. Fräulein Berta, im 26. Lebensjahr, eine ehrenhafte Jungfrau aus sehr geachteter, religiöser Familie, sonst gesund an Leib und Geist, aber seit ungefähr 4 Jahren zuerst von Dämonen umsesselt, dann nachweisbar besessen, stieg ruhig aus dem Auto und schaute sich um. Wie sie die eiserne Umzäunung des Rasenkreuzes erblickte, begann der Dämon in ihr plötzlich fürchterlich zu toben und zu schreien. Es bedurfte der gemeinsamen Kraft dreier Personen, um die Besessene zum Kreuz zu bringen.

Zum rechten Verständnis sei hier vermerkt: zur Zeit der dämonischen Krise ist der freie Wille des Menschen aufgehoben, und der Dämon hat die volle Herrschaft über Leib und Geist der besessenen Person. Der Mensch weiß nachher in der Regel nichts von alledem, was er in dieser Zeit getan und gesprochen hat.

Wir waren auf Bitten des Mädchens und seiner Eltern als deren Begleiter hierhergekommen, um beim Bodenkreuz zu beten und mit Erlaubnis der Frau Lex dort den Exorzismus, ein kirchliches Sakramentale, zu spenden. Hatte doch der Dämon bei einem früheren Exorzismus am 22. September 1968 im Karmel zu Rankweil auf die Frage: „Wo willst du ausfahren?“ geantwortet: „Im Burgenland!“. Und auf die weitere Frage: „Wo im Burgenland?“, sprach er: „In Martin!“, denn ein Teufel spricht das Wort „Sankt“ = heilig, niemals aus. Zudem war der Name St. Martin unserem Mädchen ganz unbekannt.

Es muß hier noch betont werden: auf öfters wiederholten energischen Befehl des Exorzisten: „Im Namen Jesu usw.“ wird der Dämon ge-zwungen zu antworten. Nur lügt er sehr gerne.

So hofften die Eltern, daß, so es Gottes Wille wäre, ihre Tochter hier vom Dämon befreit würde. Was tut man nicht alles für ein gutes Kind! Auch Fräulein Berta verlangte, zum Kreuz nach Eisenberg zu kommen. Nur wenn der Teufel sie ihrer Freiheit beraubte und aus ihr sprach, sträubte er sich energisch: „Ich gehe nicht, ich will nicht!“

Beim Kreuz angekommen, spuckte sie, die im Zuge so schön mit-gebetet hatte und sonst echt fromm ist, sofort durch das Eisengitter auf das Rasenkreuz, streckte voller Verachtung die Zunge so weit als möglich gegen dasselbe heraus und schrie und wiederholte vor Wut: „Machs kaputt! Ich machs kaputt!“

Fräulein Berta war anfangs von mindestens fünf Dämonen besessen. Eine anfängliche starke Umsessenheit führte mit der Zeit zur vollen Besessenheit, so daß sie ihren Dienstplatz als Verkäuferin aufgeben mußte. All dies dürfte durch böswillige

Verwünschung verursacht worden sein, was an sich nachweisbar möglich ist. Alles Leid aber wurde im Geiste der Sühne für andere getragen. So sprach doch wiederholt eine Stimme im Mädchen: „Willst du leiden?“, was dieses nach kurzem Kampf hochherzig bejahte.

Als wir nach Eisenberg kamen, war nur noch ein Dämon vorhanden, wie Pfarrer Hieber von Merzhofen, ausgezeichnet mit der Gabe der Seelenschau, bezeugte, und wir selbst reichlich erfahren mußten, ein ganz wilder. Auf die Frage des Exorzisten: „Wie heißt du?“, nannte er sich „Preuthes“ und auf weiteren Befehl: „Im Namen Jesu“, mußte er seinen Namen auch nachweisbar aufschreiben. Wenige Wochen vorher war beim Exorzismus schon ein Dämon ausgefahren. Sein Name im Wortlaut und in Handschrift war „Mongo“, denn wie jeder Engel, so hat auch jeder Teufel als persönliches Wesen seinen Namen. Dies kann auch Pater Fidelis, ein Franziskaner-Provinzial im Elsaß, bezeugen. Diese beiden teuflischen Handschriften tragen das Datum 5. 5. 1968.

Auf Geheiß des Priesters setzten sich die Eltern neben ihre Tochter auf eine Bank vor dem Kreuz. Wohin hätten wir angesichts der Umstände auch gehen sollen! Jetzt begann der große Exorzismus aus dem liturgischen Büchlein des Rituale Romanum. Der Priester betete ihn genau nach Rubriken-Vorschrift. Er hatte dafür Erlaubnis und Auftrag von seinem Heimatbischof. Zuerst kniend die Aller-heiligen-Litanei und mehrere Evangelien mit dem Volk in der Mutter-sprache. Anfangs waren nur 10 bis 12 Personen anwesend. Inzwischen versammelten sich aber 50-60 Besucher. Nun folgten die eigentlichen Exorzismen in lateinischer Sprache und anschließend wieder in Deutsch die vorgeschriebenen Psalmen. Das Volk, das immer zahlreicher wurde, betete auf Geheiß des Priesters den schmerzhaften Rosenkranz. Es war ein Beten voll Innigkeit für die Befreiung des armen besessenen Mädchens.

Durch wiederholte Raserei, Spottworte und Hohngelächter, verbunden mit furchtbaren, entsetzlichen Blicken, wie wohl nur die Hölle sie zeigen kann, wurde der Exorzismus öfters gestört. Zweimal schlug der Dämon dem Exorzisten sogar mit dem Fuß das Buch aus der Hand. Ganz besonders sind auch aufgefallen die vielen „Mongo“-Hilferufe dieses nun letzten sehr hart bedrängten Teufels „Preuthes“. Hat er früher die verwünschende Person zu Hilfe gerufen, so jetzt seinen Mitdämon, der vor ihm ausgefahren war. Es war 15.10 Uhr; es schaute die Besessene plötzlich zur Sonne empor, streckte die Zunge gegen diese nach oben und fing an zu schreien und zu winseln wie ein gequälter Hund. Dadurch aufmerksam gemacht, schauten auch die Leute in die Sonne und sahen besondere Zeichen.

Frau Lex war bis dahin im Haus geblieben und kam nun zu uns herab. Fräulein Berta hatte diese nie zuvor gesehen. Als die bescheidene Frau aber in die Nähe der Besessenen kam, begann der Dämon in ihr besonders arg zu toben. Er beschimpfte Frau Lex in sehr ordinärer Weise und wollte sich mit Gewalt auf sie hinstürzen. Die nächste Umgebung, nämlich die Eltern und der männliche Begleiter, mußten große Anstrengungen machen, um sie daran zu hindern. Jetzt schleuderte Fräulein Berta, von der Wut des Dämon gepackt, die Schuhe von ihren Füßen gegen Frau Lex. Und wie diese sich abermals näherte, spuckte der Dämon ihr ins Gesicht. Ebenso spuckte er wiederholt auch auf den Exorzisten. Also hatte es der Dämon in Fräulein Berta ganz klar und auffällig gerade auf Frau Lex abgesehen. Er hatte diese aus vielen Menschen heraus auch sofort und sicher erkannt.

Dies war der erste Großangriff gegen den Satan, jedoch der wütende Dämon wich noch nicht. Langsam flaute die dämonische Krise ab, die, wohlgemerkt, rein übernatürlicher Art ist und mit Hysterie, Schizophrenie usw., zumal in diesem Falle, gar nichts zu tun hat. Nun war Fräulein Berta wieder das gute und sympathische Menschenkind wie zuvor. Was geschah nun weiter? Dann betete Fräulein Berta mit uns allen zuerst vor dem Kreuz und hernach vor dem Bild der schmerzhaften Mutter.

Wir ehrten Maria vorzüglich durch den Rosenkranz. Ungefähr 20.30 Uhr wurde noch das Haus der Frau Lex betreten, um den Gute-Nacht-Gruß zu sagen. Jetzt auf einmal meldete sich wieder der Dämon. Er beschimpfte das Haus, Frau und Herrn Lex und drohte, sie zum Sturz und ins Spital zu bringen. Ferner beschimpfte er in ordinärer Weise unseren Begleiter und dessen abwesende Frau. Die Priesterstola nannte er „Fastnachtsfahne“, die geweihten Skapuliere „Fetzen“, alles sonst Geweihte war für ihn „Dreck“, und das Wasser bei Frau Lex nannte er „Gülle = Jauche usw. Auch sei noch bemerkt: Öfters, sowohl im Zug einem fremden Herrn gegenüber, wie auch hier abends und anderntags in der Kirche, sprach der Dämon im ostösterreichischen Dialekt. Ebenso hat er bei früheren Exorzismen perfekt in englischer Sprache geantwortet und sogar Aussprachefehler der lateinischen Sprache am übermüdeten Priester höhnend korrigiert. Fräulein

Berta hat aber weder Englisch noch Latein gelernt. Ebenso bei einem früheren Exorzismus banden sie mit großer Mühe drei Männer. Ein Moment - und die starken Fesseln waren mit einer leichten Handbewegung gelöst. So könnte aber noch vieles von früher berichtet werden, was einer gelegentlich erscheinenden Broschüre vorbehalten sein soll.

2. **PUNKT:** Sonntag, 6. Oktober 1968. Bei uns wird dieser erste Sonntag im Oktober als Rosenkranzsonntag gefeiert. Also ein Marien-sonntag. Und weil der Dämon am 20. 5. 1968 auf die liturgische Frage: „Wann wirst du ausfahren?“ geantwortet hatte: „Wann die Marie kommt“ und auf die weitere Frage: „Wo wirst du endlich weichen?“ gesagt hat: „Wo die Marie kommt - wenn es die Marie sagt“, begannen wir den Tag mit neuer Hoffnung und großem Vertrauen.

Schon bei der heiligen Messe in St. Martin wurden wiederholt dämonische Laute vernommen. Der Gang zur Kommunion und die Kommunionsspende selbst waren nur möglich auf Befehl: „Im Namen Jesu!“ An diesem Tag fasteten wir bis nachmittags etwa 16.00 Uhr. Hat doch Christus zu seinen Aposteln gesagt: „Diese Art wird nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben“.

Wiederum begann beim Kreuz der große lateinische Exorzismus über Fräulein Berta. Inzwischen wurde wieder viel und voll Inbrunst für das besessene Mädchen gebetet. Dies dauerte mit den gewohnten Störungen von ungefähr 10.00 Uhr bis etwa 14.00 Uhr. Es mag 12.30 Uhr gewesen sein, da schaute die Besessene wie tags zuvor zur Sonne empor. Sie ballte gegen diese ihre Hände zu Fäusten, bellte wie ein Hund und miaute wie eine Katze. Natürlich schauten auch die Leute wieder in die Sonne und sahen wiederum besondere Zeichen.

Auf den Befehl des Exorzisten: „Fahre aus, unreiner Geist, fahre hinab in die Hölle!“ kam als Antwort zurück: „Muß nicht, ich muß nicht!“ Unsere Gegenantwort war: „Und du mußt! Durch die Fürbitte Mariens möge das Kreuz verherrlicht werden, indem der letzte und hartnäckigste Dämon hier weichen muß“, das war unser wiederholter Flehruf zum Himmel, das war gleichsam unsere Devise. Nun setzte noch der mittlere Exorzismus von Papst Leo XIII. ein, begleitet vom ununterbrochenen Gebet des Volkes. Auf eine weitere liturgische Frage: „Unter welchem Zeichen wirst du ausfahren?“ kam die klare Antwort: „muß liegen, ich muß am Boden liegen“.

Zuletzt wurde das Gittertor zum Rasenkreuz geöffnet, denn die Eltern wünschten, daß ihre Tochter in die unmittelbare Nähe des Kreuzes komme. Der Dämon sträubte sich selbstverständlich dagegen, aber bald war es so weit. Fräulein Berta lag mit dem Antlitz auf dem Rasenkreuz. Es war ein Zustand starker Verkrampfung. Manchmal ging ein Zittern durch ihren Körper. Sonst war sie ziemlich ruhig. Das dauerte eine schwache halbe Stunde. Inzwischen beteten die vielen Pilger den Rosenkranz. Endlich ging Fräulein Berta mit ihren Eltern beruhigt weg. Die dämonische Krisis war vorbei, und das Mädchen gegenüber vorher nicht mehr zum Kennen.

Es sei hier noch vermerkt: In Earling, Amerika, wichen am 23. 9. 1927 abends 21.00 Uhr vier Dämonen auf einmal. Dort dauerte der Exorzismus durch Abwechslung zweier Priester mit einigen kurzen Unterbrechungen 23 Tage lang.

Also das war unser zweiter Großangriff gegen den Satan. Wir glaubten, es müßte gelingen, aber der äußerst hartnäckige Dämon wollte nicht weichen. Schon meinten wir, ohne den gewünschten Erfolg heimfahren zu müssen, wir trösteten uns mit dem Gedanken, das schwere Leid der Besessenheit müßte nach Gottes Willen noch weiterhin als Sühne für die Welt getragen werden. Und wir alle waren nicht einmal traurig deswegen. Ja, wir waren ausnahmslos sogar froh gestimmt. Durch den öfteren Exorzismus wird nämlich jede Besessenheit immer mehr geschwächt. Auch bei Fräulein Berta war dies der Fall. Sie konnte durch drei Jahre keinen fremden Dienstplatz mehr versehen. Jedoch nach einigen Exorzismen im Karmel zu Rankweil konnte sie zur größten Zufriedenheit ihrer Herrschaft wieder selbständig einen nicht gerade leichten Haushalt allein führen.

In den vergangenen Jahren haben mehrere Priester über sie den großen Exorzismus gebetet, den großen wie den mittleren. Wir dürfen hier anführen, und zwar an erster Stelle, den verständnisvollen Ortspfarrer in St. Gallen, ebenso die Pfarrer Leutenegger und Hieber, Provinzial Pater Fidelis, in Italien, Pfarrer Don Mario in Montelupo bei Florenz und Pater Salesi in der Provinz Forli. Ebenso Pater Ritter von Lama in Innsbruck. Auch Pater Pio mit den Wundmalen hat zweimal über sie gebetet und andere mehr. Sie alle waren überzeugt von der Echtheit der Besessenheit. In dieser Zeit sind auch die ersten drei Dämonen ausgefahren.

3. *PUNKT*: Es kam der Sonntagabend. Wir lenkten unsere Schritte zur Pietä und beteten den Rosenkranz U. L. Frau von den Tränen, den der Dämon besonders haßte. Hernach den Glorreichen Rosenkranz usw. Nun betete Fräulein Berta mit großer Inbrunst, langsam und sehr eindrucksvoll das 12-Sterne-Kranzgebet aus dem Goldenen Buch des heiligen Ludwig Maria Grignon von Montfort. Plötzlich setzte die letzte dämonische Krisis ein und steigerte sich zusehends. Wir beteten unverdrossen weiter. Es war wie ein Flehen und Ringen. Aber auch in der Heimat, im Kloster Notkersegg bei St. Gallen, wo die Schwester von Fräulein Berta Ordensfrau ist, wie im Karmel zu Rankweil wurde in diesen Tagen viel gebetet und gefastet. Diesmal hat man den großen Exorzismus nicht mehr angewendet, dafür mehrere kurze kraftvolle Beschwörungsformeln.

Ungefähr 20.15 Uhr stieg die Krisis aufs höchste. Das Mädchen schaute plötzlich in südöstlicher Richtung zum Himmel, machte Fäuste nach oben und streckte die Zunge heraus usw. Dieser äußerste Kampf dauerte etwa fünf Minuten. Dann flüsterten ihre Lippen: „Jetzt kommt sie!“ (gemeint ist Maria). Später sagte sie zu diesen Worten: „Ich fühlte dabei, wie eine riesige Macht auf mich zukam“. Nun zog es den Körper in krampfartiger, starrer Haltung wie fluchtartig nach rückwärts. Der Begleiter hinter ihr hielt sie, sonst wäre sie rücklings gefallen. So sank sie in sich zusammen auf den Boden und lag bleich und wie tot da. Es bewahrheiteten sich die Worte des Dämons: „Muß liegen, ich muß am Boden liegen!“

Nach zwei bis drei Minuten konnte man sie aufheben, und sie kniete wieder auf der Bank. Jetzt setzte ein längeres heftiges Weinen und Schluchzen ein. Auf die Frage der Mutter, was los wäre, gab sie zur Antwort. „Er ist gegangen. Ich bin gesund. Merkt ihr denn nicht, daß ich befreit bin?!“ Darauf betete der Priester wiederholt, diesmal zur Probe, kurze Exorzismusformeln.

Doch das Mädchen reagierte nicht und gab keine Zeichen der Besessenheit mehr. Damit war die Befreiung aus der Gewalt des Satans festgestellt. Jetzt kniete sich Frau Lex neben sie. Und siehe, im Gegensatz zur früheren haßerfüllten Begegnung mit ihr, hat Fräulein Berta die Frau freudig und dankbar umarmt.

Es folgte das liturgische Gebet nach der Befreiung und ein jubelndes Te Deum: „Großer Gott, wir loben Dich!“ Noch lange wurde aus vielen und dankbaren Herzen gebetet und gesungen. So erfüllten sich jene Worte: „Wo die Marie kommt. Wann die Marie kommt. Wenn es die Marie sagt“. Ja, durch die göttliche Fürbitte Mariens, und zwar beim heiligen Kreuz mußte der letzte und schlimmste Dämon aus Fräulein Berta ausfahren. Nach den letzten Klängen des Liedes: „Heiliges Kreuz, sei hochverehret“, verließen wir die Gebetsstätte. Am Montag, 7.10.1968, nach einem letzten Dank und Gruß beim Rasenkreuz, haben wir 5.30 Uhr voll Freude von Eisenberg Abschied genommen.

Dieser Artikel allein beinhaltet und verbürgt die objektive genaue Wahrheit der Tatsache der Teufelsaustreibung in Eisenberg. Mit Gottes und der Gottesmutter Hilfe haben wir nur ein gutes Werk getan und ein schuldloses Menschenkind aus der Gewalt des Satans befreit und glücklich gemacht. Auch auf den ProbeExorzismus am 13.10.1968 im Karmel zu Rankweil gab es keine Reaktion.

Es sei nochmals festgehalten, entgegen jeder anderen Meldung: Der Exorzist Friedrich Jussel, Pfarrer in Ruhe, Seelsorger im Karmel zu Rankweil in Vorarlberg, hat die allgemeine Erlaubnis und den allgemeinen Auftrag zum mittleren Exorzismus in Umsessenheitsfällen und zum großen Exorzismus für diesen speziellen Fall an sich bei seinem Bischof persönlich eingeholt. Besondere Umstände allein waren es, die uns nach Eisenberg und zum Rasenkreuz führten. Ich selbst bin nur ungern dorthin gefahren. Für mich war diese Fahrt ein großes Opfer, denn eine liebe Familie hatte mich vor drei Wochen im Auto nach dorten mitgenommen. Jedoch ohne Exorzismus geht kein Dämon. Er allein ist die besondere und kraftvolle Waffe der Kirche, um den Satan zu vertreiben. Nichts quält den Dämon so sehr wie ein glaubensstarker, demütiger Exorzismus mit Gebet und Fasten verbunden.

So schrien in Earling die vier Dämonen: „O, es ist nicht mehr zum Aushalten; wir leiden schrecklich, entsetzlich. Hör auf, hör auf; das ist ja das Doppelte und Dreifache der Hölle.“ Gewiß mag dies eine Übertreibung gewesen sein, aber sie sagt uns doch viel.

Auch sei noch für Interessenten vermerkt: Zur Orientierung in Besessenheitsfällen gibt es zwei neue ausgezeichnete Werke aus der Feder eines Jesuiten-Fachmannes: „Die dämonische Besessenheit“, 1963 und „Dämonische Besessenheit heute“, 1966, beide von A. Rodewijk SJ, aus dem Verlag Paul Pattloch in Aschaffenburg.

Unterzeichnete Zeugen sind gerne bereit, sofern es die zuständige Behörde verlangen sollte, das, was sie am 5. und 6. 10. 1968 in Eisenberg erlebt haben und hier geschildert wurde, mit einem Eide zu bekräftigen.

gezeichnet:

*Friedrich Jussel als Exorzist, Heinrich Vils als Vater Berta Vils als Mutter,
Berti Vils als Befreite,
Elmar Halbeisen als Begleiter*

13. X. 1968

Bericht über eine Eisbildung

„Wir waren hier in Eisenberg beim hl. Kreuz und haben uns auch Wasser von Frau Lex mitgenommen, und eine Frau, welche auch mit uns mitgewesen ist, hat dieses Wasser in einer kleinen Flasche bei sich in den Eiskasten gestellt.“

Als wir diese Frau in der Sühneandacht trafen, berichtete sie uns, daß sich in dem Wasser, welches sie im Eiskasten hatte, die Gestalt der Muttergottes gebildet habe, mit dem Jesuskind auf dem Arm. Wir gingen dann zu ihr hinauf, da wir uns dafür interessierten, meine Mutter, meine Tante, die sehr skeptisch ist, und auch meine

Großmutter, die auch sehr skeptisch ist. Wir überzeugten uns von der Echtheit der Aussage der Frau und können es bestätigen, daß tatsächlich in dem Fläschchen die Gestalt der Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem Arm in einer Wolke sichtbar war. Frau K. hat in der Wolke auch ein großes Kreuz gesehen, den nächsten Tag hat sie es gesehen.

Durch das viele Herausnehmen ist die Gestalt der Muttergottes allmählich aufgetaut, und Frau K. und die Frau haben dann das Wasser ausgetrunken."

Helmut F., Wien XX.

Die Frau, bei der sich die Muttergottes im Glas gebildet hat, wohnt: Wien III, G.

Gästebucheintragungen:

Am 13. X. 1968, als wir von der Messe in Güssing wegfuhren, sahen wir am Himmel über Eisenberg groß „M A R I A " stehen. Es stand lange, mehr als eine halbe Stunde zu sehen.

Helene D., Wien 11.

Karl und Berta H., Wien XVIII.

Peter H., Eisenberg: Am 13. X. 1968 sah ich um ca. 11.30 Uhr über Eisenberg groß „M A R I A " stehen. Das bestätigen außerdem

Theresia O., Wien 111.

Emma R., Wien XV.

Heilungsbericht

Dr. Franz B., B. b. Köln, K.S.str.

Eisenberg Nr. 120

b. St. Martin/Raab (Bgl.)

14.10.1968

Am 14.4.1968 um 4.30 Uhr früh wurde mein 7-jähriger Sohn Stefan auf einer Wallfahrt nach Eisenberg - während wir in unserem schwe-ren Anliegen zum heiligen Kreuz beteten, plötzlich von einer schwe-ren Bronchitis befreit, die er schon mehrere Jahre hatte.

Stefan war um etwa 4 Uhr aus seinem Bett aufgestanden - kurzat-mend, mit einem schweren Bronchitisanfall. Er legte sich zu seiner Mutter ins Bett, die mit mir betete.

Um 4.30 Uhr sagte er in einer Pause völlig überraschend: „Mama, ich kann wieder ganz tief durchatmen, mir tut's in der Lunge nicht mehr weh". - Stefan atme ruhig und tief; er ist frei von Beschwerden.

Franz B.

Edith B.,geb.H.

B.b. Köln

k.Sch-str.

Stefan B.

München, 14.11.1968

Bestätigung

Meine Kollegin F. H. und ich, Veronika H., München, waren am 19. Oktober 1968 in Eisenberg.

Meine Kollegin F. H. hat von dort Wasser mitgenommen, welches bei Frau Lex als Leitungswasser in der Küche läuft.

Ich, V. H., stellte das Wasser in einer runden Flasche zum Gefrieren in den Kühlschrank.

Als ich es herausnahm, war es zu Eis gefroren und zeigte folgendes Bild, das ich nun beschreibe.

Es war ungefähr 1 cm vom Boden hoch ein sehr schönes liegendes Kreuz in der Form genauso wie das hl. Rasenkreuz im Garten von Frau Lex. Die weitere Füllung der Flasche über dem Kreuz zeichnete einen schönen Gebirgszug ...

Eisenberg, 14. November 1968
Barbara R., Pischelsdorf, Stmk.

Zeichen im Wasser

Am 19. Oktober 1968 war ich am Rasenkreuz in Eisenberg und nahm mir $\frac{1}{2}$ l Wasser in einem Glas in die Gefriertruhe. Nach einem halben Tag sah ich nach und entdeckte im Glas Eis, das in der Mitte zu einem klaren, runden Kreis in der Größe der Hostie gefroren war, und außen waren silberne Strahlen in Form einer Monstranz. Die Umgebung dieser Monstranz war klares Eis.

Zur Ehre der Muttergottes und zur Verherrlichung des Kreuzes am Boden, unter dem das Wasser dieses Brunnens durchfließt, bestätige ich dieses Erlebnis aus Dankbarkeit heute am Kreuz in Eisenberg.

Barbara R.

Herr Emil R., Klagenfurt, berichtet über ein Erlebnis am 6. Oktober 1968 in Eisenberg:

„Wir fuhren von Klagenfurt mit einer Reisegesellschaft mit 42 Personen um 7 Uhr ab nach Eisenberg und kamen um ca. 12 Uhr an. Nachdem wir dort beim hl. Kreuz den Rosenkranz gebetet hatten, konnten wir um ca. 13.15 Uhr das herrliche Sonnenwunder beobachten, welches eine Viertelstunde andauerte. Ich dankte dem Vater im Himmel und der Gottesmutter für soviel Gnaden, die ich erleben durfte . . .“

Eine Pilgerin derselben Gruppe schildert ihre Schau, wie folgt:

„Ich erblickte die Sonne als eine matte Scheibe, kleiner, als der Vollmond am Nachthimmel sonst zu sehen ist. Um diese matte, aber doch helle Sonnenscheibe, die aber nicht blendete, war ein breiter himmelblauer Ring, und unmittelbar an diesen Ring angeschlossen war eine Art Trichter, der sich, der Erde zu, sehr verbreiterte, sodaß die Trichteröffnung am Himmelszelt sehr groß war. Dieser Trichter hatte an seinem Anfang im Anschluß an die Sonne, bzw. den himmelblauen Ring die Sonnenscheibe, eine frais-rosa Farbe, fein durchbrochen weiß oder silbrig - das kann ich leider nicht genau beschreiben. Dieses Frais-Rosa verstärkte sich dem Ende des tiefen, tiefen Trichters am Himmelszelt zu immer mehr, bis es am Ende ein Frais-Rot war, fein durchbrochen weiß oder silbrig ...

Am Ende des Trichters, am Himmel, standen dunkle Wolken wie schwere Gewitterwolken.

Ungefähr 10 Minuten habe ich so das schöne Sonnenphänomen betrachtet. . .“

Eisenberg, 26. X. 1968

Der Schüler Othmar O. F., fuhr mit dem Rad zwischen 17 und 19 Uhr von Fürstenfeld nach Eisenberg. Dabei kam er beinahe zum Sturz. Wie er so gegen 18.50 Uhr an der Kirche St. Martin vorüberfuhr, sah er die Kirche in einem wunderbaren Strahlenkranz, der durch lauter hell strahlende Sterne umgrenzt war. Die Strahlen, die von der Kirche ausgingen, waren in verschiedenen Farben, während die Sterne einen weißschimmernden Glanz hatten. Ringsherum um diese Erscheinung war alles dunkel. „Diese Erscheinung sah ich, während ich ganz leicht mit dem Rad über den Berg

herauf zur St. Martins-Kirche gefahren bin. Es dauerte etwa 2 - 3 Minuten. Wie ich oben ankam, war plötzlich alles verschwunden."

Othmar O.

Der Schüler hat eine Zeichnung seiner Erscheinung angefertigt.

Eisenberg, 3. November 1968

Erscheinung am Himmel

Die Frauen Stefanie G., Graz, Erna L., Graz, berichten: Sie saßen bei dem Marterl auf der ersten Bank und beteten den Rosenkranz.

Frau G. hatte einen Rosenkranz in der Hand, den ihr Frau Lex am 5. Oktober geschenkt hatte, wie sie der Teufelsaustreibung beiwohnte.

Sie blickten in die Sonne. Es war alles blauer Himmel, und die Sonne ging zurück im Schein, sodaß man gut hineinschauen konnte. Sie sah aus wie eine Hostie. Da bildete sich eine weiße Wolke um die Sonne, die sich allmählich zu einem ausgeprägten Gesicht formte, und darnach bildete sich auf dem Haupte eine Dornenkrone, und wir erkannten plötzlich erschreckend - das Eccehomo.

Wir zitterten am ganzen Leibe vor Ergriffenheit, und wir sahen un-entwegt dieses herrliche Antlitz rechts der Sonne und fingen an zu weinen.

Der übrige Himmel blieb ganz blau.

Noch eine Stunde nach dieser Schau ist uns immer noch ganz anders wie sonst zumute, und es war, wie wenn wir in einer anderen Welt gewesen wären.

Den Rosenkranz, den mir Frau Lex gegeben hat, den sie 9 Jahre selbst zum Gebet benützt hatte, schenkte sie mir mit den Worten: „Er soll Ihnen immer Glück bringen, beten Sie ihn fleißig.“

Seither bete ich ihn täglich dreimal. Es drängt mich von innen her, ihn zu beten.

Ich habe eine große Freude über dieses Erlebnis, nachdem ich schon mehrere Male hier war, und meine Schwägerin war das erste Mal hier und hat das erstemal den Rosenkranz gebetet. Dies bestätige ich mit dankbarem Herzen.

Stefanie G., Erna L.

Authentischer Bericht einer Eisbildung

von Frau Maria K. aus St. Georgen, H. (Bgl.), Eisenberg, am 15. 11. 1968

Ich war am 3.11.1968 mit einigen Verwandten in Eisenberg an der Raab bei Familie Lex und erfuhr dort von einer Frau aus Schwanen-stadt, daß sich im gefrorenen Wasser von Familie Lex Hostien und Kelche bilden.

Deshalb nahm ich mir Wasser aus dem Hause Lex nach Hause und stellte es in einem Sechzehntel-Liter-Glas in den Kühlschrank. Im gefrorenen Wasser bildete sich die Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem Arm; die Muttergottes, mit einem Mantel bekleidet, und beide mit einer Krone auf dem Haupt. Ungefähr 25 Personen haben dies gesehen. Durch das viele Herzeigen ist das Eis aber aufgetaut.

Mit demselben aufgetauten Wasser und im selben Glas bildete sich beim zweiten Gefrieren ein Kelch, und zwar von derselben goldgelben Farbe, wie ihn die Priester in der Kirche haben.

Später stellte ich vom selben Wasser fünf Sechzehntel-Liter-Gläser zum Gefrieren. In zweien der Gläser bildete sich je ein Herz, in dem einen ein stehendes Kreuz, in einem ein Kelch mit einer Hostie darauf und in einem die Dreifaltigkeit so, wie sie in Eisenstadt auf dem Hauptplatz steht. Diese Eisbildungen haben bisher schon ein paar hundert Menschen angeschaut. Folgende Eisbildungen (vom Wasser der Familie Lex aus Eisenberg) zeigten sich in verschiedenen Familien aus St. Georgen:

Anna P.: eine Kerze wie Kommunionkerze mit drei Rillen und Flamme

Theresia K.: sah im gefrorenen Wasser (aus Eisenberg, Fam. Lex) deutlich den Rosenkranz mit Perlen, die glänzten wie Edelstein. In einem anderen Glas sah sie im gefrorenen Wasser ein stehendes schwarzes Kreuz

Josef St.: Kelch mit Hostie

Maria L.: eine Kirche

Anna H.: einen Rosenkranz

Maria K., Resi K.

Gästebucheintragung:

Tausend Dank der Muttergottes und dem hl. Erzengel Michael für die Bekehrung in größter Not.

Gertraud W. M., St. Veit/Glan

Am allerheiligsten Fest Maria sieben Schmerzen:

Ich habe auch das Sonnenwunder gesehen, und zwar in allen Farben.

Gertraud W.

Eisenberg, 8. Nov. 1968

Bericht einer Heilung

Frau Rosa K., H., Schweiz, geb. 1905 in Z., Schweiz, litt seit einem Jahr an einem unheilbaren Rückgratleiden, das ihr sehr große Schmerzen verursachte. Alle ärztlichen Behandlungen waren erfolglos. Deshalb nahm ich Zuflucht zum Gebet. Mit großem Gottvertrauen ergab ich mich in mein Leiden.

Da habe ich Frau Koch gesprochen, und sie erzählte mir von der wunderbaren Heilung ihres Mannes durch auffallende Gebetserhörnung der Frau Alosia Lex, die am Rasenkreuz für ihn gebetet hatte.

Ich faßte Mut und großes Vertrauen zu dem Rasenkreuz in Eisenberg, daß vielleicht auch ich dort Hilfe finden könnte.

Ich habe dann brieflich Frau Lex um das Gebet am Rasenkreuz gebeten.

Ich verlobte mich dann, zum Rasenkreuz zur Danksagung zu kommen, wenn ich soweit wenigstens hergestellt werden sollte, daß ich meine Hausarbeit wieder verrichten könnte.

Von Tag zu Tag besserte sich dann mein leidender Zustand, obwohl mir der Arzt keine Spritzen mehr gab, um Leber- und Nierenschäden zu vermeiden.

In kurzer Zeit verschwanden die Schmerzen und die Bewegungsbehinderung, und ich konnte wieder meiner Hausarbeit nachgehen.

Voller Verwunderung fragte mich der Arzt bei der nächsten Sprechstunde: „Sind Sie in Lourdes gewesen?“ Ich sagte: „Nein, ich werde mein Versprechen einlösen und nach Eisenberg gehen“.

Aus herzlicher Dankbarkeit, zur Ehre der Muttergottes und des Rasenkreuzes von Eisenberg habe ich nun diese Wallfahrt unternommen, die ich gelobt habe für meine wunderbare Heilung.

Es war der gleiche Fall wie bei Herrn Koch, daß auch durch auffallende Gebetserhörnung am Rasenkreuz durch Frau Lex mir geholfen wurde.

Wie ich selbst gestern abends am Rasenkreuz betete, verspürte ich durch eine innerliche Mahnung den Drang, diese wunderbare Heilung zu bestätigen und zu veröffentlichen zur Verherrlichung dieser großen Gnadenstätte des hl. Kreuzes am

Boden von Eisenberg. Innigsten Dank der Muttergottes und dem Rasenkreuz. In diesem Sinne möchte ich auch anderen Leidenden diese hl. Gnadenstätte empfehlen.

R. K., Wilhelm K.

Eisenberg, 9. Nov. 1968

Bericht einer teilweisen Heilung

von Fräulein Paula F., L., Vorarlberg, geb. 1936, L.

Fräulein F. litt viele Jahre an einer Krankheit, die vom Arzt in ihrer Ur-sache nicht erkannt wurde. Sie war krank an Nerven, Herz und Kreis-lauf. Zur Zeit, da hier um das Gebet der Frau Lex gebeten wurde durch eine Bekannte, war sie vollkommen bettlägrig.

Innerhalb von einigen Tagen konnte sie dann aufstehen und leichtere Arbeiten verrichten.

Dieses bestätige ich aus Dankbarkeit gegenüber der Muttergottes und zur Verherrlichung des Kreuzes von Eisenberg.

Koleta Grober

Im Hause Lex aufgezeichnet:

Eine Gebetserhörnung

Maria K., Ü., geb. 9. 9. 1938, wh. B., Stink., geb. W., hat sich am 12. Februar 1966 katholisch trauen lassen.

Am 11. Juni 1967 wurde die Ehe geschieden. Frau K. ist am 9. November 1968 mit großem Vertrauen zum Rasenkreuz nach Eisen-berg gekommen, hat dort gebetet und auch die Frau Lex gebeten um ihr Gebet, damit die Muttergottes ihr helfen möge, daß die Ehe wieder in Ordnung kommt.

Bereits 10 Tage darauf ereignete sich eine auffallende Gebetser-hörnung, indem ihr geschiedener Mann seine geschiedene Frau wieder zu sich zurückgerufen hat. Es erfolgte dann eine Aussprache, daß am 15. Dezember das gemeinsame Eheleben wieder aufgenommen wer-den solle.

Frau Maria K. ist heute zum Rasenkreuz gefahren, um ihr Gelübde, das sie am 9. November am Rasenkreuz gegeben hat, einzulösen. Von großem Vertrauen beseelt zu der Kraft, die vom Rasenkreuz ausgeht, berührte sie ihren Ehering am Rasenkreuz in der Hoffnung, daß die neu begonnene Ehe nicht mehr zerbrechen möge.

„Aus Dankbarkeit der schmerzhaften Muttergottes und zur Verherr-lichung des hl. Kreuzes am Boden bestätige ich vorstehende Angaben.“

Maria K.

Eisenberg/Burgenland

Fest des hl. Apostels Andreas

10. Nov. 1968

Bericht einer Heilung

Vor etwa drei Monaten war ich in Eisenberg am Kreuz bei Frau Lex und bat sie, sie möge für meine Mutter beten, die krank sei.

Sie hatte eine üble Blasenkrankheit und mußte täglich den Katheter benützen. Wie *ich* heimkam und sie besuchte, sagte sie mir, daß nun wieder alles in Ordnung sei und sie keinen Katheter mehr benützen müsse. Zur Verherrlichung, des Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes bestätige ich die Angaben dieser Heilung an meiner 80-jährigen Mutter, die gern selbst hergekommen wäre, um ihren Dank abzustatten.

Veränderung an der Herz-Jesu-Statue

Frau Anna G. aus Rennweg, Italien, meldet, bei der Herz-Jesu-Statue eine Veränderung des Gesichtes bemerkt zu haben. Sie sah es nach oben gerichtet.

Eisenberg, 17, Nov. 1968

Bericht von Bekehrungen

Frau Emilie K., von O. bei O., Bgld. erzählt mir heute folgendes:

„Seit März dieses Jahres fahre ich mit meinem Gatten fast jede Woche nach Eisenberg zum Rasenkreuz. Heute bin ich das 27. Mal da.

Ich kann mit Recht bestätigen, daß meine zehn lebenden Geschwister, deren Ehepartner nur Scheinchristen waren oder überhaupt vom Innern der Kirche und Gebet nichts wissen wollten, heute eine absolut positive Stellung zu dem Rasenkreuz in Eisenberg einnehmen und durch den Besuch am Rasenkreuz zur Kirche und zum Gebet zurückgefunden haben. Ja sogar das Rosenkranzgebet ist ihr Lieblingsgebet geworden.

Wenn ich zu meinen Geschwistern sagte: Ich habe der Muttergottes versprochen, jeden Tag den Rosenkranz zu beten, so hielten sie mich für verrückt, und jetzt ist es bei vieren eine Selbstverständlichkeit geworden, dies zu tun.

Ein Schwager von mir, der einer gemischten Ehe entstammt, weigerte sich, mit meiner Schwester eine kirchliche Trauung einzugehen. Er sagte, eher würde er die Verbindung wieder trennen, bevor er sich kirchlich trauen ließe. Auf Drängen meiner Schwester, das Rasenkreuz auch einmal zu besuchen, willigte er ein. Er selbst ging nicht zum Kreuz, nur meine Schwester. Aber beim Abschied von Eisenberg hatte er Gelegenheit, Frau Lex ins Auge zu blicken und die Hand zu drücken. Diese Begegnung machte auf ihn einen so nachhaltigen Eindruck, daß er freiwillig den Wunsch äußerte, sobald wie möglich ans Rasenkreuz zurückzukehren. Beim zweiten Besuch ging er freiwillig zum Kreuz und betete dort, ohne von uns gebeten zu sein. Seine erste Handlung nach diesem zweiten Besuch am Rasenkreuz war, sofort die Heiratspapiere zu besorgen, um sich sofort in Mariazell kirchlich trauen zu lassen. (Er ist Gastwirt und war ein derartiger Gebetsgegner, daß er, wenn andere beteten, nicht einmal die Hände zum Gebet faltete. Heute betet er täglich sein Nachtgebet).

All meine Geschwister und Schwäger waren Gegner des Rasenkreuzes. Ich bat dann Frau Lex, sie möge für sie beten, damit sie ans Rasenkreuz glauben könnten und auch sonst ihr schwacher Glaube gestärkt würde. Nach dem Gebet der Frau Lex mit mir am Rasenkreuz in dieser Sache kamen bis jetzt sieben meiner Geschwister durch eine auffallende Gebetserhörug nacheinander von selbst ans Kreuz, ohne daß ich das wußte. Nachher sagten sie mir das dann, daß sie da waren. Auch die Schwäger bekehrten sich und kamen mit. Meine Geschwister sind meist Gastwirte, einer Bauer, einer Lehrer, einer Maler. Die Gastwirte haben sich durch das Rasenkreuz bekehrt.

Unser Nachbar, der ein Geschäftspächter ist und der Trunksucht total verfallen war und epileptische Anfälle hatte, fuhr auf meine Empfehlung zum Rasenkreuz. Darnach war er völlig umgewandelt, gab das Trinken auf, die epileptischen Anfälle verschwanden, und das vorher zerstörte Familienleben ordnete sich wieder zu aller Freude.

Zur Verherrlichung des Kreuzes und zur Ehre der Muttergottes bestätige ich diesen Bericht."

Emilie K.

Authentischer Bericht aufgenommen in Eisenberg, 10. Nov. 1968

Wasserphänomen in Oberwart

Frau K. von O. hat den Molkereichauffeur Herrn Johann P. etwas Wasser von Eisenberg gegeben. Er stellte es in das Gefrierfach und es zeigte sich nach drei Stunden folgende Eisbildung: Ein liegendes Kreuz, von dem Strahlen ausgingen bis zum Glasgrund. Die Umgebung ist ganz klar.

Herr Johann P. ist heute das elftemal hier. Er hat auch im März, am 25. März, das Sonnenwunder gesehen. Er sah außer der Sonne ein liegendes Kreuz am Himmel. Von diesem Tag an ist sein Fußleiden verschwunden. Er sagte, als er das Kreuz sah: „Nun muß man glauben“. Er ist ein reformierter Christ, und seine Frau ist katholisch.

Diese Angaben bestätigt am heutigen Tage zur Ehre des Kreuzes am Boden in Eisenberg

*Julia A., Mutter
Johann P.*

Eisenberg, 19. Nov. 1968

Bericht einer Bekehrung

Am 24. März 1968 waren das Ehepaar K., O., das erstmal am Raseskreuz in Eisenberg. Wir beteten dort und darnach trachteten wir, Frau Lex, die Seherin von Eisenberg, selbst zu sehen und mit ihr einige Worte sprechen zu können. Frau Lex stand am Holzstoße vor dem Wohnhaus und war von vielen Menschen umgeben. Ich näherte mich Frau Lex mit der Bitte, für mich zu beten, da ich leidend bin. Mein Mann stand neben mir, und als wir die Absicht hatten, von ihr Abschied zu nehmen, blickte Frau Lex meinem Mann einige Minuten lang ins Gesicht. Daraufhin empfand er in seinem Inneren eine vollkommene Umwandlung seiner inneren Gesinnung allem Religiösen gegenüber. Nach 19-jähriger Ehe mit meinem Gatten darf ich mit ruhigem Gewissen bestätigen: Obwohl mein Mann ein guter Gatte und Vater ist, bespöttelte er mich dauernd wegen meiner religiösen Tätigkeit.

Nach dem Besuch am Rasenkreuz in Eisenberg fand mein Mann wieder richtig zu Gott zurück, und diese Spötteleien hörten schlagartig auf.

Heute ist mein Mann der Erste fertig zum Kirchgang. Ich spürte das Gnadenwirken des Rasenkreuzes von Eisenberg in unserer ganzen Familie, und vom 24. März an wurde in unserem Hause von mir und meiner Tochter täglich der Rosenkranz gebetet.

Das Tischgebet, das vorher eire Last war, wird nun täglich freudig gebetet. Früher zwar die Wertung der Dinge: zuerst das Geld, die Arbeit und am Schluß das Gebet. Heute kommt zuerst das Gebet und dann die Arbeit und das Geld. Ja, mein Mann läßt sogar einträgliche Geschäfte zurück, um seine Sonntagspflicht zu erfüllen.

Wir verzichten auf alle üblichen Vergnügungen und holen uns jeden Sonntag am Rasenkreuz in Eisenberg die Gnaden für die ganze Woche.

Mein Mann war bei den Gendarmen und zum Zorn geneigt, wenn er angegriffen wurde. Diese Neigung zum Jähzorn ist nun verschwunden, zu seiner eigenen großen Verwunderung.

Wenn es Samstag wird, wächst die Sehnsucht nach Eisenberg, und jeder von uns wartet, daß einer laut den Wunsch äußert, nach Eisenberg zu fahren. So sind wir heute am Elisabethtag, dem 19. 11. 1968 das 28. Mal in Eisenberg. Am vergangenen Sonntag erlebte ich eine auffallende Besserung meines sehr schmerzhaften Händeleidens. Der Tiroler Weihaler hatte mir meinen Rosenkranz am Kreuz berührt. Seitdem sind die Schmerzen in meinen Händen verschwunden, mit welchen ich diesen Rosenkranz durch die Finger gleiten lasse, um ihn für die Bekehrung der Sünder täglich zu beten.

Diesen Bericht bestätige ich zur Verherrlichung des Rasenkreuzes und zur Verehrung der Muttergottes aus Dankbarkeit.

*Emilie K.
Josef K.*

Zeichen an der Herz-Jesu-Statue

Eisenberg/Burgenland
24. November 1968
Letzter Sonntag im Kirchenjahr

Frau Anna. M., 1020 Wien

Im Laufe des Jahres 1968 besuchte ich etwa fünfmal die St. Martins-Kirche in Eisenberg und sah viermal die Herz-Jesu-Statue mit beiden Händen gleich ausgebreitet, so wie die rechte Hand auf den Photos.

Beim fünften Mal sah ich die Statue anders, so wie sie auf den Photos zu sehen ist und wie sie auch die anderen Leute sehen, bis auf ein Mädchen, das sie auch so sah, wie ich die anderen vier Male sie ge-sehen hatte. Ich war sehr erschrocken und dachte mir, der Pfarrer ha-be nun die Statue ausgewechselt, was jedoch nicht der Fall war.

Im Mai, am 11. V. 1968, sah ich über dem Rasenkreuz hoch am Him-mel eine goldene Sonne, besser gesagt, eine goldene Scheibe, wel-che nach allen Seiten bogen-förmige Strahlen aussandte.

Dies bestätige ich zur Verherrlichung des Rasenkreuzes und zur Verehrung der Muttergottes aus Dankbarkeit.

Anna M.

Eisenberg/Burgenland
1. Dezember 1968

Zeichen im Wasser

Frau Maria Sch., G., war vor etwa drei Wochen in Eisenberg und nahm vom Küchenbrunnen der Frau Lex Wasser mit.

„Ich stellte es zwei Tage in die Kühlanlage. Dann zeigte sich eine weiße Muttergottes-Statue wie die Lourdes-Statue, und der Rosen-kranz hing von ihren gefalteten Händen in weitem Bogen nach unten. Die Perlen des Rosenkranzes waren silberglänzend.

Meine Freundin, Juliane M., von G., hatte ebenfalls die Muttergottes im gefrorenen Eisenberg-Wasser, nur mit dem Unterschied, daß sie in einem Strahlenkranz war wie die Muttergottes vom Sieg.

Zur Verherrlichung des Kreuzes und zur Verehrung der Muttergottes bestätige ich diese Angabe aus Dankbarkeit für diese Gnaden.

Maria Sch.

Eisenberg, am 27. 11. 1968

Heilung

Authentischer Bericht des Herrn Michael Sch. H., Salzburg.

Ich hatte seit ca. fünfzig Jahren ein Magenleiden, das mit Krämpfen begann und große Schmerzen verursachte und in den letzten Jahren immer ärger wurde. Trotz ärztlicher Behandlung und Spitalsaufenthalt konnte keine Besserung erreicht werden.

Am 16. 11. bekam ich von einer Verwandten Wasser von der Familie Lex aus Eisenberg, von dem ich seit diesem Tag getrunken habe. Und innerhalb einer Woche seit dem 16.11. bin ich von dem Magenleiden vollkommen geheilt. Ich bin überzeugt, daß diese plötz-liche Heilung durch das Wasser von Eisenberg geschehen ist.

Ich danke dem lieben Gott und der heiligen Jungfrau Gottesmutter zu Ehren des Rasenkreuzes für die wunderbare Heilung.

Michael Sch.

Eisbildung

Authentischer Bericht der Frau Katharina Sch., F., A.

Ich habe am 24. September 1968 Wasser von der Familie Lex aus Eisenberg einfrieren lassen, und da hat sich eine wunderbare Krone aus Eis gebildet, so wie sie sich in Eisenberg über dem Rasenkreuz befindet. Im Kreuz ist Heil.

Maria Sch.

Eisenberg, Andreastag, 30. 11. 1968

Eine teilweise Heilung

Fräulein Mathilde Sch., Wien X.,

war am 23. März in Eisenberg beim Sonnenwunder zugegen und konnte eine dreiviertel Stunde diese Sonnenwunder sehen. Seit dieser Zeit habe ich in der Diät meines Gallenleidens eine große Erleichterung. Ich bin 13 Jahre gallenkrank und mußte immer eine strenge Diät halten. Seit diesem Sonnenwunder kann ich sogar Speck essen, ohne Schmerzen zu bekommen.

Ich war selbst Krankenschwester und weiß, daß die Ärzte zu diesem Zustand sagen, daß dieser Zustand zeitweise möglich ist bei einem Gallenleiden. Deshalb habe ich es auch bis heute nicht gemeldet.

Zur Verherrlichung des Kreuzes und zur Verehrung der Muttergottes möchte ich aber diese teilweise Heilung hier bekanntgeben aus Dankbarkeit.

Dies bestätige ich heute am Andreas-Tage. *Mathilde Sch.*

Eisenberg, 30. 11. 1968

Apostel Andeas-Tag

Bericht einer Erscheinung

Frau Grete P., Wien XIII.

Am 23. März habe ich über dem Rasenkreuz in östlicher Richtung ziemlich hoch ein weißleuchtendes stehendes, etwa drei Meter hohes Kreuz mit einem kürzeren Querbalken von etwa zwei Meter Breite und darunter ein ebenso großes und starkes Kreuz liegend gesehen. Die Sonne aber stand im Süden. Diese Kreuze standen solange am Himmel, wie das Gebet dauerte. Nach Gebetsschluß zeigte sich dann an der Sonne folgendes Zeichen: Die Sonne fing an zu tanzen, bekam violette Ringe und der übrige Horizont war rot. Die Sonne bewegte sich auf uns zu, und wir glaubten, sie komme auf uns her-unter. Kaplan Lagler sagte laut: „Jesus, ich danke dir für dieses Him-melszeichen.“ Er sah ein Schwert von der Sonne zum Rasenkreuz zücken. Auch unser Kaplan von W. war dabei und sah das Sonnenwunder.

Die Frau eines Baumeisters, Frau S., sah bei der St. Martinskirche auf der Wiese ein großes Kreuz am Boden, das wie von Diamanten be-setzt leuchtete. Es war wie in einen Schleier gehüllt.

Brief:

Bludenz, den 1. Dez. 1968

Frau Aloisia Lex!

Da ich mich bei Ihnen zum Dank verpflichtet fühle, möchte ich Ihnen liebe Frau Lex, ein paar Zeilen zukommen lassen.

Ich war mit dem vorletzten Omnibus aus Bludenz drunten, und damit Sie sich besser an mich erinnern können: Sie haben mir den Brief an Herrn Pfarrer Jussel mitgegeben, den ich auch weiter an ihn leitete. Ich bin heute noch jeden Tag bei Ihnen im Garten vor dem hl. Kreuz und vor der schmerzhaften Muttergottes und bitte um die Hilfe unserer lieben Frau und Gottesmutter. Denn ich kann fast sagen, daß ich auf dem Wege bin der Besserung mit meinem Leiden. Habe am ganzen Körper schwer Rheumatisch, und das hat sich, seit ich in Eisenberg war, kolossal gebessert. Hoffe, daß meine Gesundheit sich immer mehr bessert. Und möchte sie bitten, liebe Frau Lex, daß Sie mir bei der göttlichen Mutter mein Anliegen vorbringen, damit sie mir weiterhin so gnädig sein möge, wie sie es bis jetzt war. Werde jeden Tag von dem Wasser, das ich aus Eisenberg mitgebracht habe, ein Tröpfchen trinken und über meine Augen fahren, damit sie von innen heraus gesund werden. Meine Rosenkränze jeden Tag sollen mein Dank an die liebe Muttergottes sein.

Nächstes Frühjahr, wenn's Gottes Wille ist, werde ich wieder nach Eisenberg pilgern und dem hl. Kreuz, das auch mein Kreuz ist, sowie der himmlischen Mutter, welche auch meine Mutter ist, einen Besuch abstatten, um ihr für meine Gesundheit zu danken.

Ein herzliches Vergelt's Gott Ihnen, liebe Frau Lex, denn mit Ihnen fühle ich mich am meisten verbunden, weil Sie Mutter von elf Kindern sind, denn meine Mutter hatte auch vierzehn Kinder großgezogen, deshalb fühle ich mich bei Ihnen wie daheim.

Herzliche Grüße an Ihre ganze Familie, und über Weihnachten werde ich ganz besonders mit Ihnen verbunden sein.

Ihre Frau Antonie H.

Eisenberg, 2. Dez. 1968

Bericht über eine teilweise Heilung

Herr Anton Sch., Gr., O.Ö., geb. 5. 4. 1935 in L. bei L. kam heute gegen 16 Uhr am Rasenkreuz an und besuchte auch Frau Lex. Er hatte am 30. März einen Motorradunfall und behielt davon einen Bänderriß an der linken Hand. Dadurch war er bei der Arbeit sehr behindert und bekam immer sehr starke Schmerzen. Er kam ziemlich hoffnungslos in Eisenberg an, aber Frau Lex hat ihn getröstet und sagte, er solle nur recht vertrauen und beten und sie werde auch für ihn beten. Trotz ärztlicher Behandlung verschwanden die Schmerzen nicht.

Frau Lex schenkte ihm noch einen geweihten Rosenkranz und sagte ihm, er solle wenigstens täglich ein Ave Maria oder ein Gesätzchen vom Rosenkranz beten. Sie fragte ihn, ob er den Rosenkranz überhaupt beten könne. Er sagte ja, den schmerzhaften. Frau Lex meinte, der wäre sowieso der beste. Er sagte: „Ich bin ganz verzweifelt. Am liebsten würde ich mir das Leben nehmen“.

Er entschloß sich wegzufahren. Frau Lex sagte: „Fahren Sie schon fort? Jetzt beten sie gerade am Kreuz. So ging er ans Kreuz am Boden. Er betete etwas und hörte der Erzählung des Bruder E. zu über die Erscheinung des Pater Pio in der Nacht vom 23./24. September, in der Küche von Frau Lex. Plötzlich fühlte er eine Art elektrischen Schlag durch seinen Unterarm zucken, und dann war der Schmerz weg.

Voll Freude kam er zu Frau Lex ins Haus zurück, und allen erzählte er die wunderbare Befreiung von diesem unerträglichen Schmerz. Seine große Traurigkeit verwandelte sich in Freude.

Zur Verherrlichung des Kreuzes und zur Verehrung der Muttergottes bestätigt er aus Dankbarkeit diesen Heilungsbericht.

Anton Sch. Bruder Edmund L., Christina H. Johanna M., Alois K. und mehrere weitere Zeugen.

Eisenberg, 3. Dez. 1968

Bericht von zwei Heilungen

Meine Schwiegertochter Gusti wurde im Herbst 1967 operiert. Man entfernte ihr die Gallenblase, und seither war sie fast ständig kränklich. Trotz ärztlicher Behandlung konnte sie sich nie richtig er-fangen, es wurde sogar seit dem Frühjahr 1968 immer schlechter mit ihr. Eine Kiefersache kam auch noch hinzu und machte die arme Kranke sehr verzagt. Mein Mann und ich pilgerten für unsere Schwiegertochter zum hl. Rasenkreuz nach Eisenberg und beteten innig für unsere Gusti. Auch Frau Lex hat sie ins Beten eingeschlossen.

Nun besuchten wir Eisenberg, um das Rasenkreuz zu verehren und um zu danken, denn auf einmal (seit unserem Besuch Ende Sep-tember 1968) wurde unsere Schwiegertochter frischer und munter und hat sämtliche Beschwerden verloren! Gusti sieht gut aus und ist wiederum lebensfroh, und wir danken Gott für diese große Gnade! Aber auch ich selber darf ein kleines Vorkommnis von uns melden: Vorige Woche hatte ich große Schmerzen im Gesicht, die Ursache war eine hartnäckige Wurzelhautentzündung, und an Schlaf konnte ich nicht denken. Abends, als es besonders arg war, nahm ich Wasser von Eisenberg (von der Küche der Familie Lex), und ich hatte eine sehr gute Nacht. Es wurde ständig besser, heute ist das Übel weg! Dank sei Gott! Ich bestätige, daß dies Geschriebene der Wahrheit entspricht.

Helene Therese K.

Eisenberg, 8. Dez. 1968

Authentischer Bericht

Zeichen im Wasser

Während Frau Lex in der Schweiz war, besuchte ich Eisenberg und nahm mir Wasser vom Küchenbrunnen mit. Ich stellte es mehrere Stunden in den Kühlschrank. Wie ich das Glas demselben entnahm, entdeckte ich darin im glasklar gefrorenen Wasser die genaue Abgrenzung eines Herzens und darüber eine doppelte Strahlenkrone, deren äußerer Strahlenring niedriger war als der innere. Die Strahlen waren mit Perlen besetzt wie die Krone aus dem Brautschmuck der Regina von Habsburg, welche sie der Landesmutter, der hl. Maria von Maria Zell, geschenkt hatte.

Ich ließ das Wasser wieder flüssig werden und stellte es erneut in den Kühlschrank, und nun bildete sich im Wasser ein herrlicher Kelch. Der Kelch war im oberen Teil klar, und der Keldfuß war wie aus Mattglas.

Zur Verherrlichung des hl. Zeichens des Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes bestätige ich aus Dankbarkeit diese Angaben.

Margareta R.

8. Dez. 1968

Bericht einer Heilung

Fräulein Elisabeth P. aus Graz

war das erstemal am Feste Maria Himmelfahrt hier. Sie hatte vorher zwei Novenen gemacht zum Kreuz, um ihren schmerzhaften und kranken Gesundheitszustand zu verbessern oder zu heilen, wenn es Gottes Wille wäre.

Sie hatte eine schwere Kreislaufstörung und war nicht mehr fähig, allein über die Straße zu gehen. Auch das Herz war stark angegriffen. Trotz ihrer 86 Jahre ist sie völlig Selbstversorgerin.

Sie fiel, am Kreuze angekommen, in die Knie und betete:

„Himmlicher Vater, wenn es Dein göttlicher Wille ist, dann laß mich gesund werden, und wenn es nicht Dein Wille ist, daß ich besser wer-de, dann bin ich bereit, weiter zu leiden.“

„Und mein Gebet ist erhört worden. Ich verspürte an der Stelle auf der Brust, wo ich sonst die großen Schmerzen hatte und schon glaubte, dasselbe zu haben wie meine Mutter, die daran gestorben ist, plötzlich einen Stich wie mit einem Dolch, und dann waren für immer die Schmerzen verschwunden. Der Schmerz ist vergangen bis auf die heutige Stunde, und die Benommenheit hat sich so gebessert, daß ich nun wieder allein meine Arbeit tun kann und ohne Führung sicher über die Straße gehen kann.

Zur Verherrlichung des hl. Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes bestätige ich aus Dankbarkeit für diese große Gnade. Täglich danke ich Gott dafür.“

Elisabeth P.

Brief:

Grete H.
8 München

München, den 10. Dez. 1968

Liebe Frau Lex!

Bei unserem Besuch des Rasenkreuzes im Oktober dieses Jahres habe ich zu Ihnen von dem schweren Leiden (Bronchitis) unseres jüngsten Enkelkindes, des kleinen Peterle, gesprochen. Sie versprachen, am Sonntag, dies war der nächste Tag, für ihn zu beten bei der hl. Kommunion und beim Rasenkreuz.

Seither ist Peterle nicht mehr erkrankt. Seine Anfälle deuten sich zwar noch an durch leichte Atemnot, aber er hat kein Fieber mehr dabei und ist meist nach einem Tag schon wieder frisch und munter. Er ist jetzt drei Jahre und sieben Monate alt und hatte seit drei Jahren oft und oft unter dieser Krankheit gelitten; verbunden mit höchstem Fieber, war er öfter dem Tode nahe. Zweimal brachten ihn seine Eltern wie einen Sterbenden in ein Spezialkrankenhaus.

Wir führen diese Heilung auf Ihr Fürbitt-Gebet zurück, zu dem ich durch meine Wallfahrt zum Rasenkreuz gekommen bin.

Seine Eltern und wir, seine Großeltern, danken Gott von ganzem Herzen für seine gütige Hilfe, aber auch Ihnen, liebe Frau Lex, inniges Vergelt's-Gott für Ihr frommes Gebet.

Bei der nächsten Busfahrt wird die Mutter des kleinen Peterle sich persönlich am Rasenkreuz bedanken.

12. 12.1968

An ehrenwerte Frau Lex!

Heute möchte ich nochmals gerne herzlichen Dank sagen für das heilbringende Wasser, das ich gegen den hartnäckigen Husten und großen Durst bei Ihnen erbeten und mitgenommen habe.

So ganz plötzlich ward mir diese Pein abgenommen und ist seither nimmer aufgetreten.

Bin so froh darüber, daß ich nun imstande bin, zwei hl. Messen hier täglich mitfeiern zu können, dem lieben Gott dort Dank zu sagen für die Wohltat der Gesundheit mit meinen 82 Jahren zu dem Hl.-3-KönigsTag.

Herzlich Vergelt's-Gott noch, daß Sie meiner gedenken im hl. Gebet.

Auch ich blieb meinem, Ihnen gegebenen, Versprechen bisher stets treu, und will es ferner tun um Gottes Huld für Sie in bedrängter Lage, wo man soviel Kraft vonnöten hat, um im Gottvertrauen auf seinen allmächtigen Beistand zu verharren.

Die Entscheidung für jeden Menschen ist nahe! Millionen sollen beten um den Siegeszug des hl. Kreuzes! Ihre treue

M. E.

Hollenstein, 20. XII. 1968

Vor allem Gott zum Gruß!

Sg. Frau Lex!

Ich werde nicht die einzige sein, von der Sie ein Schreiben bekommen, aber vielleicht haben Sie ein wenig Zeit, meine Zeilen zu lesen.

Ich war im Oktober, den Tag nach der Teufelsaustreibung, in Eisenberg zum erstenmal bei Ihnen. Sie waren noch ganz beeindrückt von dem Geschehen vom Vortag, auch waren Sie so von Menschen belagert, daß man unmöglich mit Ihnen sprechen konnte. Ich schrieb mich in Ihr Buch ein und las Ihnen dann vor, was ich geschrieben hatte. Sie sagten dann zu mir, ich solle einmal allein kommen, und das möchte ich sehr gerne. Ich nahm mir Wasser mit von Ihrem Brunnen in der Küche, eine 2 l-Flasche voll, obwohl ich, das muß ich Ihnen ehrlich gestehen, nicht viel darauf hielt.

Einen Liter von diesem Wasser stellte ich vor drei Wochen, als es kalt wurde, in das Fenster meiner Hauskapelle. Nach zwei Tagen, als das Wasser ganz gefroren war, war eine sehr schöne Statue darinnen, wie die hl. Jungfrau immer abgebildet ist, stehend, die Hände erhoben. Darin hielt sie etwas wie ein Kind; mir aber kam es manchmal vor wie ein Kreuz, und rundherum sah man einen wunderbaren Strahlenkranz. Bis vorige Woche, Dienstag, zeigte ich es niemanden, als nur meiner eigenen Familie.

Ich bekam da ein Büchlein von Herrn Lagler, das mir eine Frau schenkte. Auch meine Schwiegertochter las das Büchlein und sagte dann zu mir, ich solle das Wasser mit dem Bild herzeigen, ich solle es nicht immer verschweigen.

Nachmittag ging ich dann zu einer Frau, die auch im Sommer in Eisenberg war und deren Sohn Priester ist, und sagte: „Wenn du das Bild sehen willst, so komm“. Als sie es dann sah, war sie ganz gerührt. Ich gab ihr dann den zweiten Liter Wasser, den ich noch hatte von Ihrem Wasser, und sagte: „Stell es ins Fenster, wo es recht kalt ist, vielleicht bildet sich auch etwas“. Den zweiten Tag darauf holte sie mich schon, ich solle kommen und schauen. Es war fast das gleiche Bild wie bei mir, nur war die hl. Jungfrau sehr schlank, und am Boden fiel der Mantel weit auseinander. Auf dem Kopf war es, als trage sie eine Krone und rundherum ein wunderbarer Strahlenkranz. Sie weinte vor lauter Freude. Ich zeigte es dann noch fünf Frauen, die alle auch schon in Eisenberg waren; zwei davon hatten dort auch das Kreuz in der Sonne gesehen.

Heute tut es mir sehr leid, daß ich die Bilder nicht photographieren ließ. Auch zeigte ich sie nur sehr wenigen Menschen. Ich will nicht, daß über so etwas gespottet wird, wie man jetzt sehr viel lesen kann. Wer kann das erklären? Warum sind immer nur hl. Bilder darin, es könnten sich ja Blumen, Bäume, Tiere oder anderes bilden, und die ganz Gescheiten werden auch für dies eine natürliche Erklärung haben wie auch bei dem Sonnenwunder in Eisenberg. Unser lieber Herrgott wird schon einmal alles entschleiern, wenn seine Zeit dazu gekommen ist. Er allein weiß, warum er das alles zuläßt. Wir haben nur zu danken und in demütigem Glauben alles anzunehmen, auch das, was wir nicht verstehen und menschlicher Verstand nicht fassen kann.

... und der liebe Herrgott und unsere himmlische Mutter mögen allen Segen. . . über Sie ausschütten, damit Sie alles ertragen mögen, was Schweres und Bitteres er Ihnen

zu tragen gibt, denn denen, die Gott auserwählt, denen gibt er auch sein Kreuz zu tragen ...

... viele herzliche Grüße
sendet Ihnen

Maria Sch.

Authentischer Bericht einer Eisbildung

der Frau Anna F., Krems/Donau und

der Frau Franziska N., Krems/Donau.

Ich, Anna F., war am 10. und 11. Oktober mit einigen Personen in Eisenberg a. d. Raab, um das Rasenkreuz zu ehren und zu beten. Wir besuchten auch die ehrenwerte Familie Lex.

Dort erfuhr ich von anwesenden Personen, daß sich im gefrorenen Wasser der Familie Lex religiöse Darstellungen gebildet hätten.

Deshalb nahm ich mir Wasser aus dem Hause Lex mit nach Hause, da ich davon fest überzeugt war, daß dieses Wasser ein gesegnetes Heilwasser sei.

Nach Weihnachten, Ende Dezember 1968, als die große Kälte war, stellte ich in einer kleinen Flasche Wasser aus Eisenberg zwischen das Fenster zum Gefrieren.

In diesem gefrorenem Wasser bildete sich zunächst ein Kreuz, im weiteren Gefrierstadium die Gestalt des Heilandes mit der Dornenkrone auf dem Haupte, oberhalb ein Glorienschein.

Frau Franziska N., der ich Wasser aus Eisenberg gab, stellte dieses Wasser in einer kleinen Flasche auf ihren Balkon.

In diesem gefrorenen Wasser bildete sich die Gestalt der Muttergottes mit Mantel, über dem Haupt ein Glorienschein. Die Gestalt war von Strahlen umgeben, auch seitlich bis zum Sockel herab.

Frau N. brachte die Flasche mit dieser Eisbildung zu mir und stellte diese zwischen das Fenster. Am nächsten Tag war diese Eisbildung noch viel schärfer zu sehen.

Wir beide Frauen gingen in den Pfarrhof, um diese Eisbildungen den Priestern zu zeigen. Wir trafen nur den hochw. Herrn Kaplan Sch. an, der diese Eisbildung sah.

Diesen Bericht bestätigen wir mit unserer eigenhändigen Unterschrift:

Anna F., Franziska N., Krems a. d. D., 6. 1. 1969

Diese Eisbildung sahen noch folgende Personen:

Gertrude K., Herbert N., Anna G., Gertrude N., Eva-Maria N. Maria Sch.

(alle eigenhändig unterschrieben)

Authentischer Bericht einer Eisbildung

Authentischer Bericht der Frau Anna St., Krems a. d. D.:

Am 16. und 17. April 1968 war ich in Eisenberg beim Rasenkreuz.

Im Herbst 1968 erfuhr ich, daß sich im gefrorenen Wasser von Familie Lex Muttergottes-Darstellungen, Kelche, Hostien und Kreuze bilden.

Eine Bekannte von mir, die am 15. und 16. November 1968 in Eisenberg beim Rasenkreuz und bei der wertigen Familie Lex war, brachte mir über mein Ersuchen Wasser aus dem Hause Lex mit nach Hause.

Anfangs Jänner stellte ich dieses Wasser in einer kleinen Flasche ins Freie zum Gefrieren.

In diesem gefrorenen Wasser zeigte sich deutlich sichtbar eine Monstranz.

Dies bestätige ich durch meine eigenhändige Unterschrift:

Anna St., Krems a. d. D., 21. 1. 1969

Diese Eisbildung sahen noch zwei Personen:

In diesem glasklar gefrorenen Wasser war scharf abgegrenzt eine Monstranz zu sehen. Außen um dieselbe herum waren gleichlange, feine Strahlen. Die innere Fläche war überaus zart und fein verziert, wie ziseliert.

Der untere Teil der Monstranz war weißlich, wie wolzig, die Konturen jedoch deutlich erkennbar.

Dies bestätige ich hier mit meiner eigenhändigen Unterschrift:

Leopoldine A., K. Dir. i. R.

Auch ich habe diese Eisbildung einer Monstranz gesehen und bestätige es mit meiner eigenhändigen Unterschrift:

Maria A.

Meine sehr geehrte, liebe Frau Lex!

Zum Jahreswechsel möchte auch ich Ihnen alles Gute wünschen. Ich hatte ja das Glück, zweimal an der hl. Stätte zu weilen und Sie dort kennenzulernen. Und vielleicht können Sie sich noch an mich erinnern, weil ich glaubte und in's Buch hineingeschrieben habe wegen Hilfe für meine schwachen, fehlerhaften Augen. Es war dies am 1. August mit den Pilgern von Herrn Müller. Nun ist es aber so, meine Augen sind leider wieder fast wie zuvor, muß ständig zwei Brillen tragen, aber dafür spüre ich immer mehr, daß ich von einem anderen, noch schwereren Leiden geheilt worden bin, nämlich von einem ganz schmerzhaften Nieren- und Brustfellkrampf, von dem ich Ihnen beim ersten Besuch am Rasenkreuz erzählte und gesagt habe, daß doch dieses Leiden von mir genommen würde, denn diese Schmerzen halte ich einfach fast nicht mehr aus. Nun hatte ich den Krampf nachfolgend nur noch ein einziges Mal und seither überhaupt nicht mehr, nachdem ich über 15 Jahre schwer daran gelitten und kein Arzt mir dafür helfen konnte, was sie mir auch sagten. Und so litt ich jahrelang ohne ärztliche Hilfe, und seit dem Eisenbergbesuch ist alles fast unbemerkt gut geworden. In den letzten drei Wochen habe ich eine schwere Krankheit durchgemacht mit vorheriger großer Überanstrengung. Und das alles macht mich heute aufmerksam, daß ich vom Krampf geheilt bin, denn nie hätte ich das durchgemacht, ohne auch vom Krampf befallen zu werden. Also Lob und Dank für Ihr frommes Gebet.

Hedwig St. Appenzell, Schweiz

Franz S.

Mindelzell, 2. Januar 1969

Sehr geehrte Frau Lex!

Letzten Sommer war ich mit meiner Familie am Rasenkreuz von Eisenberg und betete. Anschließend erlaubten Sie gütigst, Wasser mitzunehmen.

Einer Ordensfrau, die zu erblinden drohte, gab ich von dem Wasser. Bevor sie aus dem Fläschchen nahm und ihre Augen bekreuzte, was sie öfters tat, sah sie in dem Wasser einmal eine Lilie und einmal eine Monstranz.

Die Augen der Ordensfrau sind geheilt. Der Augenarzt sagte: „Ein Wunder!“ Die Ordensfrau betete auch um Hilfe zu Pater Pio und Therese Neumann als begleitende Tat zu der Anwendung des Wassers.

Ich danke Ihnen von Herzen und versuchte soeben, auch etwas für das Rasenkreuz zu tun, indem ich Ihrem Bischof sehr ruhig einige Vernunftgründe für Eisenberg mitteilte. Möge Gott den Sinn der Verantwortlichen erleuchten! Es grüßt Sie herzlich

Franz S.

M. Theresia B.

Bamberg, d. 25. 1. 1969 Bamberg

Liebe Mutter Lex!

Heute sind es acht Tage, daß ich das große Glück hatte, in Eisenberg beim Rasenkreuz zu weilen und zu beten. Seitdem bin ich im Geiste immer noch dort und muß das Kreuz, das der Himmel zeichnete, fast ununterbrochen aus der Ferne verehren mit den Worten: „Sei, heil'ges Kreuz begrüßt!“

Ich darf Ihnen, liebe Frau Lex, auch voll Freude mitteilen, daß mir durch Ihr liebes Gebet wunderbar geholfen wurde. Ich kam mit gesunden Augen heim.

Vergangenen Mittwoch mußte ich nach Würzburg, weil ich für Donnerstag zur Operation, und zwar zur dritten Operation, einge-tragen war. Frau Dr. K. untersuchte gründlich und lange und fand nichts mehr von den Beschwerden. Sie sagte erstaunt und erfreut: „Ja, Schwester Theresia, es ist alles gut mit dem schlechten Auge. Sie dürfen wieder heim.“ Sie sagte auch: „Das hat der liebe Gott gemacht!“

Dann untersuchte noch der Professor, der mich operieren wollte, und sagte erstaunt: „Das Auge ist sehr schön, alles in Ordnung!“ Sie können sich vorstellen, mit welchem Dank und welcher Freude ich die Klinik verließ.

Liebe Mutter Lex! Haben Sie tausendfaches Vergelt's-Gott für Ihr Hel-fen! Wie soll ich Ihnen genügend danken? Nur durch mein Gebet. Habe Ihnen schon wiederholt die heilige Kommunion geschenkt und den Heiland gebeten, daß er Ihnen viel Kraft geben möge, denn Sie haben viel Schweres zu tragen.

Ganz besonders möchte ich Ihnen noch dafür danken, daß Sie uns in der Nacht vom 18. auf 19. Januar, wo wir in Ihrem Haus waren, so schön sprachen über die wunderbaren Ereignisse in Eisenberg und von Ihren eigenen Erlebnissen! Wir haben soviel seelischen Gewinn mit heimgenommen. Ja - ich bin so glücklich über meine wunderbare Heilung der Augen und Erhörung. Meine Liebe zur Muttergottes ist eine ganz glühende.

Darf ich Sie auch noch wissen lassen, daß der hochw. Herr Pfarrer von Eisenberg nach dem Gottesdienst am Sonntag Morgen einen Ministranten zu uns schickte und sagen ließ, wir sollten zu ihm in die Sakristei kommen. Nachdem er uns begrüßt und gefragt hatte, wo wir herkämen und erfuhr, daß ich wegen meines Augenleidens mit bischöflicher Erlaubnis hierher nach Eisenberg komme, tobte er. Doch wir waren freundlich und gut zu ihm. Allerdings ließen wir ihn merken, daß wir an die Übernatürlichkeit des Rasenkreuzes absolut glauben. Er aber hält alles für Teufelei.

Liebe Mutter Lex! Der Herr Pfarrer ist wirklich ein bedauernswerter Mann, für den man viel beten muß. Wir zwei Schwestern waren auf der ganzen Heimfahrt überglücklich, daß wir vom Herrn Pfarrer so behandelt wurden. Die übrigen Pilger haben von des Herrn Pfarrers Verhalten uns gegenüber keine Ahnung, denn wir sagten diesen nur, daß er uns begrüßte.

Liebe Mutter Lex! Wäre es gut, wenn ich dem Herrn Pfarrer schriftlich wissen ließe, daß ich wunderbar geheilt wurde? Ob er nicht noch mehr wütend wird? Darf ich Sie bitten, mich im Gebete weiterhin nicht zu vergessen! Ich vergesse Sie nicht. In ganz großer Dankbarkeit grüßt Sie, liebe Frau Lex, durch die Wunderbare Mutter

Ihre

Schwester Theresia B., D.

Krankheitsgeschichte meiner Augen

Seit Juni 1967 wurde von zwei Ärzten und zwei Professoren festgestellt, daß ich an beiden Augen den Grünen Star habe.

Im Oktober 1968 überwies mich Dr. K. in B., bei dem ich die vorausgegangenen Monate in Behandlung war, nach W. in die Uni-versitäts-Augenklinik. Nach gründlicher Untersuchung von Frau Dr. K. und Herrn Prof. L. wurde mir gesagt, daß das linke Auge

so erhöhten Blutdruck habe, daß ich sofort operiert werden müsse. So wurde am 29. November 1968 das linke und am 5. Dezember, also sechs Tage darauf, das rechte Auge bei Vollnarkose operiert.

Die beiden Operationen verliefen nach Aussage des Professors sehr gut und ohne Komplikationen. Am 19. Dezember 1968 verließ ich die W. er Klinik. Ich war mit dem Befund meiner operierten Augen recht zufrieden und hoffte, daß alles gut weitergehen werde.

Am 26. Dezember 1968, also sechs Tage nachdem ich daheim war, bekam ich am linken Auge ganz gräßliche Schmerzen. Es war mir, als wenn jemand mit der Faust auf das linke Auge geschlagen hätte. Die Schmerzen hielten an, und das Auge, dem man vorher nicht ansah, daß es operiert war, tränte ganz stark, und ich konnte es vor Schmerzen nicht mehr aushalten. Es tränte Tag und Nacht. Meine Mitschwester erschrecken, wenn sie das Auge ansahen. Ich sagte zur Mutter Priorin eines Tages ganz spontan: „Mutter Priorin, am liebsten würde ich nach W. fahren in die Klinik, denn mit dem linken Auge ist etwas passiert, das ist wie kaputt“.

Wir riefen in der Universitätsklinik in W. die Stationsschwester F. an und teilten ihr die Sache mit. Diese meinte, ich hätte die epidemische Augenbindehautentzündung und diese klinge nach 14 Tagen, spätestens drei Wochen ab.

Tatsächlich war die Entzündung am rechten Auge nach 14 Tagen weg, während das linke Auge keineswegs besser wurde.

Nun bat ich Mutter Priorin, nach Eisenberg im Burgenland fahren zu dürfen, zum Rasenkreuz. Ich hatte nämlich im September 1968 mal ganz kurz davon gehört und dachte mir: Wo das Zeichen des Kreuzes vom Himmel gezeichnet wird, da ist, keine Dämonie und kein Menschenwerk, da muß ein Ort der Gnade und des Segens sein. Mutter Priorin war total erstaunt und sagte, daß die Fahrt dorthin ja gar nicht ohne bischöfliche Erlaubnis für uns möglich sei. Ich hatte den Mut, Exzellenz, hochw. Herrn DDr. J. S., B. um diese Erlaubnis zu bitten, und ich bekam sie ohne weiteres. Allerdings waren Mutter Priorin und der ganze Konvent ob dieser Genehmigung hoch erstaunt. - Ich war beglückt. Meine Reise zum Rasenkreuz war geplant für den 18. Januar 1969. Ich hatte auch gebeten, eine Mitschwester als Begleitung mitnehmen zu dürfen. Mutter Priorin bestimmte als solche Schwester M. R. M.

Am 7. Januar 1969 fuhr ich mit Mutter Priorin zur Nachuntersuchung nach W., in die Universitäts-Augenklinik, wie Prof. L. es angeordnet hatte. Erst untersuchte Frau Dr. K. und erschrak bei dem linken Auge. Dann kam ich zu Herrn Professor L. Dieser sagte: „Ja, mit dem linken Auge steht es nicht gut. Nach fünf Wochen dürfte das nicht so sein. Wir versuchen, die Sache mit Medikamenten zu beheben. Nehmen Sie mal täglich zwölf Tabletten, die ich Ihnen verschreibe, und tun Sie von den Öltropfen täglich drei Tropfen in das linke Auge. In acht Tagen kommen Sie wieder!“ Ich tat alles genau nach Vorschrift des Arztes. Ich verspürte keinerlei Besserung. Am 15. Januar war ich wieder bei Herrn Professor L. Erst untersuchte wieder Frau Dr. K. gründlichst. Bei Prüfung der Sehschärfe sah ich mit dem linken Auge die großen 25 cm hohen Buchstaben überhaupt nicht, statt dessen nur 3 cm hohe, schiefe Strichlein und ein Durcheinander von Strichlein. Nachdem Herr Professor mich untersucht hatte, sagte er sehr ernst: „Schwester, ich muß Sie nochmals in die Klinik aufnehmen, das linke Auge muß nochmals operiert werden. Die Medikamente haben nichts geholfen.“

Ich erschrak und fragte aber doch ruhig: „Herr Professor, wann soll dann operiert werden?“ Herr Professor gab mir zur Antwort: „Ja, sobald als möglich!“ Da ich wußte, daß ich doch am 18. Januar 1969 nach Eisenberg fahren wollte, sagte ich zu Herrn Professor, daß ich dann am 22. Januar 1969 kommen werde. Herr Professor war damit einverstanden und beauftragte gleich telephonisch die Stationschwester, mir für diesen Tag ein Zimmer bereitzuhalten. Ich fragte Herrn Professor noch, ob das linke Auge durch diese zweite Operation dann gut werde. Herr Professor gab mir zur

Antwort: „Das kann ich nicht sagen!“ Das linke Auge schmerzte und tränkte ohne Unterlaß, besonders nachts.

Als ich am 18. Januar 1969 um 2 Uhr morgens erwachte, wunderte ich mich sehr, daß das linke Auge nicht tränkte. Um 4.30 Uhr fuhren wir mit dem Zug nach München. Mutter Priorin gab uns vorher noch den Reisesegen und meinte, ich solle doch recht bitten, daß ich mit gesunden Augen heimkomme. Ich bat wirklich die Gottesmutter ganz innig und vertrauend darum beim Beten der fünf Rosenkränze im Zug nach München. Um 9 Uhr früh fuhr in München der Autobus nach Eisenberg ab. Ich betete auch während der Fahrt ununterbrochen um Gesundung des schlimmen Auges. Die Dunkelbrille, die ich seit der Entlassung aus der Augenklinik in W. trug, erleichterte etwas die Schmerzen am linken Auge bei Licht und Sonne. Ich war auch froh, daß die Leute durch die Dunkelgläser das schlimme Auge nicht recht sehen konnten.

Auf der Fahrt, so gegen Mittag, sagte ich zu meiner Mitschwester: „Schwester R., schauen's mal mein linkes Auge an. Ich mein grad, daß das besser wird. Ich kann's nämlich aufmachen, ohne die argen Schmerzen!“ Schwester R. sah mich an und sagte ganz freudig: „Ja, Schwester Theresia, das linke Auge ist auf!“

Ich muß sagen, je näher ich Eisenberg kam, desto weniger Schmerzen hatte ich.

Ich betete und bat ohne Unterlaß um die Heilung des linken Auges.

In Eisenberg angekommen, zog es mich mit Gewalt zum Rasenkreuz. Als ich an der Gnadenstätte stand, war ich überwältigt ob der Güte Gottes, daß sie uns dieses wunderbare heilige Zeichen zum Geschenk gemacht und daß ich hier beten darf. Ich konnte mich fast nicht mehr trennen. Um mich vor Erkältung zu schützen ging ich nur kurz einigemal in das Haus der Frau Lex, um mich zu wärmen. Ich bat Frau Lex, mir beten zu helfen, daß ich nicht mehr operiert werde, damit ich doch noch der klösterlichen Gemeinschaft nützen könne. Frau Lex, die einen ganz gütigen, aber auch so geistig-klaren Eindruck machte, versprach mir ihre Gebetshilfe einigemal. Ich war mir fast sicher, daß ich erhört werde. So betete ich die Nacht vom 18. auf den 19. Januar beim Rasenkreuz in Eisenberg durch.

Es war eine ganz große Gnade, hier beim Rasenkreuz weilen und beten zu dürfen. Seitdem komme ich von dem heiligen Ort nicht mehr los. Auf dem Heimwege im Autobus betete meine Mitschwester neben mir das Offizium. Ich sah gedankenlos auf das Gebetbuch meiner Mitschwester und merkte plötzlich, daß ich von weitem ganz schön den Text lesen konnte. Meine Freude war groß, denn das konnte ich seit der Operation der Augen nicht mehr.

Am 19. Januar 1969, nachts um 24 Uhr, kamen wir in B. an. Mutter Priorin und die Mitschwester waren sehr erfreut, als sie sahen, daß das linke Auge offen blieb und nicht mehr so schlimm aussah.

Am 22. Januar 1969 fuhr ich mit Mutter Priorin nach W. in die Universitäts-Augenklinik. Als ich zuerst zu Frau Doktor in die Sprechstunde kam, fragte sie, wie es mir gehe. Ich sagte, daß ich die letzten Tage keine Schmerzen mehr hätte. Frau Doktor sagte lachend: „Ja, ja, Schwester Theresia, Sie wollen wohl an der Operation vorbeikommen!“ Ich sagte darauf: „Nein, keineswegs; wenn es sein muß, lasse ich mich operieren. Ich habe mein Kofferl dabei.“

Dann telephonierte Frau Doktor nach oben, daß ich nach der Untersuchung ins Zimmer, das ja für mich gerichtet war, hinaufkäme.

Ich sagte kein Wort vor und während der Untersuchung. Während Frau Doktor ganz gründlich untersuchte, sagte sie erstaunt: „Ja, wie hat sich doch das linke Auge verändert. Nun müssen wir noch das Sehvermögen prüfen. Sie konnten ja das letztmal mit dem linken Auge die allergrößten Buchstaben nicht sehen!“

Nun aber konnte ich zu meiner eigenen Verwunderung die erste, zweite und dritte Zeile lesen. Frau Doktor sagte nun: „Ja, Schwester Theresia, da dürfen Sie ja heim!“

Mutter Priorin M. A. L., die dabei saß, sagte hernach, daß Frau Doktor strahlte vor Mitfreude.

Als ich mich für alle Mühe der Untersuchungen bei Frau Doktor be-dankte, sagte sie: „Schwester Theresia, das habe nicht ich - sondern der liebe Gott gemacht. Nun aber wollen wir noch sehen, was Herr Professor feststellt.“

Nach einer Stunde, die ich im Wartezimmer verbrachte, kam ich zu Herrn Professor L. Herr Professor hieß mich auf dem Stuhl hinter dem Apparat Platz nehmen, las das nebenliegende Krankenblatt durch und sagte: Ja, da haben wir morgen die Operation am linken Auge wegen der Hornhautablösung.

Ich will noch schnell nachsehen, wie alles aussieht!" Als Herr Pro-fessor mittels des großen Apparates genau untersuchte, sagte er dabei: „Sehr schön - alles in Ordnung!" Dann schob er den Apparat beiseite und sagte lächelnd: „Schwester, wir haben gut operiert!" Dann stand Herr Professor auf, gab mir die Hand und sagte erleichtert: „Sie brauchen keine Tropfen reinzutun, die Augen sind in Ordnung! Lassen Sie sich vielleicht wieder mal sehen. Frau Doktor könnte Ihnen sogar gleich die Nahgläser verschreiben!" Dann kam ich wieder zu Frau Doktor wegen der neuen Nahgläser, die ich heute noch habe.

Voll Dank und Freude fuhren Mutter Priorin und ich wieder zurück nach B. Am 17. März 1969 war ich zur Kontrolle der Augen bei Herrn Dr. K., B., der mich nach W. in die Universitäts-Augenklinik überwiesen hatte. Er untersuchte, prüfte den Augendruck beider Augen und sagte dann: „Schwester, die Augen sind tadellos!"

Mit dem Wasser der Quelle, die unter dem Rasenkreuz durchfließt, befeuchte ich betend öfter am Tage meine Augen und habe ganz großes Vertrauen auf die Hilfe der Gottesmutter, die dieses Quellwasser so empfohlen.

Was ich geschrieben habe, beruht alles auf Wahrheit. Ich weiß, daß mir Hilfe ward beim Rasenkreuz in Eisenberg.

B., d. 17. 11. 1969 *Schwester M. Theresia B.*
Kloster H. Schwester M. R. M. als Begleitung

26. 1. 1969

Sehr geehrte, liebe Frau Lex!

Auch ich bin dem Gekreuzigten und Seiner himmlischen Mutter so dankbar, daß sie unser Vertrauen so belohnt und Schw. Theresia geheilt zurückkehren ließen. Bitte flehen Sie weiterhin für uns undmich, denn ich habe viele Sorgen; bes. notwendig bräuchten wir junge Schwestern. Doch in allem geschehe Gottes Wille. Er sei auch Ihnen Kraft und Trost! Möge Gott für Sie sprechen!

In tiefer Dankbarkeit und mit der Bitte um täglichen Gebetsein-schluß grüßt

M. A, Priorin

Eine Eintragung im Gästebuch (handschriftlich) lautet: Wir sagen Dank dem hl. Kreuz für unsere ehrwürdige D., für die wunderbare Heilung ihrer Augen vor Er-blindung.

B., 13.9. 1969

21.11. 1969

Eisenberg/Burgenland

Heilungsbericht

Herr Ludwig G., St., Mühlviertel

Herr G. litt ein Jahr lang an einem stark schmerzenden offenen Fuß. Er hatte eine eiternde Wunde in der Mitte des Schienbeins, die ihm besonders nachts sehr starke Schmerzen bereitete. Er konnte in dieser Zeit seine Arbeit nicht mehr leisten. Der bekannte Orthopäde Dr. K. von S. bei L. konnte diesen Fuß nur vorübergehend oberflächlich heilen. Immer wieder brach er auf. Er suchte auch an anderen Wallfahrtsorten, Mariazell, Schardenberg Heilung, aber es hat sich nichts gerührt. Der Fuß blieb wund und er selbst arbeitsunfähig.

Am 6. Oktober war Herr G. das erstemal am Kreuz in Eisenberg und erlebte dabei die Teufelsaustreibung an Berty Vils mit. Vor Begeisterung hat er sogar auf das Essen vergessen.

Wie er am 7. Oktober, dem Rosenkranzfest, heimkam, löste er die Binden, und der Fuß schmerzte nicht mehr, und die Wunde war geschlossen. Von diesem Tag an konnte er sofort wieder seiner Arbeit nachgehen als Bauer. Seither sind die Schmerzen nicht mehr zurückgekehrt, und die Wunde blieb bis heute zu.

Zur schuldigen Danksagung kam Herr G. heute mit weiteren sieben Personen aus der Nachbarschaft ans Kreuz.

Zur Verherrlichung des hl. Kreuzes und aus Dankbarkeit der Muttergottes gegenüber, bestätigt er diesen Heilungsbericht.

Durch das Lesen eines Büchleins über das Kreuz am Boden kam er mit einem großen Vertrauen ans Rasenkreuz und fand Heilung. Er sagt: „Ein Volk hilft sich selbst!“ Deshalb ist er der Überzeugung, daß er noch viele Pilger zum Kreuz zu bringen hat, damit auch ihnen geholfen wird und sie glauben können. „Nur dadurch wird Eisenberg ein großer Wallfahrtsort werden, wenn sich das Volk im Glauben dazu bekennt vor der Welt.“

Ludwig G.

Rußbach, am 11. 2. 1969

Liebe Mutter Lex!

Recht herzliches Vergelts-Gott für Ihr liebes Brieflein, welches uns recht freut. Auch für das Gebet und die Schriften, welche Sie uns beilegten. Freut uns sehr, daß Sie uns Kerzen anzünden zu Weihnachten. Recht herzlichen Dank dafür!

Als wir am 24. November bei Euch waren, fuhr Anna S. mit uns, sie hatte schon über ein Jahr einen schwärenden Finger, der nicht heilte, trotzdem sie bei zwei Ärzten war. Sie betete recht zur Gottesmutter beim hl. Kreuz und badete den Finger in Eisenbergwasser. Ein paar Tage, nachdem wir beim hl. Kreuz in Eisenberg waren, zeigte mir Anna S. freudestrahlend den Finger. Aller Eiter war weg, man sah noch die runden Flecken, wo die eitrigen Geschwüre gewesen waren.

Der Muttergottes von Eisenberg sei Dank dafür. Der Finger ist geheilt, es kam nichts mehr nach.

Bitte schließen Sie uns weiterhin in Ihr Gebet ein. Recht herzliche Grüße an unsere liebe Mutter Lex samt Familie

Ihre Fam. L.

Auf ein frohes Wiedersehen im Frühjahr, so Gott will.

16. 11. 1969
4. Fastensonntag

Gebeterhörung

Frau Juliane P., G.,

kam mit einem schweren Anliegen nach Eisenberg. Es handelte sich um einen Prozeß, der eine schwere Feindschaft ausgelöst hätte. Frau Julie hatte ein großes Erbarmen mit der feindlichen Partei und ging deshalb wallfahrten nach Eisenberg. Sie kam von dem Fußmarsch sehr ermüdet abends an, und Frau Lex erlaubte der Frau Julie, im Kinderzimmer zu schlafen. Um Mitternacht erwachte sie, und plötzlich erhellte sich vom Hof her durch das kleine Fenster, das nun zu einem Lourdesaltärchen umgestaltet ist, das ganze Zimmer, und an der Tür sprach die Stimme der Frau Lex: „Gott sei Dank, daß mein Gebet erhört wurde.“

„Wie ich nach Hause kam, holte mich mein Mann ab, und er sagte mir: „Gott sei Dank, heute sind wir zusammengekommen, und es wird alles gut ausgehen.“ Es wurde kein Prozeß und keine Feindschaft, und der Grundstücktausch ging in Ruhe vor sich.

Diesen guten Ausgang der schwierigen Sache verdanke ich dem Gebet der Frau Lex. Dieses bestätige ich zur Verherrlichung des hl. Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes.“

Juliana P.

19. IV. 1969

Zeichen im Wasser

Frl. Amalia L., Graz,

hat am 19. März 1969 Wasser vom Küchenbrunnen der Frau Lex in Eisenberg mitgenommen. Noch am selben Tage stellte sie davon Wasser in einem Glas in den Kühlschrank, und nach zwei Tagen nahm sie es heraus und entdeckte in dem Glas eine wunderbare Eisbildung.

In der Mitte des Glases hatte sich ein liegendes Kreuz gebildet mit einem Corpus Christi darauf. Von diesem Kreuz gingen silberne Strahlen bis zum Boden des Glases. Im zweiten Glas war die Mariazeller Muttergottes, von der rundherum lauter kleine silberne Strahlen ausgingen, ganz gleichmäßig. Das übrige war glasklar gefroren.

„Dies bestätige ich zur Verehrung der Muttergottes und zur Verherrlichung des hl. Kreuzes am Boden.“

Amalia L.

Sehr geehrte, liebe Frau Lex!

Sie werden sich noch an die Pilger von Bregenz, Vorarlberg, am 29. und 30. März erinnern können ... Ich war sehr beeindruckt von allem. Ich fragte Sie auch, ob man das Sonnenwunder sehen könne. Da sagten Sie: Ja, wenn man den Rosenkranz laut und andächtig bete, sehe man meistens das Sonnenwunder. Sogleich beteten wir am Rasenkreuz mit großer Andacht, und wir durften auch das Sonnenwunder schauen. Schon allein, daß man in die Sonne schauen kann, ohne geblendet zu werden und ohne Furcht, ja mit einem Wonnegefühl und einer ganz großen Dankbarkeit gegen Gott für diese Gnade, ist schon ein Wunder. Dazu die herrlichsten Farben bis ins reine Gold und Rosa-Rot und Rot wie Blut sowie die Rotierungen.

Wir haben sehr, sehr viel gebetet die lange Hin- und Rückfahrt; wir waren ja auch schon in St. Georgen und Mariazell. Diese Wallfahrt gebe ich nicht um S 1000,-. Das Gebet ist mehr wert. Wir haben so viel auch für die Priester gebetet, die es ja heute so notwendig brauchen. Sie sind ja so überheblich; nicht alle natürlich, aber viele haben keine Demut mehr, darum auch zu wenig Gnade.

Ich kaufte mir ein Büchlein vom geheimnisvollen Kreuz in Eisenberg. Darin ist eine Begebenheit enthalten von einer Frau in St. Georgen. Sie stellte Weihwasser von Eisenberg, vom Brunnen von Ihnen, Frau Lex, in den Kühlschrank. Als sie es wieder

herausnahm (Bild), hatten sich das Herz Mariä, das Kreuz u. ä. mehr gebildet. Ich dachte mir, nun stellst auch dieses geweihte Wasser hinein in den Kühlschrank.

Am anderen Morgen, ich traute meinen Augen kaum, sah ich auf dem Eis abgebildet „die Flucht nach Ägypten“. Das Eseein war so deutlich zu erkennen mit Maria mit dem Jesulein auf dem Rücken und der hl. Josef daneben.

Ich dachte, stellst es nochmals hinein. Es war am Tage vor dem Vorabend vor Fronleichnam. Aber am Vorabend von Fronleichnam nahm ich das gefrorene Eis wieder heraus. Ich mußte lange hin-schauen, so beeindruckt war ich von dem Geschauten. Es war nämlich der Leichnam Jesu so schön drauf, auf der rechten Seite zwei Engel und auf der linken Seite eine ganze Schar Engelreihen bis zum Rand. Daraufhin stellte ich das aufgetaute Wasser wieder hinein und nahm es am Fronleichnamstage wieder heraus. Da stand gerade mein Enkel neben mir. Ich sagte zu ihm: „Harald, schau her, siehst du hier etwas auf dem Eis?“ „Ja“, sagte er darauf, „ich seh' ein Kreuz.“ Ich sah es auch deutlich. Da ging ich voll Freude zu meinem Sohn und zur Schwiegertochter und zeigte es ihnen. Sie sahen es auch. Nun reute es mich, daß ich nicht das erste und zweite Mal auch zu ihnen ging, um es sehen zu lassen. Aber ich wollte nicht, daß man darüber lächelt oder sogar spottet. Die Sache ist mir viel zu heilig. Nun möchte ich, liebe Frau Lex, daß dies offenbar werde. Ich würde es unter Eid aussagen. Es grüßt Sie, verbunden im Gebet,

Frau Dora S., Fussach, Vorarlberg

D-3462 Neunburg vorm Wald, 30. 3. 1969

Liebe, sehr geehrte Mutter Lex,
sehr geehrte Angehörige des Hauses Lex!

Ich bin am 26. 3. gut nach Hause gekommen und will hiermit mein Versprechen - die Schilderung der wunderbaren Eisbildungen - ein-lösen. Sie schickten mir Ende Februar 1969 das Wasser, das ich mir wegen meines langjährigen Herzleidens erbat, um die große Reise ausführen zu können.

Als das Wasser ankam, stellte ich am 1. 3. abends die Flasche auf den Tisch und sagte zu meiner Schwester: „Nun hat mir P. Pio doch geholfen!“ Ich bat ihn nämlich, mich auf der Reise zu begleiten. Und gerade, als wollte er es bestätigen, sah ich in der Flasche oberhalb des Wassers - wie ein kleines Schwarz-weiß-Photo den Kopf des P. Pio. Sogar der Bart war deutlich zu erkennen. Ich rief meine Schwester, die inzwischen hinausgegangen war, und sagte: „Sieh doch mal auf die Flasche!“ Sie rief sogleich: „P. Pio!“ Wir sahen ihn ca. 1/2 Stunde. Wir konnten nur immer staunen und schauen.

Im gefrorenen Wasser hatten wir folgende Bilder:

1. eine Krone: Runder Kreis mit Strahlen wie die Sonne, zur Hälfte von der Mondsichel umgeben. Am Ende der Mondsichel bildete sich das Auge Gottes (Dreiecksform).
2. Eine Monstranz mit Hostie
3. Eine Medaille

Am Herz-Jesu-Freitag war es die Dornenkrone. So ein Gebilde aus Dornen war einmalig. Später bildete sich in der Mitte das Loretto-Jesulein, und gerade als zwei alte Damen da waren, die das Jesulein daheim haben. Sie konnten nicht genug schauen und sagten: „O, seid ihr reich!“ Am Sonntag darauf brachten sie das Jesukind dann mit, und das Auffällige daran waren die zwei Äuglein, die wie zwei kleine schwarze, scharfe Punkte abstachen, genau so wie bei der Eisbildung.

Zum Schluß war es eine Fischform.

Gestern - also nach dem Schmerzensfreitag - bildete sich ein Herz vom Schwert durchbohrt. Dies alles war auf der Oberfläche eines Dessertglases zu sehen. Gestern

füllten wir Wasser in ein höheres Glas, und heute bildete sich der Kelch so ähnlich, wie ich ihn bei Ihnen auf dem Photo sah. Ich werde es nach Möglichkeit aufzeichnen.

Ich weiß schon heute, daß ich nicht zum letzten Mal in Eisenberg war.

Am Hinreisetag hatte ich derartige Herzbeschwerden, daß ich nicht wußte, soll ich fahren oder nicht. Als ich dann nach Wien kam, ging es mir besser, und in Eisenberg und auch noch auf der Rückreise spürte ich mein Herz nicht. Ich vertraue also weiter auf das hl. Kreuz von Eisenberg und versetze mich beim Beten im Geiste öfter nach dort. Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest und liebe Grüße! Hochachtungsvoll

Anna R.

Gunzwil, d. 25. März 1969

... Das wunderbare Geschehen habe ich jeden Tag studiert und den Heiland gebeten, daß er auch mir helfen möge in meinem großen Leiden. Das Asthma ist total zurückgegangen und ich kann wieder schlafen. Die Bronchitis macht mir noch Schwierigkeiten, Schmerzen auf der Brust. Das Darmliden ... und der Magen sind bedeutend besser geworden, und ich kann wieder weiche Speisen essen, was nicht mehr der Fall war seit langer Zeit. Ich danke Gott ... Am 25. Februar 1969 ging ich in's 94zigste Jahr, Gott sei Dank ...

Jk. Z., Baum

Gründonnerstag, 3. 4. 1969

Zeichen im Wasser

Mitte November nahm Rosa H. von K./T. bei L. Wasser vom Küchenbrunnen der Frau Lex mit. In den kalten Tagen vor Weihnachten stellte sie in einer $\frac{3}{4}$ l-Flasche dieses Wasser ans offene Fenster. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Tagen war die Flasche zerrissen, und das Wasser war vollkommen gefroren. In diesem gefrorenen Wasser zeigte sich in der Mitte eine etwa 12 cm große Frauengestalt, die vom Kopf bis zu den Füßen in einen silbergrauen Schleier gehüllt war. Im Oberteil war dieser Schleier vom Kopf bis zur Mitte mit kleinen silbernen Perlen besetzt. Rings um sie herum war ein Perlenkranz. Alles übrige war glasklar gefroren. Ich bat meinen Sohn, er möge diese gefrorene Figur, die ganz einer Madonnenstatue glich, photographieren. Zu diesem Zweck stellte ich sie in ein $\frac{1}{2}$ l 1-Glas. Dieses Photo lege ich bei.

Ich stellte das Glas mit diesem Eisbild in den Kühlschrank und zeigte es ungefähr fünf Personen. Das Photo zeigte ich sehr vielen Leuten in L., und die Leute, die es sahen, waren alle sehr begeistert.

Zur gleichen Zeit bekam Frau Rosa H. in einer zweiten Flasche ein weiteres Eisbild religiösen Motivs, und zwar sehr deutlich eine silberne Strahlenmonstranz, in welcher das Hostienfenster klar blieb. Das Eisbild ist photographiert, aber der Film ist noch nicht entwickelt.

„Zur Ehre des hl. Kreuzes und aus Dankbarkeit gegen die Muttergottes, die uns dieses wunderbare Wasser in Eisenberg geschenkt hat, bestätige ich am Gründonnerstag 1969 diese Angaben.“

Rosa H.

Eigenhändig geschriebener Bericht:
Bernhard Kirchgeßner

Ich sah am Gründonnerstag 1969 zwischen 10 und 11 Uhr das hl. Kreuz von Eisenberg, hüben und drüben sah man die Muttergottes und Johannes. Die Sonne

hatte alle Farben. Von ihr aus ging ein großer feuerroter Strahl auf die Erde hernieder. Jeden Meter sah man im Wald eine Kugel, die alle Farben hatte. Auch sah ich ein Kreuz, das zum Himmel aufstieg. Auch in den Bäumen sah man alle Farben. Dies sahen auch meine Freunde aus Deutschland:

Helga und Eleonore Sch. (961 Hittingen, 14 und 10 Jahre)

Edith L., 696 O., (13 Jahre)

Waltraud und Bernhard K. (14 und 10 Jahre)

Dieses bestätige ich am Gründonnerstag zwischen 10 und 11 Uhr gesehen zu haben!

Helga Scheuermann, Eleonore Scheuermann, Edith Landwehr

Claudia Müller (14 Jahre)

Bernhard Kirchgeßner, Waltraud Kirchgeßner; 6961 Hetlingen

Karfreitag 1969

Heilung

Frau Theresia F., Sölling Burgstall

litt seit drei Jahren an einem eiternden Geschwür im Rachen und Hals.

„Durch eine Wienerin habe ich erfahren, daß es in Eisenberg ein Heilwasser gibt. Ich fuhr dann am Feste Kreuzerhöhung 1968, den 14. IX., nach Eisenberg und nahm mir Heilwasser vom Küchenbrunnen der Frau Lex mit.

Ich nahm dann jeden zweiten Tag ein kleines Glas Wasser zu mir, und zwar immer dann, wenn ich Schmerzen bekam. Die Schmerzen sind sofort verschwunden, und auch mein ganzer übriger Gesundheitszustand besserte sich sehr. Die Leute sprachen mich deshalb an.

Seit dem Feste Kreuzerhöhung, da ich anfang dieses Wasser zu nehmen, mußte ich zu keinem Arzt mehr gehen, den ich in den vorhergehenden drei Jahren alle 14 Tage aufsuchen mußte.

Meine Angehörigen und ich sind der festen Überzeugung, daß dem Gebet am Kreuz und dem Heilwasser von Eisenberg diese Heilung meiner Krankheit, welche die Ärzte als unheilbar bezeichneten, zuzuschreiben ist.

Durch diese Heilung ist heute auch meine Schwiegertochter mit zum Rasenkreuz gefahren.

Zur Verherrlichung des hl. Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes bestätige ich diesen Heilungsbericht.

Theresia F.

Ostersonntag 1969, 7. April

Erscheinungsbericht

Während der hl. Messe eines Neupriesters in der Pfarrkirche in Jennersdorf, zwischen 8 - 9 Uhr früh, sah Frau Lex während der hl. Wandlung den Heiland wie am Kreuz mit blutigen Flecken. Während der hl. Kommunion, wie der Priester sagte: „Seht das Lamm Gottes!“, sah Frau Lex den Heiland wieder, aber ganz in Weiß in Oranienstellung mit verklärten Zügen, von einem hellen Schein umgeben.

Nach der hl. Messe bei dem Marienaltar in der Lourdes-Grotte sah Frau Lex von oben bis zur Mitte wieder den hellen Schein für einige Minuten. Darnach war wieder die Monstranz in der Hand der Muttergottes. Während ihre Begleitung das Lied sang:

„Freu' dich, du Himmelskönigin, - freu' dich, Maria! Freu' dich, dein Leid ist alles hin! Alleluja! Bitt Gott für uns Maria!“, hatte sie plötzlich eine Krone auf. Sie vergrößerte sich dabei sehr stark.

Nun sang die Begleitung: „Segne du, Maria“.

Frau Lex sah dann vor der Brust Mariens das rosastrahlende Herz. Im Herzen war ein etwa 10 cm großes hell strahlendes Kreuz, das sich immer wieder von links nach rechts hin- und herbewegte, wie wenn die Muttergottes damit segnen wollte während der ganzen Dauer dieses Liedes. Einmal wurde dieses Kreuz dabei schwarz.

Nun sangen die Begleiter das Lied: „Gegrüßet seist du, Königin“, da Frau Lex sagte, sie sehe nun die Muttergottes stark vergrößert mit einer Krone auf dem Haupte.

Anschließend wurde noch das Lied gesungen: „Meersterne, ich dich grüße!“

Allmählich verkleinerte sich die Erscheinung wieder und verschwand.

Mutter Lex und alle, welche dieser Erscheinung beiwohnten, hatten eine große Osterfreude, und alles Leid der vorhergehenden Wochen war klein im Lichte dieser Osterfreude.

Dieser Bericht ist von Frau Lex bestätigt worden.

12. April 1969

Heilungsbericht

Herr Oswald W., K. in D., Ktn.,

wurde durch seine leibliche Schwester, die Ordensfrau in Innsbruck ist, auf das Kreuz am Boden und Frau Lex in Eisenberg aufmerksam gemacht. Sie schrieb ihm: „Der Herrgott hat dort ein Kreuz nieder-gelegt auf der Erde, und es geschehen dort verschiedene Wunder. Das Kreuz ist echt, und du kannst ohne weiteres daran glauben.“

Seit 15 Jahren ist Herr W. ein Verehrer des Pater Pio. Nach dessen Tod erfuhr er, daß auch Frau Lex mit P. Pio in Verbindung steht. So hat es ihn noch mehr hierher gedrängt, und er nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit ans Kreuz am Boden zu fahren.

Mittlerweile bekam er stark geschwollene, sehr schmerzende Hände, sodaß es ihm beinahe nicht möglich gewesen wäre, mitzufahren mit dem Pilgerbus von D. Er brachte das Opfer, überwand seine Schmerzen und fuhr trotzdem mit.

Wie er dann zum Kreuz kam, bemerkte er, daß er einen großen see-lischen Trost erhielt, und zugleich ließen die Schmerzen nach. Im Laufe des Tages verschwand der Schmerz völlig, und heute, einen Tag nach der Ankunft, ist er völlig schmerzfrei und druckunempfindlich.

Er ist überzeugt, daß diese Heilung von Gott gewirkt ist durch die Für-bitte der Muttergottes. Das bestätigt er zur Verherrlichung des hl. Kreuzes am Boden und zur Verehrung der Muttergottes.

Oswald W.

13. April 1969

Heilungsbericht

Frau Maria O., U., OÖ.

„Durch ein Büchlein von Eisenberg habe ich letzten Herbst von Eisenberg erfahren.“

Ihre Tochter Rosemarie, die guter Hoffnung war, bekam drei Wochen vor Weihnachten ein stark blutendes Kopfgeschwür aus einem Muttermal. Sie wurde zweimal im Spital behandelt, aber ohne Erfolg. Als das dritte Geschwür kam, von dem sie sagten, es sei krebbsverdächtig, nahm Frau O. Zuflucht zu Frau Lex und zum Kreuz und bat um ihr Gebet. In der Antwort lagen verschiedene Gebete und auch ein Kreuzgebet, sowie die Zusicherung, daß sie beten werde für die Kranke. Binnen 14 Tagen war dann das geschwollene Muttermal und auch die anderen Wunden geheilt, und zwar ohne Narbe. Seither traten keine Blutungen mehr auf. Befund: „Keine Komplikationen mehr. Geheilt.“

Zur Ehre des hl. Kreuzes und zur Verehrung der Muttergottes bestätige ich diese wunderbare Hilfe durch das Gebet der Frau Lex.

Marie O. und Tochter Rosemarie

13. April 1969

Heilungsbericht

Herr Ludwig V., Pf.,

kam heute aus Dankbarkeit für eine plötzliche Heilung durch das Wasser von der Küche der Frau Lex.

Er hatte den ganzen Sommer über am linken Schienbein eine stark schmerzende offene Wunde. Es half keine ärztliche Behandlung. Erst als er sich mit dem Wasser von Eisenberg gewaschen hatte, ist es über Nacht zugeheilt.

Dieses bestätigt er zur Verherrlichung des hl. Kreuzes und zur Verehrung der Muttergottes.

Ludwig V.

19. IV. 1969

Erscheinungsbericht

Lichtmeß, 2. Februar 1969

Frau Rosa E., Eggenberg,

war am Lichtmeßtag in Eisenberg beim hl. Kreuz am Boden. Sie war bei Frau Lex im Hause. Sie war schon 16mal in Eisenberg und hatte noch nie ein solches Sonnenwunder gesehen. Plötzlich schrie eine Frau im Hofe: „Seht, das schöne Sonnenwunder!“

Da ist sie gleich in den Hof hinausgelaufen und stellte sich auf einen der großen Schneehaufen im Hof und schaute zum Himmel. Da sah sie die Sonne in verschiedenen Farben ausstrahlen, und diese Strahlen waren mit Rosen geziert.

Von ihr aus rechts von der Sonne bildete sich ein grünes Feld. In diesem Feld erschien die Muttergottes im Fatimakleid. Auf ihrem weißen Gewand waren gelbe Rosen verstreut. Sie stand auf gelben und roten Rosen. Sie neigte ihren Kopf und faltete ihre Hände zum Gebet und sah so zur Erde hernieder.

„Ungefähr 30 Personen schauten zum Himmel empor, und mehrere sahen das gleiche wie ich. Meine Nachbarin machte mich auf die Rosen unter ihren Füßen aufmerksam.

Sie weinte vor tiefer Ergriffenheit, daß sie als sündiger Mensch die Gnade hatte, die Muttergottes zu sehen.

Dieses bestätige ich zur Verehrung der Muttergottes und zur Verherrlichung des hl. Kreuzes am Boden, aus Dankbarkeit für diese große Gnade, und unterzeichne:“

Rosa E., Eggenberg

Sonntag, den 20. IV. 1969

Veränderung der Marienstatue am Kreuz am Boden

Am Herz-Mariä-Samstag, dem 12. IV., beteten Familie K. und die bei-den Brüder P. aus O. am Kreuz. Es war auch die Mutter von Herrn K. dabei und der 14-jährige Bub von P.

Sie beteten den Rosenkranz zur göttlichen Barmherzigkeit und da-nach ein Vaterunser. Plötzlich entdeckten die sechs Personen nach-einander, daß die Statue auf der Stirne zu schwitzen begann, und aus dem linken Auge lief ein kleines Tränenbächlein über die Wange. Die beiden Männer griffen dann die Statue an und entdeckten, daß der Schleier trocken war und nur die Stirn feucht war, obwohl ein warmer Wind wehte. Plötzlich rief der Bub von P.: „Die Muttergottes macht das linke Auge auf!“

Auch alle übrigen Personen sahen das. Dann sahen alle sieben Personen einen Goldreif am Haaransatz. Vom Gesicht bis zum Gürtel bildeten sich feine Silberstreifen. Die Lippen nahmen eine lebhaft rote Farbe an. Das linke Auge blieb aufgeschlagen, und die Pupille bewegte sich. Ihr Auge war schwarz. Die Tränen aus ihren Augen liefen zuerst an der Nase entlang zum Hals und dann außen über die Wange quer über den Hals zur Halsgrube. Diese Schau dauerte schätzungsweise eine ½ Stunde. Schon am Anfang lief der Bruder des Herrn K. zum Haus, um Herrn Lex aufzuwecken, aber leider war das nicht möglich. Frau Lex war mit ihrer Hilfe verweist. Diese Schau begann um 22 Uhr 54 Minuten.

„Danach gingen wir zur Schmerzaften Mutter am Marterl. Da entdeckten wir, daß auch die Schmerzensmutter eine Träne im Auge hatte.

Diese Veränderungen an den beiden Marienstatuen bestätigen wir zur Verehrung der Muttergottes und zur Verherrlichung des Kreuzes bei unserem 42. Besuch am Kreuz am Boden in Eisenberg.“

Josef K. Emilie K. Joe P. Johann P.

Paul J. Zürich

Zürich, den 21. Mai 1969

In Dankbarkeit.

Ich möchte Frau Lex danken für ihr Gebet. Unsere Tochter Ruth leidet an Epilepsie. Man wollte unsere Tochter nicht mehr in der Schule nehmen. Wir fuhren Ostern 1969 nach Eisenberg.

Als wir wieder gut zu Hause waren, mußte unsere Tochter das EEG machen. Der Bericht war sehr gut und läßt hoffen, daß die Krankheit unserer Tochter auf dem Wege der Besserung ist.

Unsere Tochter kann auch weiterhin zum gleichen Lehrer in die Schule gehen.

Dies bestätige ich zur Verherrlichung des Kreuzes am Boden in Eisenberg und zur Verherrlichung der Muttergottes aus Dankbarkeit.

E. J.-R.

Hollerath, den 26.5.1969

Liebe Frau Lex!

Herzliche Grüße sendet Ihnen Helga K. aus Deutschland. Schon immer wollte ich Ihnen schreiben und, wie versprochen, die letzte Schauung, die ich in Eisenberg hatte, aufschreiben und Ihnen zuschicken. Leider gab es eine unruhige Zeit bei uns im Hause, da eine meiner Schwestern mit ihrem Mann und Kind bei uns war. Dadurch fand ich keine Zeit und Ruhe zum Schreiben. Ich denke oft an Sie und bete für Sie. Oft habe ich große Sehnsucht nach Eisenberg.

Am 7. Mai 1969, als wir von Eisenberg abreisten, durfte ich das Rasenkreuz küssen. Frau Lex öffnete das Gitter. Nachdem ich das Rasenkreuz geküßt hatte, kniete ich noch außerhalb des Gitters, um Gott für diese große Gnade zu danken. Da sah ich oberhalb des Gitters die allerheiligste Dreifaltigkeit in einem hellen Licht. Dann sah ich oberhalb des Gitters über dem Rasenkreuz die Gottesmutter in weißem Kleid und blauem Gürtel und einem weißen Schleier über dem Kopf, der so lang war wie das Kleid, bis auf die Füße. Ihr Gewand und der Schleier bewegten sich wie in einem leichten Wind. Sie schaute so freundlich und liebevoll auf den Platz, der öfters mit Betern gefüllt war. Sie breitete die Arme aus, die Hände nach unten haltend, als wollte sie alle, die nach Eisenberg kommen, um zu beten, mit besonderer Liebe empfangen. Die Gottesmutter stand in einem hellen Licht. Dann sah ich über der Gottesmutter die allerheiligste Dreifaltigkeit. Mich erfüllte während dieser Schauung ein großes Glück und tiefer Friede.

Am Abend des 6. Mai, am Vorabend unserer Abreise von Eisenberg, da ich am Rasenkreuz gebetet hatte und zu dem Hause ging, wo ich schlief, sah ich zum Sternenhimmel auf. Es war, als habe sich das Firmament über Eisenberg gesenkt. Ich sah viele große Sterne

und über Ungarn ein Sternenbild. Es bestand aus sechs großen Sternen. Ich sah unzählige kleine Sterne, wie ich sie noch nie und nirgendwo gesehen habe. Es war unbeschreiblich lieblich anzusehen. Mein Herz wurde von Dank und Vertrauen gegen den gütigen Vater im Himmel erfüllt.

Ich nahm in der Nähe von Frau Lex einen Wohlgeruch wahr, wie ich ihn in der Nähe Pater Pios wahrgenommen hatte.

Helga K., Hollerath, Eifel, Deutschland

Pfingstmontag, 26. 5. 1969

Sehr geehrte Frau Lex!

Grüß Gott. Ich will mich recht herzlich, recht von Herzen bedanken bei der lieben Gottesmutter vom Rasenkreuz. Während ich dort war, im April, habe ich schon Besserung gehabt von meinen Schmerzen. Ja, ich muß mich bedanken, da ich große Erleichterung habe. Ja, mit festem Vertrauen bete ich immer zur allerheiligsten Gottesmutter vom Rasenkreuz zum Dank für die große Hilfe und bitte recht herzlich um weitere Erleichterung und Hilfe. Auch Sie, liebe Frau Lex, bitte ich um Ihr weiteres Gebet von Herzen. Möge der liebe Gott und die liebe Gottesmutter auch Sie und Ihre Lieben noch viele Jahre gesund erhalten.

Es grüßt Sie herzlich, achtungsvoll

Ihre Maria S., Thomasroith

Fam. M.

4801 Traunkirchen

Traunkirchen, 11. Juni 1969

Liebe Frau Lex!

Wir waren vor einiger Zeit mit einer Wallfahrtsgruppe aus Bad Ischl bei Ihnen, mit meiner Schwester (einer Schwägerin der Frau Klara M. aus Bad Ischl), die schwer nervenleidend ist. Sie war so schwer krank, daß sie oft wochenlang nicht aufstehen konnte, und als wir von Eisenberg nach Hause kamen, da gab es nochmals einen Höhepunkt ihrer Krankheit. Aber seither ist es oft tageweise und manchmal schon eine ganze Woche lang so, daß sie ihre täglichen Arbeiten verrichten kann und daß sie wieder mit anderen Leuten sprechen will.

Wir möchten Ihnen das sagen, liebe Frau Lex, weil wir auch für eine teilweise Besserung schon sehr dankbar sind. Dürfen wir Sie bitten, unseren Dank und unsere Bitte für eine weitere Besserung Ihrem Gebet zur Gottesmutter einzuschließen.

Mit vielen herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familie sind wir Ihre

Familie M.

Protokoll

Ich, Günther Aurich, geb. am 22. August 1936 in Rosenheim, Bayern, Maschinenbau- und Wirtschaftsingenieur, habe heute das Kreuz geprüft, das seit 1956 in Eisenberg, Burgenland, auf dem Anwesen der Familie Lex in den Rasen eingepreßt ist, auf möglichen Ursprung durch Radioaktivität. Hierbei konnten mittels eines Geigerzählers, mit welchem Alpha-, Beta- und Gammastrahlung meßbar sind, keinerlei derartige Strahlungen festgestellt werden, sodaß Radioaktivität als Ursache mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

Eisenberg, den 12. Juni 1968

Als Zeugen dieser Prüfung waren anwesend:
 Frau Maria Mayer, Haag, Obb.
 Herr Franz Riebesecker, Mühldorf, Obb.

Vaduz-Schaan, am 23. Juni 1969

Sehr geehrte, liebe Frau Lex!

Es drängt mich, Ihnen persönlich einige Zeilen zu schreiben. Nach dem, was ich alles in Eisenberg sah und erlebte, kann ich einfach nicht fassen und verstehen, daß es Menschen gibt, die, nachdem sie am Rasenkreuz waren, oder davon gelesen haben, die von dem Fall der Besessenenbefreiung durch Pfarrer Jussel gehört und die Photos von dem Sonnenwunder und den Zeichen im Rasenkreuzwasser gesehen haben, an Ihre Erscheinungen, Offenbarungen und Botschaften nicht glauben können und wollen

...

Frau Hause und ich hatten am 18. Mai abends in Jennersdorf nach der Maiandacht vor der MuttergottesGrotte, als wir davor beteten, ein wunderbares Erlebnis. Die Muttergottes breitete die Hände auseinander, als ob sie uns segnen oder in die Arme nehmen wollte. Wir beide haben es erlebt und gesehen. Die, die so etwas zu sehen nicht die Gnade haben, behaupten eiskalt, wir spinnen.

Es grüßt Sie bestens

Maria E., Vaduz-Liechtenstein

27.6. 1969

Dankschreiben

Meine Tochter, Roswitha E., hatte schon mit dem zweiten Lebensjahr ein chronisches Bronchitisleiden. Durch sechs Jahre ärztlicher Be-handlung war es nicht möglich, die Krankheit zu heilen. Die ganzen Jahre hindurch mußte sie fast täglich mit Medikamenten behandelt werden. Schon bei geringster Verkühlung wußte Roswitha mit fieb-riger Bronchitis im Bett bleiben. Auch hatte sie häufig Lungenentzün-dung.

Durch Zufall hörten wir vom geheimnisvollen Kreuz von Eisenberg (1968). Wir fuhren mit Roswitha hinunter und nahmen auch das heilbringende Wasser mit nach Hause. Roswitha trank fast täglich davon. Nach sechs Jahren Krankheit ist nun unsere Roswitha wieder gesund. Wir, die Eltern Gottlieb und Maria E., sind der festen Über-zeugung, daß die Heilung unserer Tochter Roswitha ein Wunder war.

Dafür möchten die Eltern und Roswitha der Gottesmutter und Jesus danken für die erlangte Gesundheit und auch zugleich bitten, daß Roswitha weiterhin gesund bleibt.

Gottlieb und Maria E.

Ärztliche Bescheinigung

Roswitha E., geb.ab 30. I. 1961, wohnhaft in Löffelbach, stand bis zu ihrem 6. Lebensjahr in meiner Behandlung mit fieberhafter Lungenent-zündung, Darmkatarrh, Anämie, Appetitlosigkeit und Untergewicht.

12. VIII. 1969

Dr. A. Z.

Bei der heutigen (12. 3. 1969) Untersuchung war Pat. frei von bronchit. Symptomen.
 Dr. H. A.

Hofweier, den 28. 6. 1969

Sehr geehrte Frau Lex,

am 22. April 1969 waren wir mit zwei Omnibussen bei ihnen in Eisen-berg am Rasenkreuz. Von dort nahm ich Wasser mit, das ich einge-froren habe. Auf zwei Gläsern ist ganz deutlich ein Kreuz zu sehen.

Bei einer anderen Frau waren Strahlen zu sehen wie bei einer Monstranz.

Liebe Frau Lex, wir beten viel für Sie. Ich denke, daß Sie es gebrauchen können.

Es grüßt Sie

Therese H., Susanne Sch.

D., den 1. Juli 1969

Sehr geehrte Frau Alosia Lex!

Am 15. Mai 1969, Christi Himmelfahrt, war ich in Eisenberg, um das hl. Kreuz am Boden zu verehren (wegen eines sehr kranken Herzens).

Am 6. Juni war ich beim Arzt, und er sagte, das Herz wäre viel besser. Jetzt kann ich auch wieder arbeiten und fühle mich gesünder. Ich habe Wasser mit nach Hause genommen und trinke es mit großem Vertrauen. Am 4. Juni ging ich zum Beichten; ich hatte etwas auf dem Herzen, das mich schon viele Jahre beunruhigt hatte, und jetzt ist großer Friede in mein Herz eingezogen.

Tausendmal Vergelt's-Gott: dem hl. Kreuz am Boden und der lieben Gottesmutter und auch Ihnen, liebe Frau Lex.

Marianne W.

Gästebuch II/26:

Innigsten Dank der Gottesmutter und dem Kreuz von Eisenberg für geheiltes Herzleiden.

Marie W., Sierning (OU)

Lana, 17.7.1969

Liebe Frau Alosia Lex!

Schon lange trage ich dieses Anliegen in mir, bis ich den Mut finde, Ihnen vertrauensvoll zu schreiben. War letztes Jahr zweimal in Eisenberg, und es hat nicht gefehlt an Gnaden und Segen, den ich mitbrachte.

Auch ich habe ein gesegnetes Wasser zum Einfrieren gebracht, und es haben sich ganz wunderbare Dinge gezeigt: die Muttergottes mit dem Jesuskind. Wir alle waren sehr erfreut darüber.

Paula Ü., Lana/Bozen

Landeck, am 22. Juli 1969

Sehr geehrte Frau Lex!

Vor allem Vergelt's-Gott für Ihre lieben Zeilen mit den guten Wünschen ...

Im Februar und März haben meine Mutter und mein Bruder im gefrorenen Eisenberg-Wasser verschiedene Eisbildungen gesehen:

Maria-Verkündigung (Mutter Gottes und Engel), das Eisenberg-Kreuz, das Eisenberg-Kreuz, Frau Lex und einen uns unbekanntem Priester, eine Hostie mit Jesu-Kind, Maria-Krönung, eine runde Scheibe mit Strahlen, wie sie auch auf den Karten von Eisenberg abgebildet war.

Diese Scheibe sahen meine Mutter und mein Bruder am Morgen, und am Vormittag dieses Tages (im März) kam eine Karte aus Eisenberg mit derselben Abbildung, die uns Frau S. (wohnhaft in Landeck) mit einem Gruß von Ihnen sandte.

Herzliche Grüße mit der Bitte um Einschluß ins Gebet sendet Ihnen

Fam. L.

An Frau Alosia Lex!

Wir haben im Frühjahr, im Jahre 1968, Holz abgeschnitten. Ich habe das Holz zusammengeschichtet, daß wir leichter Platz hatten. Da fielen mir mehrere Prügel auf den Kopf. Ich hatte recht Schmerzen und mehrere offene Wunden gehabt.

Ein paar Wochen später habe ich im rechten Ohr nichts mehr gehört, dann ging ich wieder zum Arzt. Er schaute nach und sagte, ich hätte im Trommelfell ein Loch. Er schickte mich zum Ohrenarzt. Er hat mir viel Schmerzen gemacht. Ich fragte ihn, ob ich

das Gehör noch einmal erlange. Sagte er: „Wenn das Trommelfell ein Loch hat, ist es vorbei, und kein Wasser darf ins Ohr kommen.“

Ich fuhr dreimal nach Eisenberg: 19. X. 1968, 28. III. 1969. Ich hatte großes Vertrauen zu unserer lieben Frau und zu Ihnen. Wie ich das drittemal dort war, ist es mit Gottes Hilfe ganz gut geworden. Das Gehör ist wieder wie zuvor.

Ich kann unserm Herrgott, der Muttergottes, dem hl. Wasser und auch Ihnen nicht genug danken. Hochachtungsvoll

Leopoldine B., Pichlern (O.Ö.)
23. VII. 1969

Werte Frau Lex!

Grüß Dich Gott, meine liebe, teure Freundin! Wir sind am 30. Juni gut heimgekommen und bin gesund. War jetzt wieder beim Arzt. Er sagt, das Herz ist jetzt ganz in Ordnung, wie er es auch schon vorher sagte, und auf diese Antwort bat ich ihn um eine Bestätigung. Da bekam ich zur Antwort, das kann er nicht tun. Ich weiß schon, das hat mit allerhand zu tun; wenn der Mensch keinen Glauben hat, will man von solchen Sachen nichts wissen. Mein Gott, so traurig! Mir tat dies sehr weh. Ich sagte drauf: „Ja, Herr Doktor, Sie wissen doch, wie arm ich war die 4 Jahre - und jetzt gesund, ganz ein anderer Mensch ... " "

Gästebuch II/53:

26. Juli 1969

Als einer der ersten Salesianer Don Boscos habe ich in der zweiten Julihälfte meinen Urlaub bei Mamma Alosia verbracht, und es hat mir in Eisenberg sehr gut gefallen. Ich stelle fest, daß Fernsehen und Presse die Tatsachen völlig entstellt haben. Ich hab selbst zweimal ein seltsames Aussehen der Sonne beobachtet und mit vielen Augenzeugen wunderbarer Erlebnisse gesprochen. Ich habe gemerkt, daß Gendarmerieinspektor N. klare und ungemein logische Auskunft über das Kreuz erteilen kann, daß aber Pfarrer F. mich dreimal verhörte und den Thesen, die ich ihm bezüglich Fatima stellte, ausweicht, als ob er Angst hätte.

Ich kam hier zur Erkenntnis, daß jeder, der von der Echtheit der Er-eignisse in Eisenberg überzeugt ist, selbst dem Heimatpfarrer, dem Dechant und, wenn erfolglos, auch dem Bischof oder Kardinal mit-teilen sollte, daß die Presse soviel gelogen, ja auch die Fachleute bei der Überprüfung nicht zu allen Wunderzeichen Stellung genommen haben ...

Manfred Z.

Freistadt, 27. 7. 1969

Liebe Frau Lex!

... Wir haben auch das Wasser in den Eisschrank gegeben, und eine wunderschöne Monstranz kam zum Vorschein. Auch das Rasenkreuz kann man sehen.

Mir hat das Wasser geholfen beim Zucker: Hatte über 3000. Unter acht Tagen ging er herunter auf 2000, und die Schmerzen sind weg.

Sonnenwunder im Jahre 1968: Es war 15 Uhr, Pfingstsamstag. Als ich beim Rasenkreuz meine Andacht verrichtete, schaute ich nur zur Sonne. Zu meinem Er-staunen sah ich dieses Zeichen, wie es im Bild hier ist, aber diese Strahlen waren nicht gelb, sondern glitzernd wie ein Diamant.

Liebe Lex-Mutter, im Buch bin ich eingetragen, aber ich zeichnete es hier ab, wie ich es sah.

Maximilane H., Bubendorf (NÖ)

Johann K. Waldneukirchen

Liebe Frau Lex!

Es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, daß ich es wie ein Wunder empfinde und sehr glücklich bin, restlos geheilt zu sein. Kann wieder mit meinen 75 Jahren arbeiten, sodaß meine Frau große Freude mit mir hat.

Wir können Ihnen, liebe Frau Lex, herzlich danken und dieses Wunder weiterempfehlen.

Mit vielen lieben Grüßen, und auf ein Wiedersehen freut sich Ihr

Johann K., Katharina K.

Waldneukirchen, 17. 8. 1969

Gästebuch II/71:

Unterzeichnete bestätigen vor Gott und der Welt, daß sie nach vorhergehendem Regen und Gewitter die Sonne mit verschiedenen Veränderungen erblickten. Die Sonne vergrößerte sich zur Kugel. In Uhrzeiger-Richtung drehte sie sich in verschiedenen Farben. Unter allem verblaßte sie wie der Mond. Dann zeigte sie die Uhr-Zeiger auf zwei Uhr und auf zehn Uhr.

Maria N., St. Gallen

Irma Jenna-Lins u. a.

Sehr geehrte Frau Lex!

In voller Liebe und Dankbarkeit möchte ich Ihnen von Herzen danken.

Denn seit dem Auffahrtstag, am 15. Mai 1969, da ich beim hl. Rasen-kreuz war, bin ich geheilt. Ich hatte eine Infektionskrankheit und war nun neun Jahre beständig unter ärztlicher Kontrolle, da mein Blut immer wieder versiegte, und heute - Gott sei Dank - ist alles gut und in Ordnung.

Aus Dankbarkeit bete ich jeden Tag den Rosenkranz. Ich trinke auch von diesem hl. Wasser, und zudem habe ich hl. Bilder im Wasser, was mir die Wahrheit bezeugt.

Ich wünsche von Herzen, daß dieses hl. Kreuz noch viele Menschen besuchen ...

Berta P.-B., Engelshofen

Sept. 14. 1969

8562 M., Schweiz

Süsterseel, den 16. 11 1969

Sehr geehrte Frau Lex!

Bereits im Mai habe ich Ihnen einen genauen Bericht meiner Erleb-nisse in Eisenberg übermittelt. Da ich bis zum heutigen Tage keinerlei Antwort bekommen habe, will ich ihn wiederholen:

Freitag, den 18.4.1969: Heute fahre ich mit einer Frau aus Mönchen-Gladbach nach einem mir weder durch Schriften noch durch Erzähl-ungen bekannten Gnadenort in Österreich. Abends um 21.00 Uhr ver-läßt unser Zug Mönchen-Gladbach. Am 19.4., morgens 8.15 Uhr, er-reichten wir München. Dort erwartete uns ein Bus mit dem Reiseleiter Isedor Greiser. Nachdem wir umgestiegen sind, beginnt direkt die Weiterfahrt. Mit Gebet und Gesang verläßt unser Bus München. Wir sangen und beteten fast ununterbrochen. Ob alt oder jung, ob krank oder gesund, man merkte keinen Unterschied, denn jeder beteiligte sich, so gut er konnte. Ich weiß, daß ich in meinem Leben schon viel gebetet habe, aber noch nie, fand ich, ward so viel und, so innig gebetet wie auf der Fahrt von und nach Eisenberg. Ich selbst leide seit vielen Jahren an einem schweren Nervenleiden und bin deshalb, bedingt durch damit verbundene Kreislaufbeschwerden, sehr ans Haus gebunden. Aber ich kann jedem bezeugen, daß ich an diesen drei Tagen von nichts etwas merkte. Ich nehme an, daß der gekreu-zigte Heiland und seine himmlische Mutter mir beigestanden haben. Ihnen sei Dank dafür!

. ..Es war schon dunkel, als wir am 19. 4. 1969 in Eisenberg ankamen. Wie schon erwähnt, kannte ich weder Frau Lex, noch bin ich je in Eisenberg gewesen... Wir gingen am Haus der Familie Lex vorbei, um am Rasenkreuz zu beten. Das Kreuz ist

etliche Zentimeter in den Boden, wie von unsichtbarer Macht, eingedrückt. Um das Kreuz im Rasen befindet sich eine schmiedeeiserne Umrandung, etwa einen Meter hoch. Über dieser Umrandung, von derselben schönen Art, eine wunderschöne Krone. Alles war, trotz der kalten Jahreszeit, mit vielen Blumen geschmückt.

Und dann kam die Nacht. Mehrere, welche vom Schlaf übermannt worden waren oder gegen die Kälte nicht ankamten, suchten im Haus der Frau Lex Obdach. Ich selber habe nicht geschlafen. Da noch mehrere Pilger und unser Reiseleiter auch nicht schliefen, haben wir die ganze Nacht gewacht mit Beten und Singen. Wir wollten am Kreuz wachen die ganze Nacht bis zum Morgen. Um $\frac{1}{4}$ vor 4 ging ich dann auch einmal in die Küche der Frau Lex, um mich ein bißchen aufzuwärmen. Kurz nach mir betrat dann Frau Lex auch die Küche und erzählte alles, was sie gesehen und gehört hatte. Sie sprach mit solch einer Gelassenheit und mit keinerlei Aufregung in der Stimme. Immer war dabei ein ruhiges, stilles Lächeln auf ihrem Gesicht, trotzdem sie so viel Gutes, aber auch so viel Entsetzliches sprach. Im Stillen habe ich immerfort gebetet. Als, bedingt durch die Wärme im Zimmer, auch mich der Schlaf überwältigen wollte, ging ich wieder nach draußen, und der Schlaf war direkt wieder fort. Gegen sechs Uhr ging ich dann nochmals für kurze Zeit hinein. Frau Lex sprach noch immer ununterbrochen weiter, man wurde aber auch nicht müde, ihr zuzuhören.

Plötzlich kam einer der Pilger herein und sagte: „Seht zur Sonne!“. Da ich noch nicht wußte, was dies zu bedeuten hätte, lief ich schnell hinaus, um zu sehen. Ich dachte, das müßte doch etwas Besonderes sein. Aber was ich dann sah, war das Sonnenwunder.

Die Sonne war sehr grell, aber trotzdem konnte man mit den bloßen Augen hineinsehen, was ich ansonsten nicht kann, denn meine Augen sind sehr licht- und windempfindlich. An diesem Tage aber konnte ich hinsehen, und ich sah das undenkbar Schöne. Die Sonne ging oder lief so schnell und drehte sich dabei um die eigene Achse. Dabei wurden die Strahlen in den Sonnenfarben bis zur Erde geschleudert. Ich betete und weinte in einem, denn es überstieg beinahe meine Kräfte. Manchmal waren die Strahlenbündel fast schwarz und dann wieder wie durch einen blauen Schleier verhüllt. Plötzlich sah ich in der Sonne eine Uhr deren Zeiger auf 10 vor 12 standen. Ich konnte nicht anders, sondern neigte den Kopf bis zur Erde und betete nur: „Mein Jesus Barmherzigkeit“ und „sei mir armen Sünder gnädig“. Dann schaute ich zur rechten Seite, und was ich dort sah, konnte und kann ich nicht fassen. Es war ein Streifen Schnee, und auf dem Schnee war das wundervolle Licht der Sonne zu sehen. Ich machte eine andere Pilgerin darauf aufmerksam. Aber Frau J. antwortete mir: „Therese, ich kann nichts sehen. Wie lange alles dauerte, weiß ich nicht genau zu sagen. Als alles vorbei war, sah ich nichts vom Schnee. Es war keiner da. Ich muß noch hinzufügen, daß ich Blitze quer durch die Sonne zucken sah, aber nicht grell, sondern schwarze, sodaß es mir oft angst und bange wurde. Dieses Schreiben habe ich ihnen schon einmal zugesandt, u. zw. Mitte Mai 1969. Nun noch ein kurzer Bericht von unserer Pilgerfahrt nach Eisenberg am 14.9. 1969:

Eisenberg, am 14.9.1969: Wir kamen dieses Mal etwas später in Eisenberg an, als am 19.4. dieses Jahres. Genau wie das erste Mal beteten wir die ganze Nacht fast ununterbrochen. Es war eine herrliche Nacht und gar nicht kalt. Viele Pilger blieben die ganze Nacht draußen am Rasenkreuz; unter ihnen war auch ich. Meine Gedanken waren: Nehmet das schwere Kreuz auf euch und folget mir nach! Denn diese Fahrt war für mich keine Luxusfahrt, sondern eine wahre Bußfahrt. Aber ich war gerne gefahren und habe es als Sühne für andere getan. Ich weilte, wie schon erwähnt, betend draußen bis gegen $\frac{1}{2}$ 5 Uhr. Dann übermannte mich der Schlaf, und ich ging für etwa eine Stunde nach drinnen. Nach etwa einer Stunde war es mir, als ob mich jemand gerufen hätte. Ich ging nach draußen und blieb bei Frau Lex am Hause stehen und

betete weiter wie so viel andere Pilger auch. Als ich einmal zum Himmel sah, sah ich dichten Nebel aufkommen. Ich war in meinem Innern wohl ein bißchen betrübt, aber plötzlich kam es doch noch anders. Die Sonne kam von unten durch die Tannen. Zunächst sah ich nur ein kleines Stück von ihr, nämlich das obere. Ich freute mich sehr, und bald war sie nun auch ganz zu sehen. Diesmal war es nicht so lange wie das erste Mal, aber auch nicht so schrecklich, dafür viel schöner. Die Sonne hatte einen orangefarbenen Schleier, welcher immer wieder ging und kam. In einem kleinen Abstand von der Sonne waren wunderschöne Bälle in der Sonnenfarbe in Pyramidenform angeordnet. (Unten drei, dann zwei und oben einer.) An der rechten Seite der Sonne waren blaue Bälle. Es sah aus, als ob Kinder mit den Bällen spielten. Die Bälle berührten aber die Sonne nicht. Vielleicht wissen Sie, Frau Lex, mehr davon. Was dies bedeuten sollte, weiß ich nicht. Ich stand noch immer da. Plötzlich sah ich eine Erscheinung neben der Sonne aus den Tannen emporsteigen. Es war die Gestalt einer Dame mit einem großen Schleier. Ich sprach zu unserem Reiseleiter, welcher mit Isedor Greiser gekommen war: „Sehen Sie etwas, etwa drei Meter links neben der Sonne?“ Er antwortete mir: „Ja, das sehe ich schon lange.“ Oh, wie ich mich freute! Es dauerte eine Zeitlang, bis alles vorbei war. Diese Zeit werde ich nicht und nie vergessen. Vielleicht schenkt mir der Herr die Gnade, und ich kann im nächsten Jahr noch einmal kommen ...

... Weiter möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß unser Herr Pfarrer nach Operation und langer Zeit des fast Blindseins jetzt wieder sehen und das hl. Meßopfer feiern kann. Dem Heiland sei Dank dafür.

Süsterseel, den 17. 9. 1969

Therese L.

Ludwig K.

Schweiz

W., den 18. November 1969

Die Gottesmutter von Eisenberg hat geholfen

Liebe Mutter Lex!

Im Dezember letzten Jahres hatte ich Ihnen mein Anliegen geschrieben und Sie gebeten, mich im Gebet zu unterstützen, *hauptsächlich* für meine drei Brüder, welche fern von Gott leben.

Im August dieses Jahres habe ich eine Wallfahrt gemacht nach Eisenberg und habe besonders in dieser Meinung mein Anliegen am Rasenkreuz vorgebracht. Auch habe ich, liebe Mutter Lex, seit Sie mir geschrieben haben, jeden Tag mein Versprechen eingehalten und den Rosenkranz nach dieser Meinung gebetet. Tief beeindruckt von den Ereignissen dieser Wallfahrt bin ich wieder in die Heimat zurückgekehrt. Als ich aus dem Autocar stieg, hat mich mein Bruder abgeholt und mir die Mitteilung gemacht, daß einer dieser Brüder gestorben sei, während ich in Eisenberg war. Ich hatte es Ihnen noch in das Buch eingetragen, nach dieser Meinung zu beten.

Ich hatte das Glück, nach der Beerdigung noch mit dem Geistlichen zu sprechen, der meinen Bruder noch einige Male besuchte. Mein Bruder hatte große Freude, als der Priester ihm die Sterbesakramente spendete. Das ist ein großer Trost für mich zu wissen, daß sich mein Bruder mit Gott ausgesöhnt hat. Das haben wir der Muttergottes von Eisenberg zu verdanken. Auch Ihnen möchte ich noch speziell danken für Ihr hohes Gebet, das sicher noch mitgewirkt hat.

Ich kann Eisenberg nicht mehr vergessen, und sicher werde ich wieder einmal aus Dankbarkeit an das Rasenkreuz pilgern.

Mit meinen besten Wünschen, liebe Mutter Lex, für Ihr persönliches Wohlergehen wie auch für dasjenige Ihrer Familie, verbleibe ich Ihr stets dankbarer

L. K.

NB.

Eine Klosterfrau, die in unserem Betrieb arbeitet, hat Ihnen durch mich einen Brief übergeben lassen. Nun hat sie ein schweres Augen-leiden überstanden, das zur Blindheit führen konnte, wie der Arzt bestätigte. Durch das Waschen der Augen mit Eisenbergwasser ist sie vollständig geheilt. Dies noch zu Ihrer Kenntnis.

B., den 20. Nov. 1969

Liebe Frau Lex!

Am 29. April war meine Schwester Martha bei Ihnen zur Anbetung und Verherrlichung des Rasenkreuzes und hatte auch Wasser mit nach Hause gebracht. Ein früherer Nachbar kam im Mai zu uns und wollte Näheres über Eisenberg wissen. Dieser Nachbar ist wohl ein guter Mensch, sieht ihn aber nie in der Kirche. Nun wollte er auch mal das Wasser kosten. Meine Schwester stellte die Flasche auf den Tisch. Auf einmal machte er ein erschrockenes Gesicht und sagte: „Eine Hostie schwimmt auf dem Wasser!“, was wir beiden Schwestern nun auch sahen. Er gab uns eine eidesstattliche Erklärung, die wir Ihnen hiermit übersenden.

Wir wollten ihnen die eidesstattliche Erklärung persönlich über-bringen, aber der geistliche Herr hatte in der Predigt wieder einmal über Eisenberg gelästert, und so haben einige Frauen aus Furcht die Fahrt abgesagt. Aber im Frühjahr kommen wir ganz bestimmt. Wir lassen uns die Wallfahrt nach Eisenberg nicht verbieten und bitten Sie, liebe Frau Lex, beim lieben Heiland und der lieben Gottesmutter Fürsprache einzulegen, daß wir gesund bleiben.

Herzlichen Gruß!

Geschw. Martha und Anna B.

Herr B. ist Oberwachtmeister bei der hiesigen Strafanstalt, und wir bitten Sie, auch für ihn zu beten, daß er sich bekehrt.

Ich erkläre hiermit an Eides statt, daß ich am 12. Mai abends gegen 9 Uhr eine schwimmende Hostie mit Strahlenkranz gesehen habe.

Hans B.

B. a. C., den 21. Mai 1969

Geschw. M. und A. B.

Königin des Himmels und der Erde! Aus tiefstem Herzen dankt Dir für das Sonnenwunder, das ich heute, am 24.11.1969 um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr nachmittag bei meinem ersten Besuch in Eisenberg in etwa 20 m Entfernung vom Rasenkreuz miterleben durfte.

Die Sonne drehte sich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, Sonne und Umgebung wechselten in herrlichen Farben, so zum Bei-spiel: Sonne giftgrün, Umgebung rot, oder Sonne violett, Umgebung gelb, Sonne weiß, Umgebung ein wundervolles Himmelblau, obwohl der Himmel fast mit Wolken bedeckt war.

Der Außenrand der Sonne strahlte jedesmal in Weiß. Dieses über-natürliche Schauspiel erlebte ich in etwa drei Abständen - jedesmal minutenlang - neben anderen Zeugen . . .

Stefanie Albin, Knittelfeld

Obwohl ich dauernd in dieses herrliche Wunder sah, war ich in keiner Weise geblendet.

Sämtliche Angaben der Frau Stefanie Albin über das Sonnenwunder am 24.11.1969 um halb 4 Uhr nachmittag entsprechen den vollen Tatsachen. Ich habe alles neben Frau Albin miterlebt . . .
an Eides statt

Maria S., Hotel Hirsch, Reutte, Tirol

Sierning, 25.11.1969

Grüß Gott, liebe Frau Lex!

Mein Mann hatte über ein Jahr an seinem offenen Fuß sehr zu leiden. Er hatte immer Schmerzen. Jetzt waren sie fast unerträglich. Er fuhr nach Salzburg zu einem Arzt. Der sagte ihm, der Fuß werde nicht mehr zuheilen. Er ließ ihm das schlechte Blut ab und bestellte ihn für acht Tage später. Da wollte er ihm die Ader ausziehen und eine Plastikader einziehen. Er sollte einige Tage dort bleiben.

Ich schrieb ihnen vor dieser Operation um Ihr Gebet. Das war am 13. November. Am 14. November hatte mein Mann noch sehr arge Schmerzen. Er konnte fast nicht mehr am Fuß stehen. Auch beim Liegen schmerzte ihn der Fuß. So arg war es noch nie. Den nächsten Tag band er den Fuß aus, und die Wunde war zu. Wir staunten alle so und dachten nur an Sie und die **Muttergottes von Eisenberg**. Mein Mann war nun ganz fröhlich. Er spürte auch keine Schmerzen mehr, „überhaupt keinen Schmerz“.

Am Donnerstag, dem 20., wußte er zum Arzt. Er staunte über seinen Fuß. Er brauchte nicht operiert zu werden; er brauchte auch keine Nachbehandlung.

Herzliches Vergelt's-Gott für Ihr Gebet. Der Gottesmutter auch vielen Dank! Ich bete nur recht, daß Eisenberg bald anerkannt werden möge. Ich erkenne die große Gnadenquelle, die vom Kreuz ausgeht. Mögen auch Sie, liebe Frau Lex, recht gestärkt werden, daß sie das Bittere, das Sie durchmachen müssen, gut ertragen mögen.

Im Namen Jesu und In Dankbarkeit Ihre
Mariä recht herzliche Grüße!

F. Sch.

Aus Dankbarkeit für die Heilung des Kindes Martin Michalke, der an einer Querschnittlähmung verbunden durch Krebs litt: Er wurde in der Zeit vom 8.-27. Dezember 1969 geheilt.

die dankbaren Eltern

Karfreitag 1970

Scheppach, Krs. Günzburg, BRD

Meine Schwester ist nach einem furchtbar komplizierten Armbruch ohne Callusbildung mit unheimlichen Schmerzen nach dem Waschen mit Wasser von Eisenberg über Nacht plötzlich geheilt. Der Arm war mit zwei langen Nägeln vom Ellenbogen bis Daumen genagelt. Der Arzt war vollkommen sprachlos. Jetzt ist alles gut.

Anna Söpker, 45 Osnabrück, Heinrichstr. 32

Desselbrunn 1. 12.

Liebe Frau Lex!

Möchte Ihnen Dank sagen für Ihr Gebet. Habe im Herbst am rechten Arm eine Nervenentzündung gehabt, habe Sie gebeten um Ihr Gebet. Bin erhört worden.

Alosia Zimmer, Desselbrunn b. Schwanenstadt

Mayerling, am 8.12.1969

Sehr geehrte, liebe Frau Lex!

Teile Ihnen mit, daß es meinem Bruder Johann durch das gesegnete Wasser von Eisenberg viel besser geht und auch dem Verwandten von Schw. Bonvita mit seinem schweren Bronchial-Leiden, der von den Ärzten aufgegeben war, viel besser geht ...

Maria Glocknitzer, Mayerling, 2534 Alland

C. M. Weilheim-Tuttlingen Chirurgie-Instrumente

Weilheim, den 8.12.1969

Frau Alosia Lex
Eisenberg bei St. Martin a. d. Raab
Österreich

Sehr geehrte Frau Lex!

Gott zum Gruß - so durfte ich Sie am 9. August ds. Jahres, als Sie nach der hl. Messe aus der Kirche in Jennersdorf traten, begrüßen, und so möchte ich es auch heute tun und Ihnen, Ihrem Wunsche entsprechend, berichten, wie es mir geht.

Ich hatte seit 1944 ein schweres Magenleiden mit Geschwüren und Magenblutungen. Noch am Tag vor unserer Pilgerfahrt am 7. August 1969 wurde durch Frau Dr. Metelmann, Tuttlingen, bei mir durch Röntgenaufnahme festgestellt: wieder ein Geschwür am Zwölffinger-darm und weitere Einengung des Magenausgangs. Trotz großer Schmerzen fuhr ich mit einer Pilgergruppe von Aixheim nach Eisen-berg und durfte das hl. Kreuzzeichen selbst sehen und auch per-sönlich mit Ihnen sprechen. Wir waren den ganzen Tag an dem hl. Ort. Beim Beten des ersten hl. Rosenkranzes vor dem Kreuz, bei dem Sie, liebe Frau Lex, anschließend noch allein gebetet haben, ging bei mir etwas Besonderes vor. Ich saß auf einer Bank nahe beim hl. Kreuz, und da spürte ich, wie etwas vom Boden her durch meine Füße eindrang und bis in meine Brust kam. Nachher sprach ich auch mit Ihnen und trank immer wieder von Ihrem Wasser. Sie versprachen mir, daß Sie mich in Ihr Gebet einschließen wollten und sagten, daß es die Muttergottes wünsche, wenn ich Heilung bekäme, daß ich es Ihnen mitteilen sollte.

Nur ungern sind wir abends wieder von dem hl. Ort weggegangen, übernachteten nochmals in Jennersdorf und besuchten auf unserer Heimfahrt die Gnadenstätten Mariazell und Altötting.

Auf der letzten Strecke unserer Heimfahrt war es mir, daß ich keine Schmerzen mehr in meinem Magen spürte. Zu Hause angekommen, erzählte ich meiner Frau und den Kindern, daß ich auf der Reise zuerst große Schmerzen hatte, jetzt aber nichts mehr spüre. Seit dies-er Zeit, es sind jetzt vier Monate, hatte ich keine Magenschmerzen mehr, habe auch keine Medikamente mehr genommen, keinen Arzt mehr gebraucht. Es geht mir sehr gut.

Ich bin überzeugt, daß ich auf wunderbare Weise geheilt wurde, und möchte auch etwas dankbar sein. Herzlichen Dank dem hl. Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, welches bei Ihnen sichtbar geworden ist, der lieben Muttergottes, die mich erhört hat, aber auch Ihnen, liebe Frau Lex, daß Sie für mich gebetet haben. Auch den beiden Herren aus Wien, die uns am Nachmittag bei unserem Besuch so schön Aufklärung gaben, soll Gruß und Dank gesagt sein. Es kam mir dabei vor wie im Hl. Land, wenn Jesus die Leute beiseite nahm und ihnen predigte.

Ich wünsche, daß noch viele Menschen vom hl. Kreuz bei Ihnen erfahren und von dem wunderbaren Wasser trinken können, damit auch sie Erhörung ihrer Bitten finden.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen, In Dankbarkeit

Carl M.

Herr Hans E., Dorf, Anthering, Salzburg bestätigt am 15. 12. 1969:

. . . „Ich habe auch ein gesegnetes Wasser von Ihnen einfrieren lassen, und es ist ein wunderschöner Kelch entstanden in ca. 4 cm Größe. Viele Leute sind gekommen, um ihn zu sehen, Gläubige und weniger Gläubige, aber auch denen hat es sehr imponiert. Alle haben mir die Unterschrift gegeben, die das gefrorene Wasser gesehen haben. Ich lege Ihnen also die Unterschriften bei ... "

Nachfolgende Unterschriften bestätigen das herrliche Eiswunder:

Herbert Ehniger, Alexander Eggerth, Hedwig Bruderl, Therese Zwifl, Maria Bruderl, Theresia Ehinger, G. Eggerth, Mathilde Bruderl, Maria Aukenthaler sen., Erika Aukenthaler, Gottfried Schwaighofer, Katharina Nußbaumer, Notburga Kemeseder, Maria Sperl.

Liebe Frau Lex!

Anfang Dezember habe ich Ihnen eine Kerze geschickt als Dank von meiner Tochter. Vor einigen Tagen kam ein Brief: „Danke der Mutter Gottes für ihre Hilfe und Dich bitte ich, hilf mir danken. Bis gestern hatte ich alle Tage Stuhlgang." Ich bitte auch Sie, liebe Frau Lex, helfen Sie mir beten und danken.

Heute schicke ich ihnen zwei Kerzen als Dank: eine für eine Frau, der das hl. Wasser wunderbar geholfen hat, und eine für mich und die Kinder. Wir glauben fest an das hl. Rasenkreuz. Der Heiland und seine heilige Mutter mögen uns weiter helfen.

Ein Kind mit 2 ½ Jahren hatte mehrere Asthma-Anfälle, so stark, daß das Gesicht schon blau war. Ich habe ihm Wasser gegeben und ein kleines Fleckerl Tuch, das ich auf das Kreuz gelegt hatte. Seitdem hat es keinen Anfall mehr, und das Kind verlangte selber nach dem Fleckerl Tuch zum Auflegen.... alles Gute! In Dankbarkeit

Christina R. Lienz, Osttirol

St. Gallen, den 22. Dez. 1969

Sehr geehrte Frau Lex!

Beiliegendes Photo ist gefrorenes Wasser, das ich letzten Herbst von Eisenberg mitgenommen habe. Ich photographierte es mit meinem kleinen Apparat. Vielleicht kann ich Ihnen damit eine kleine Freude bereiten.

Emilia K.-D., St. Gallen/Schweiz

Ave Crux

Meran, 4.12.1969

Liebe Familie Lex senior und jun.

Von ganzem Herzen wünsche ich Euch ein gottgesegnetes 1970 und viel Geduld und Ausdauer im Kampfe um die Wahrheit!

Wir beten für Euch, daß alles zum guten Ende geführt wird mit Gottes Hilfe.

Ein Bozner Priester sah bei der Herz-Jesu-Statue die verlängerte schwarze Hand und das Gesicht nach oben, auch eine jüngst verstorbene Mitfahrerin sah es. Also Zeichen genug.

Im Herrn verbunden, verbleiben wir alle in Treue

Anna Gutmann

18.1.1970

Innigsten Dank der lieben Gottesmutter und dem hl. Kreuz von Eisenberg für die wunderbare Heilung eines schweren Nervenleidens und epileptischer Anfälle durch auffallende Gebetserhörung. In großer Dankbarkeit

Franz Handl, Oberrettenbach

Furth, am 19. I. 1970

Liebe Frau Lex!

Heute muß ich Ihnen eine freudige Botschaft mitteilen. Mein Sohn hatte im Mai vorigen Jahres eine Operation. Ende Juli war ich mit mei-nen Kindern in Eisenberg. Da die Wunde meines Sohnes nicht heilte, - er sollte nochmals operiert werden - bat ich Sie, für ihn zu beten. Sie sagten, wir sollten die Wunden mit dem Eisenbergwasser waschen, was wir am selben Abend noch machten. Nach einigen Tagen war die Entzündung ganz weg. Und nun ist die Wunde vollkommen verheilt.

Ich will nun der lieben Gottesmutter innig danken für die Heilung. Auch Ihnen danke ich für Ihr Gebet. Im Sommer werden wir wieder nach Eisenberg kommen. Nun noch recht herzliche Grüße

Josefa Engl

Hannover, den 21. 1. 1970

Sehr geehrte Frau Lex!

Ich möchte heute ein paar Zeilen schreiben ...

Acht Tage, bevor wir zum hl. Kreuz pilgerten, sprach ich mit einem älteren Herrn. Er war acht Wochen im Krankenhaus und wurde ohne Besserung mit zwei Krücken entlassen. Die Ärzte sagten zu ihm, die Nerven hätten sich in der Wirbelsäule eingeklemmt. Sie könnten ihm nicht helfen, nur die Schmerzen etwas lindern. Er mußte am Tag 30 Tabletten einnehmen, sonst waren die Schmerzen nicht auszuhalten. Da sagte er mir, es kämen ihm Gedanken - er hat sie nicht ausgesprochen - aber ich glaubte zu erraten, daß er sterben wollte. Ich habe ihn getröstet, so gut ich konnte und betete für ihn am hl. Kreuz. Ich sagte zu Gott, er möge ihm helfen. Er ist allein und hat niemand, der ihm hilft.

Als wir vom hl. Kreuz zurückkamen, sah ich, daß er nur noch eine Krücke hatte. Ich fragte ihn, ob es ihm besser gehe. Da sagte er: „Sie sehen, es muß gehen,“. Dann sagte er, er hätte versucht ohne Tabletten auszukommen und mit großer Anstrengung hätte er sogar Fenster geputzt, aber er wäre in Schweiß gebadet gewesen, als er fertig war. Ich fragte ihn, wann es mit ihm besser geworden sei. Da sagte er: „Sonntag, Montag,“. Das waren die Tage, als wir am hl. Kreuz waren. Drei Tage später hatte er keine Krücke und braucht bis heute keine Tabletten mehr. Da sagte ich zu ihm: „Ich habe für Sie gebetet, und Gott hat sofort geholfen“. Er bedankte sich dafür. So möchte ich Sie, liebe Frau Lex, bitten, ein Dankgebet am hl. Kreuz dafür zu sprechen. Mit herzlichen Grüßen Ihre

Familie Nordmeyer, Hannover

Schlußwort des Verfassers

Das sind die Erlebnisberichte, die mir bis Jänner 1970 zugegangen sind. Sie umfassen nur einen kleinen Bruchteil der wunderbaren Ereignisse, die sich bis dahin in Eisenberg an der Raab zugetragen haben. So schreibt Frau Dr. M. Pinsker aus Wien:

„Ich kenne eine Reihe von Leuten, die beim Rasenkreuz Hilfe gefunden haben: Eine Frau hatte 30 Jahre lang einen offenen Fuß, der nach dem ersten Besuch an der Erscheinungsstätte zuheilte. Auf die Bitte jedoch, sie möge doch eine ärztliche Bestätigung darüber erbringen, lehnte sie mit dem Bemerkten ab, ihr Sohn sei bei der Gemeinde angestellt und er könnte Schwierigkeiten haben, wenn seine Mutter als Betschwester bekannt würde.

Eine zweite Kranke litt seit über 20 Jahren an einem sehr schmerzhaften Blasenleiden. Auch sie kam geheilt aus Eisenberg/Raab nach Hause. Doch aus

Scheu vor der Öffentlichkeit wollte sie ihre Erlebnisse nicht an die große Glocke hängen'.

Sogar eine Klosterfrau, deren Beine nach einem Unfall steif geblieben waren und nach Aussage der Ärzte auch nie wieder abgebogen werden sollten, erfuhr am Gnadenort Hilfe und konnte sich dort erstmals wieder niederknien und seither die Knie abbiegen. Leider verbot ihr die Oberin, darüber öffentlich zu reden: sie wolle keine Scherereien haben'.

Herr Kaplan Lagler, der lange an einer sehr schmerzhaften Entzündung der Ischiasnerven litt, bekannte in einem Vortrag im Pfarrsaal seiner Pfarre in Wien allerdings offen und ehrlich, daß er eines Morgens so starke Schmerzen hatte, daß er zum, Eisenberg-wasser' griff und sich damit die Hüfte einrieb. Im Moment waren dann die Schmerzen verflogen und sind bisher nicht wiedergekommen.

Auch meinem Vater brachte das Wasser aus Eisenberg/ Raab sofortige Hilfe für seine schmerzenden Füße. Es war dies am 15. August 1968."

So dürfte es also noch unzählige Wohltaten geben, die auf jene Stätte zurückgehen. Da aber sogar im Evangelium von 10 Aussätzigen nur einer zurückfand, um zu danken, läßt sich abschätzen, wie groß der Segen sein muß, der von dem bescheidenen Ort ausstrahlt. Ich selbst will jedenfalls alle Berichte darüber sammeln und sie Ihnen, liebe Leser, jeweils in einem neuen Bändchen bekanntgeben.

Josef Maller